

DER WEG ZUM LICHT
(Growing into Light)

Max F. Long

Monika Petry
(Übers., Hrsg.)

DER WEG ZUM LICHT

(Growing into Light)

Ein persönlicher Führer,
die HUNA-Methode auszuüben

von Max Freedom Long

Monika Petry
(Übers., Hrsg.)

Philothea-Verlag

Impressum:

Texte: © 2016 Copyright by Monika Petry

Umschlaggestaltung: © Copyright by Monika Petry

Philothea-Verlag

56410 Montabaur

info@monikapetry.de

Druck: epubli ein Service der neopubli GmbH, Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

Inhalt

Vorwort

Einführung

Kapitel

- 1 Den Spiegel des Glaubens polieren
- 2 In den Strom eintauchen
- 3 Die Einheit, die wir verlassen haben
- 4 Die Einheit wiederherstellen
- 5 Die Aufgabe des unteren Selbstes beim Gebet
- 6 Wie man zum „Wissen“ kommt
- 7 Liebe
- 8 Den Pfad zum Licht öffnen
- 9 Worum man im Gebet bitten darf
- 10 Die Pumpe anwerfen
- 11 Die Angst und wie man sie überwindet
- 12 Der „letzte Feind“
- 13 Dogmen, die der Religion hinzugefügt wurden
- 14 Das Problem des Bösen
- 15 Der Atem des Lebens
- 16 Zwischenmenschliche Beziehungen

Erwähnte Bücher:

The Secret Science Behind Miracles - Geheimes Wissen hinter Wundern

The Secret Science at Work - Huna Magie (Kahuna-Weisheit)

*„Es ist ein Prozess,
in Gott,
wie Er sich in dieser Welt um uns herum dar-
stellt,
einzutauchen,
anstatt in Ihn in einem fernen Himmel,
wo Er reiner Geist ist,
einzutreten.“*

Max Freedom Long

Vorwort

Schon während meiner Huna-Ausbildung stieß ich auf die Rohübersetzung von „Growing into Light“ von Max Long, die mir als professionelle Übersetzerin nicht genügte. Ich habe sie überarbeitet, so weit wie möglich dem Original von 1955 wieder angepasst, damit die Aka-Schnüre zu Max Freedom Long weitestgehend rein sind und in dem Huna-Licht leuchten können, und gebe nun das Buch heraus, um sein Erbe im deutschsprachigen Raum zu komplettieren.

Dieses Buch ist eine Großdruck-Ausgabe.

Derzeit ist auch die Übersetzung der Bulletins, die Max F. Long von 1948 bis 1970 für die Huna-Forschungsmitglieder veröffentlicht hatte, in Arbeit, nachdem Ende 2015 das amerikanische Huna-Forschungszentrum sowie Huna-Europe in Zürich nach dem Able-

ben von Dr. E. Otha Wingo bzw. Henry Krotoschin geschlossen wurden.

Ich wünsche allen Anhängern von Max Freedom Long viel Freude bei dem Aufpolieren ihres Glaubensspiegels im

Huna-Licht der Liebe

Monika Petry
(Übers., Hrsg.)
Mai 2016

Einführung

Dieses Buch wurde für das besondere und sehr allgemeine Bedürfnis derjenigen geschrieben, die das erst vor kurzem wiederentdeckte Wissen des alten HUNA-Systems praktisch anwenden wollen. Dieses Bedürfnis wurde in einem Brief, den ich erhielt, so gut ausgedrückt, dass ich ihn hier wiedergeben will:

Lieber Herr Long,

mit großem Interesse habe ich den Fortschritt verfolgt, den die Wiederentdeckung des Huna-Systems gemacht hat. 1948 habe ich Ihr grundlegendes Buch „The Secret Science Behind Miracles“ (*Geheimes Wissen hinter Wundern, Anm. Übers.*) gelesen. Ich habe alle Ihre bis dahin herausgegebenen HRA-Bulletins (*Veröffentlichungen für die HUNA-*

Forschungsmitglieder, Anm. Übers.) gelesen. 1953 erhielt und las ich Ihr Buch „The Secret Science at Work“ (*Huna-Magie, Kahuna-Weisheit, Anm. Übers.*), das über die Neuentdeckungen und die Tests berichtet, die Sie und die Mitglieder gemacht haben, und die Ergebnisse, die dabei herausgekommen sind.

Nach und nach beschloss ich, mein ganzes Leben zu ordnen, täglich ein paar Minuten über die Huna-Lehre nachzudenken und sie zu praktizieren. Aber ich habe das Gefühl, als könnte ich Lesen und Praxis nicht gestalten und anwenden. Ich brauche Führung und Hilfe. Könnten Sie nicht für mich und andere, denen es ähnlich geht, ein einfaches Buch mit täglichen Übungen schreiben? Könnten Sie es vielleicht so gestalten, dass ich mich, wenn ich ein wenig Zeit übrig habe, hinsetzen und das Buch dort weiterlesen kann, wo ich tags zuvor aufgehört habe?

Ich brauche etwas, das mein Gedächtnis in Bezug auf Huna und seine Anwendungen auffrischt. Und könnten Sie einige einfache Übungen – die Sie als nützlich herausgefunden haben – vorschlagen, damit ich immer tiefer in Huna eindringen kann? Ich glaube, wir brauchen alle einen Huna-Leitfaden, etwas sehr Einfaches, das trotzdem unseren Geist beeindruckt, damit wir immer intensiver die alten Wahrheiten behalten und sie im Laufe der Zeit immer besser anwenden können.

Schreiben Sie doch bitte ein kleines Buch, und sprechen Sie frei zu Ihrem Leser in dem Bewusstsein, dass er Ihre anderen Bücher kennt und mit den Huna-Überlieferungen vertraut ist. Und wenn Sie etwas erklären müssen, um einen neuen Leser nicht im Unklaren zu lassen, dann wird dies sicher ein guter Rückblick für uns alle sein.

Teilen Sie mit uns die kleinen, einfachen Dinge, die Ihnen geholfen und Sie während der

langen Jahre Ihrer Forschung und Ihres Studiums inspiriert haben, die Ihnen all die Einsichten in Huna und solches Vertrauen in die Richtigkeit und Wirksamkeit der Huna-Glaubensvorstellungen gegeben haben.

Öffnen Sie uns Ihr Herz und Ihren Geist. Sagen Sie alles, was Ihnen Ihr Herz diktiert. Lassen Sie uns an allem teilhaben, das Ihr Vertrauen so unerschütterlich lebendig gehalten hat. Helfen Sie uns, ins Licht zu wachsen.

M.W.T.

Nachdem ich einige Zeit darüber nachgedacht hatte, schrieb ich folgenden Antwortbrief:

Lieber M.W.T.,

ich sehe die Notwendigkeit Ihrer Anfrage ein. Wir sind alle so beschäftigt und von unseren Gewohnheiten geprägt, dass wir dazu neigen, in alte Gedanken- und Glaubensgewohnheiten zurückzufallen, vielleicht sogar vergessen, was wir gelernt haben, und wieder den alten, fruchtlosen Kreislauf eines unorganisierten inneren Lebens aufnehmen.

Ich glaube, Sie brauchen das, was die meisten von uns von Zeit zu Zeit bei unserer Annäherung an Huna benötigen. Es ist etwas, das unser unteres Selbst ebenso wie unser mittleres Selbst dazu bringt, täglich im Huna-Denken Fortschritte zu machen. Dies bedeutet, die großen Wahrheiten aufzunehmen und sie

schrittweise anzuwenden, so dass sie in wenigen Monaten ein Teil von uns werden.

Ja, ich möchte sehr gerne mit Ihnen die Gedanken und Ideen teilen, die mir geholfen haben, in Huna hineinzuwachsen. Ich werde Ihnen die Übungen und Affirmationen, die ich benutzt habe, weitergeben und auch versuchen, alles einfach auszudrücken – aber das wird schwierig sein. Nur die wirklich Großen waren in der Lage, eine Simplizität zu erlangen, und zu denen gehöre ich nicht. Dennoch habe ich gelernt, wenn ich auch nur einem Hauch von langen Wörtern, Argumenten und der Anmaßung von höherer Weisheit begegne, dass dann der Autor, der die Verwegenheit hat, sich als Lehrer auszugeben, nur zu oft weit davon entfernt ist, groß zu sein.

Es ist nicht leicht, große Ideen, die die erleuchteten Weisen alter Zeiten uns als Erbe hinterlassen haben, in einfachen Worten zu vermitteln. Gerade die größten Weisheiten ha-

ben gewöhnlich eine doppelte oder dreifache Bedeutung. Sie sind geheim, mit einer oberflächlichen Bewandnis für Menschen mit sehr einfachem Gemüt. Sie können eine tiefere Wahrheit für diejenigen beinhalten, die weiter entwickelt sind. Und sehr oft gibt es eine tiefe, innere Essenz, die verschleiert und verborgen ist, so dass die weiter Fortgeschrittenen gezwungen sind, all ihre Verstandeskraft und Intuition einzusetzen, um sie zu verstehen.

Zweifellos gibt es viele verschleierte Andeutungen, die ich bisher noch nicht weiß. Die Arbeit an dieser Suche, der ich mich gewidmet habe, schreitet weiter fort. Aber ich werde mein Bestes tun, die Dinge, die ich jetzt weiß, zu teilen und dabei das, worüber ich nur teilweise Klarheit habe, nicht zurückzuhalten, denn ganz besonders sie haben mir den Kick innerer Unruhe gegeben, durch den Inspiration entsteht. Ich werde meine Hoffnungen und Freuden – so gut ich kann – mit

Ihnen teilen, und wenn ich Sie mit Spekulationen langweile, die sich in meine Ausführungen einschleichen, werden Sie mich hoffentlich verstehen und mir vergeben.

Um eines aber will ich Sie bitten: Denken Sie immer daran, dass ich kein Lehrer bin und das, wovon ich jetzt meine, es sei das letzte Wort wahren Verstehens, später verändert werden könnte, wenn wir in der Forschung weitergekommen sind. Ich bin ein Student, und ich versuche, mit Ihnen zu teilen, was ich gelernt habe und was ich lerne – was ich als eine leuchtende Vision von Dingen, die noch im Lauf der Zeit erkannt werden können, erahne.

Max Freedom Long

Kapitel 1

Den Spiegel des Glaubens polieren

Die Worte der Weisheit, die uns von den Meistern alter Zeiten als Erbe überliefert wurden, werden oft „Aphorismen“ genannt. Man kann sie in vielen Stellen der Bibel ebenso wie im Koran und in vielen Büchern „inspirierter Schriften“ verstreut finden; Bücher, die unsere Regale füllen. In Indien war es vor vielen Jahrhunderten üblich, die Aphorismen der Weisen zu sammeln und sie in geschriebener Form zu erhalten, wobei meist in jeder Epoche Kommentare hinzugefügt wurden.

Ich habe in allen derartigen Quellen nach diesen kurzen aphoristischen Aussagen bei meiner Suche nach Verstehen und Inspiration gesucht und die Ideen und Worte gesammelt, die ich unter dem Titel „The Aphorisms of Kahuna Nui“ zusammengestellt habe. Die polyneesischen Kahunas oder „Hüter des Geheimnis-

ses“ haben natürlich nichts niedergeschrieben; auch nicht diejenigen, die sie belehrten. Daher haben, wenn überhaupt, nur wenige von ihnen überlieferte Aphorismen. Aber da ihr Wissen rund um die Erde getragen und von allen Weisen geteilt wurde, findet man die grundlegenden Huna-Ideen überall, wo Aphorismen von großen und einfachen Menschen mit tiefem Verstehen überliefert und in Schriften durch ihre Schüler erhalten blieben.

Ich werde in diesem Buch einem fiktiven Weisen, „*Kahuna Nui*“, die Aphorismen zuschreiben, und wenn sie Worte großer Lehrer verschiedener Zeitalter enthalten, dann seien Sie nicht überrascht, da diese alle tatsächlich „Hüter des Geheimnisses“ waren.

Bitte beachten Sie: Die Aphorismen und Übungen sind in der Du-Form verfasst, das versteht die Seele besser (Anm. Übers.)

Aphorismus 1

**(aus den gesammelten Aphorismen des
Kahuna Nui):**

Die Natur der Ersten Ursache kann nicht begriffen werden. Alles, was man von Ihr weiß, ist das, was wir durch Beobachtung der Dinge, die Sie erschaffen hat, lernen können. Sie hat dich, Mensch, erschaffen, also beobachte dich, und lerne Sie erkennen.

Einst gab es einen jungen Novizen, der, kurz nachdem er sein Noviziat begonnen hatte, darauf bestand, den Abt wegen eines sehr wichtigen spirituellen Anliegens zu sehen. Als ihm die Audienz bei dem stark beschäftigten alten Vorgesetzten gewährt wurde, sprach er bedeutungsvoll:

„Vater, Bruder Ambrosius sollte mich unterrichten, aber er weigert sich, mir eine Frage, die mir einfiel, zu beantworten. Es scheint mir, dass möglicherweise das, worüber ich

sprechen möchte, von den Kirchenvätern von Anfang an übersehen wurde.“

„Nichts wurde übersehen“, antwortete der Abt. „Ich werde dir deine Frage beantworten, mein Sohn. Wie lautet sie?“

„Ich frage mich, worauf Gott stand, als Er die Welt erschuf. Bruder Ambrosius sagte, er könnte gerade in der Luft geschwebt haben oder auf einer Wolke gestanden sein. Aber ich sagte, Er muss etwas gehabt haben, auf dem Er stand, gerade bevor Er die Himmel erschuf, was ja auch die Luft und die Wolken einschließt.“

Der alte Abt schloss seine Augen und fingerte an seinem Rosenkranz herum, und als er den jungen Novizen wieder ansah, bemerkte er, dass der Glanz in seinen Augen zugenommen und er einen Ausdruck des Triumphs angenommen hatte.

„Es verhält sich so“, erläuterte der Abt, „wenn du den Zustand der spirituellen Perfek-

tion erlernt hast, indem du fähig bist, eine Welt zu erschaffen und es auch tun willst, dann wirst du in der Lage sein, genau zu verstehen, wie es gemacht wird, da Gott uns Verstehen gibt, entsprechend unseres Vertrauens und unseren Bedürfnissen. Müßige Spekulation ist nicht nur eitel, sondern auch verlorene Zeit, und es gibt viel zu tun. Dennoch will ich dir einige Zeit zugestehen, dich damit zu befassen, wenn du mir sagen kannst, dass du alle deine physischen und spirituellen Aufgaben beendet und der letzten Seele, die deine Hilfe braucht, geholfen hast.“

Als der Abt eine Pause machte, sah ihn der Novize erschüttert an. Der alte Mann studierte ihn einen Moment, mit dem Finger auf ihn zeigend.

„Übrigens wurde mir mitgeteilt, du habest gestern die Sandalen von Bruder Ambrosius gestohlen, die sofort zurückgegeben werden müssen. Man wird dir beibringen, Sandalen

für alle Brüder mit deinen eigenen Händen zu erschaffen. Und du hältst eine Schweigewoche ein und betest für das Wohl deiner Seele.“

Gautama, unter dem Namen Buddha bekannt, sprach einst: „Lass deine Gedanken nicht im Unergründlichen versinken. Wer das macht, irrt.“

Er hat vermutlich beobachtet, wie so viele andere seit seiner Zeit, dass diejenigen, die die meiste Zeit mit Spekulationen über das Unergründliche zubringen, selten in der Lage sind, die einfachen Dinge anzuwenden, die alle verstehen können und die „Perlen des Großen Lohns“ bedeuten.

Die Intelligenz hinter oder in den materiellen Dingen um uns herum kann so gesehen werden, als ob sie lebt, sich bewegt und unter der ordnenden Führung dessen steht, was wir „Gesetz“ nennen. Nichts dauerhaft Bedeutendes nimmt einen chaotischen Verlauf. Alle

Dinge, sichtbar und unsichtbar, berührbar und unberührbar, entwickeln sich unter definierten Gesetzen, die sich niemals verändern. Sie bewegen sich in den Grenzen von Zeit und Raum. Alles ist Ordnung. Alles ist unveränderlich und voneinander abhängig.

Diese Abhängigkeit der gesamten Schöpfung und ihrer Gesetze ist etwas, worüber man nachdenken und meditieren, es bestätigen und in irgendeiner Weise zu unserem Bild von Gott und Seiner Schöpfung reifen lassen sollte. Wir müssen zur inneren wie zur äußeren Überzeugung dessen kommen, uns auf die Unveränderlichkeit Gottes und Seiner Gesetze verlassen zu können. Wir müssen uns dahin entwickeln, auf die klarstmögliche Weise zu erkennen, etwas unendlich Weiseres, Kraftvolleres und Liebenderes, als jedwedes menschliches Wesen hinter uns und allen erschaffenen Dingen stehen zu haben. Wir müssen unentwegt über diese Tatsache nachdenken, bis wir erkennen, dass die Jahreszeiten

gesetzmäßig kommen und gehen, auch wenn dem Wetter täglich – unter Führung des Gesetzes – erlaubt ist, sich zu verändern. Wir müssen klar erkennen, dass unser Weg von Geburt bis zum Tod vollkommen geführt und kontrolliert ist, wie die Jahreszeiten, auch wenn die Geschehnisse des Tages unendlich variabel sind.

Wenn wir erst die dauerhafte und unfehlbare Stabilität in und hinter allen Gesetzen spüren, haben wir eine Grundlage, worauf wir ein unerschütterliches Vertrauen in die Ordnung des Lebens aufbauen können.

Viele von uns haben zu einem gewissen Grad Vertrauen, aber selten genug das Verstehen, ein Vertrauen aufzubauen, welches standhält, wenn unverständliche Dinge geschehen. Das Vertrauen der meisten Menschen schmilzt dahin und verschwindet, je nachdem, ob Gutes oder Schlechtes geschieht. Man könnte sagen, das Vertrauen entspricht einem alten Silber-

spiegel, der dunkel und trüb wird, wenn er nicht täglich gebraucht und poliert wird.

Reflektiert der Spiegel des Vertrauens nicht das Licht des Innern oder das intuitive Wissen, verlieren wir uns in der Dunkelheit.

Der erste von vielen Schritten, den wir jetzt gehen müssen, liegt darin, unseren Spiegel so zu polieren, dass er uns eine klare Idee von Gott wiedergibt und wie Er durch Sein Universum arbeitet. Unsere Idee von Gott zu klären besteht hauptsächlich darin, von unseren Vorfahren übernommene, ungeprüfte und unüberprüfbare Ideen abzulegen. Diese Missverständnisse und Vermutungen sind nichts weiter, als dogmatische und unbegründete Behauptungen – von Menschen und nicht von Gott gemacht.

Als Kinder hat man uns vielleicht beigebracht, bestimmte religiöse Lehrmeinungen als von göttlicher Autorität gegeben zu akzeptieren – eine Tatsache, die man ohne zu hin-

terfragen annehmen muss. Tatsächlich galt es als schwere Sünde, etwas auf irgendeine Weise zu bezweifeln.

Jede Religion hat ihre eigenen Dogmen, und in welcher Kirche wir auch immer belehrt wurden, wir müssen notwendigerweise dieses grundlegende Konzept von Gott überdenken und es zu seiner einfachsten und logischsten Form zurückbringen. Es muss den Realitäten des Lebens angepasst werden, nicht an die kranken Theorien.

Nehmen wir beispielsweise die Lehren der alten Hebräer, in welchen Jehova ausschließlich als Gott ihres Volkes beschrieben wurde. Er war ein eifersüchtiger Gott, der rächend kam, um die Gottlosen zu bestrafen, die die Befehle brachen, von denen die Stammespriester behaupteten, sie seien von Ihm durch Moses gegeben. Wir brauchen nicht so weit zurückzugehen, denn viele Religionen in der heutigen Welt verewigen diese Vorstellungen.

Diese Art dogmatischer Lehren stimmen nicht mit dem überein, was wir in der Welt um uns herum sehen. Dass Gott entweder eifersüchtig oder zornig ist, kann als weiterer haltloser Glauben angesehen werden. Der Schöpfer hat kein bevorzugtes Volk. Er lässt die Sonne über alle gleichermaßen scheinen. Der Regen kommt, und das Getreide wächst und reift für alle. Die Sonne scheint über die Gottlosen ebenso wie über die Gläubigen. Und deshalb können wir uns der Schlussfolgerung nicht entziehen, dass Er voller Liebe für alle geschaffenen Dinge ist – einer endlosen, dauerhaften und alles umarmenden Liebe.

Jeder dogmatische Glaube sollte aufgegeben werden, gleich wer auch immer darauf besteht, die „einzige Wahrheit“ zu besitzen, wenn er den Beweis „göttlicher Liebe“, die wir überall sehen können, verletzt. In alten Religionen wurden viele „Erlösungen“ angeboten. Enthielten sie Vorschriften, wie man ein Leben der Liebe, des Mitgefühls und der

Güte lebt, waren sie wertvoll. Lehrten sie hingegen, Gott verstoße alle, die niemals von dieser besonderen Bedeutung, „erlöst zu werden“, gehört haben oder zu gottlos waren, sie zu akzeptieren, dann wird die dogmatische Natur dieser Lehren offensichtlich.

Alle Dinge sind Teil des Universums und damit Teil von Gottes ordnender Schöpfung. Auch wenn wir nicht so leben, dass wir uns entwickeln und Fortschritte machen, wenn wir gottlos, verletzend und schlecht sind – ist das noch lange kein Zeichen dafür, dass unser Schöpfer sich nicht mehr um uns kümmert und uns unter Seinem unfehlbaren Gesetz beobachtet und liebt, da Er alle liebt.

Die eingefleischten und dogmatischen Konzepte überdenkend, die wir in unwissenden Jahren gespeichert haben, und uns davon trennend, können wir ein neues geistiges Bild von Gott aufzubauen beginnen, in dem Bewusstsein, dass die Jahreszeiten sich unweigerlich, Jahrhundert für Jahrhundert, ablösen. Fangen

wir damit an, unseren Fortschritt als menschliche Wesen variabel zu sehen, mit guten und mit schlechten Zeiten, mit Vorwärts- und Rückentwicklung; aber in der Gewissheit des Gesetzes des göttlichen Universums können wir der letztendlich gelernten Lektionen und erzielten Fortschritte sicher sein. Im Universum hat alles seinen Platz, nichts geht verloren und nichts wird zurückgewiesen. Es gibt keine verlorenen Seelen.

Dennoch, unter den Bedingungen des Alltags, die dem Gesetz der Jahreszeiten unterliegen, können wir erkennen, dass allen Wesen eine gewisse Freiheit der Wahl und der Aktivitäten erlaubt ist. Den Spielraum von unveränderlichen Dingen und die darin enthaltenen, täglichen, kleinen Bewegungen, worüber wir entscheiden können, durchschauend, sind wir fähig, zwischen den Dingen zu unterscheiden, denen wir mit absoluter Sicherheit ihrer Stabilität vertrauen können und die vergänglich

und variabel sind. Gemeint sind kleine Strudel von Ereignissen ohne Beständigkeit, woran wir unser Vertrauen nicht hängen sollten, damit sie uns nicht schwächen.

Ein Teil des Polierens unseres „Spiegels des Vertrauens“ besteht darin, ihn so zu reinigen, dass er perfekt die göttlichen Dinge widerspiegelt, worauf wir völlig und bedingungslos vertrauen können. Und wir müssen die Dinge unterscheiden lernen, die das Ergebnis unseres freien Willens sind, welchem erlaubt wird, in unbedeutenden und manchmal auch in bedeutungsvolleren Angelegenheiten zu variieren. Wir können sicher sein, dass Gott uns zum Beispiel morgen das Sonnenlicht gibt, aber wir müssen vernünftig und klarsichtig sein, inwieweit wir einem Menschen trauen können, der uns verspricht, die Lampe im Leuchtturm morgen anzuzünden. Der Mann kann immer versagen.

Bei dem Studium der Huna-Lehre haben wir gelernt, dass die alten „Hüter des Geheimnisses“ überzeugt waren, der Mensch bestehe aus drei Wesenheiten: Ein unteres Selbst, dem Unterbewusstsein der modernen Psychologie ähnelnd, und einem mittleren Selbst, vergleichbar mit dem Bewusstsein. Weiterhin existiert das Höhere Selbst, dem Überbewusstsein der Psychologen entsprechend, soweit sie es erkannt haben, das man den *'Gott in uns'* nennen könnte. Auf die Rolle, die das Hohe Selbst im Gebet und seiner Beziehung zu Gott, dem Schöpfer, spielt, komme ich in einem späteren Kapitel zurück.

Da alles, was wir tief und mit größter Macht der Gewohnheit glauben, im unteren Selbst oder Unterbewusstsein gespeichert wird, reicht es nicht, diese Seiten schnell zu lesen und mit dem mittleren Selbst zu einem Verstehen zu gelangen. Das mittlere Selbst mag beim einmaligen Lesen verstandesmäßig

überzeugt sein. Aber das untere Selbst wird zu einem erstaunlichen Maß durch Gewohnheiten regiert, wie jeder, der versucht, eine alte Angewohnheit aufzugeben, feststellen wird. Und keine Gewohnheit sitzt fester, als eine Gewohnheit des Denkens.

Das untere Selbst muss seine Aufmerksamkeit immer wieder auf alle Glaubensinhalte richten, wenn sie denen unähnlich sind, die es gespeichert hat. Ihm muss wiederholt gezeigt werden, dass das mittlere Selbst diese neuen Glaubenssätze als richtig und besser anerkennt. Nur so, indem man sorgfältig und täglich die Seiten immer wieder durchgeht und bestimmte geistige Übungen praktiziert, die dem unteren Selbst helfen, sich die neuen Glaubensinhalte einzuprägen, nur so kann man die alten Glaubensgewohnheiten, Gedanken und emotionale Reaktionen verändern

Dies ist von äußerster Wichtigkeit. Es muss vollständig verstanden werden, sonst folgt

man wieder der üblichen Praxis, ein Buch nur ein Mal zu lesen und es beiseite zu legen, und damit wird kein Wachstum in ein neues Verständnis entstehen können.

Ich gebe Ihnen Übungen in der Art, wie ich sie befolgt habe. Sie mögen nach dem persönlichen Bedarf verändert werden, aber so wie sie dastehen, werden sie den meisten Studenten hilfreich sein.

Übung

1. Wiederhole die Affirmation, bis das untere Selbst sich erinnert und sie zu akzeptieren beginnt:

„Ohne jeden Zweifel akzeptiere ich Gott als die Intelligenz, Kraft und Substanz des erschaffenen Universums.

Ohne Ihn gäbe es kein Universum.

Das Universum ist von Gottes Intelligenz durchdrungen.

Es lebt und bewegt sich durch Seine Macht in der Form von Kräften.

Es ist aus Seinem unerschöpflichen Vorrat an Substanz zusammengesetzt.“

Befolge die Anweisung von Aphorismus 1)

2. Erkenne dich selbst, um Gott zu erkennen.

Beruhige deinen unruhigen Geist, sitze still.

Frage dich, ob du ein kleiner Teil Gottes bist.

Frage dich, ob du die Intelligenz zum Wohl der Bedürfnisse als menschliches Wesen erhalten hast.

Mache dir bewusst, dass du an Gottes Intelligenz teilhast.

Frage dich, ob dein Körper seinen Anteil an Macht oder Lebenskraft besitzt.

3. Probiere diese Kraft aus, indem du einen Finger bewegst.

Wisse, du partizipierst an Macht und Kraft im gesamten Universum.

Frage dich, ob du an der Substanz Gottes teilhast und dein entsprechender Anteil deinem Körper zugedacht wurde. Fühle sein Gewicht. Erkenne, wie sein Anteil der Intelligenz jede Zelle und jedes Organ veranlasst, in Einheit und Kooperation zu arbeiten, indem du die warme und lebendige Kraft, die deinen Körper belebt, lenkst.

Überlege, wie geschickt *Intelligenz* und *Kraft* die unterschiedlichen Arten der *Substanz* verwenden, und *fühle* die innere Freude, die bei jeder Lebensäußerung von deinem Kopf zu deinen Füßen fließt.

4. Verlasse die Betrachtungen über deine göttlichen Anteile, und wende deine Aufmerksamkeit den Dingen um dich herum zu, die auch ihren Anteil haben.

Bitte wachsende Dinge in der Natur, dir über Gott zu erzählen. Sie werden dir zeigen, wie wunderbar dein Anteil an der Intelligenz und Macht die Atome der Substanz in dir zusammenhält.

Bitte die Pflanzen und Gräser, über ihre Teilhabe zu erzählen, und sprich mit den Vögeln und den kleinen Garteninsekten. Sie werden zu dir mit einer inneren Stimme sprechen, da alle „zu Gott streben“. Sie alle lieben den göttlichen Anteil, der ihnen gegeben wurde – lieben genau das, was sie sind.

5. Meditiere über diese Gedanken:

„Gott liebte die Welt so sehr, dass Er in sie Sein wahres Selbst gegeben hat.

Er hat alles, was Er ist, mit ihr geteilt, sogar mit der kleinsten Kreatur Seines Universums.

Er ist die Luft, die ich atme, die Sonne, die die Erde bescheint, die Wässer, die die Seen füllen.

Ohne Gott gibt es nichts.

In Gott ist alles Sein, alles Leben, alle Ordnung, alle Güte, alle Freude, alles Wachstum und alle Erfüllung.

Gott durchströmt mich durch und durch, Er füllt jede Faser, verursacht jeden Pulsschlag, bewegt mich mit jedem Atemzug.

Gott schaut aus mir durch meine Augen, sucht nach Schönheit.

Er wartet mit mir in all meinen Sinnen, um die Lieblichkeit, die der Suchende finden wird, zu teilen.

Gott denkt mit mir meine Gedanken und hat Anteil an ihrer Güte und Schönheit.

Es ist Gott, der sich in und mit mir bewegt, der mich alle Güte, Liebe, Freundlichkeit und Schönheit wahrnehmen lässt.

Der große Vater - Gott -, und ich sind unteilbar.

Was auch immer geschieht, ich bin nie allein. Sogar im Tod (der nur ein Weglegen des physischen Körpers bedeutet) leitet Sein perfektes Gesetz zu neuem Wachstum, neuer Güte und neuer Freude.“

Kapitel 2

In den Strom eintauchen

Lass uns über die merkwürdige Tatsache nachdenken, dass wir Gott mit keinem unserer fünf Sinne wahrnehmen können, obwohl wir wissen, dass Er in allen Dingen ist, einschließlich unseres eigenen Körpers und Geistes.

Das Geheimnis scheint zu sein, dass Gott mit uns durch die Sinne fühlt und die Bemühungen, Ihn durch sie zu spüren, genauso wenig Befriedigung gibt, wie das Bemühen, uns selbst zu fühlen. Es ist nicht leicht, unser inneres Wesen zu erfassen, da es etwas ganz anderes ist als warm oder kalt, glücklich oder traurig, schwer oder leicht usw. Die Sinne sind dazu da, uns auf Äußerliches aufmerksam zu machen, nicht auf Inwendiges, die das „Ich“ ausmachen.

Es ist genauso seltsam, ohne in der Lage zu sein, das „Ich“ in uns als etwas zu fühlen, das

Geschmack oder Tastempfinden, Härte oder Weichheit hat, trotzdem ein deutliches Gefühl von „Ich-heit“ zu empfinden, individuellem Sein, Selbst – nenne es, wie du willst.

Wir können uns unser „Ich“ nicht in den Begriffen der physischen Welt vorstellen. Wir können uns nicht vorstellen, wie es aussehen mag, seine Stimme oder die Stärke seiner Hand. Dennoch gibt es keinen gesunden Mann oder Frau auf der Welt, der überzeugt werden könnte, selbst mit den besten Argumenten nicht, dass er oder sie nicht als ein „Ich“ existiert, ganz unabhängig vom Körper. Es ist ein fest verwurzeltes Vertrauen – und daran sollten wir uns erinnern.

Ebenso wie wir ein unerschütterliches Vertrauen in die Tatsache haben, als Individuen zu existieren, sollten wir ein ähnliches Vertrauen in die Realität eines „letztendlichen Gottes“ haben, der in Seiner Schöpfung existiert, wie wir, die „mikrokosmischen Götter“,

indem existieren, was wir unseren Geist, Körper und Seele nennen.

Es ist wesentlich, Gott in derselben unerklärlichen Weise zu begreifen, wie wir uns selbst als ein „Ich“ verstehen. Um ein vernünftiges seelisches Bild von Gott und der Schöpfung als Hintergrund der Lernarbeit zu haben, müssen wir uns selbst als Teil Gottes und Seiner Schöpfung verstehen können.

Es beginnt mit einer geistigen Handlung, Gott spüren zu lernen, wie wir das „Ich“ in uns erfüllen. Wir durchdenken Dinge – wie wir es gerade gemeinsam tun. Wir überzeugen das mittlere oder rationale Bewusstseins-Selbst, dass es einen Gott geben muss – dass es einen Gott gibt. Dies ist nicht zu schwer, da wir Gott als Leben in allen Dingen sehen und den Beweis, der sich von allen Seiten aufdrängt, akzeptieren können.

Aber wenn es wirklich darum geht, ein inneres Gefühl zu entwickeln, das uns erzählt,

Gott sei so nah, so real, so sehr in uns wie unser eigenes „Ich“, dann muss unbedingt etwas zu dem rationalen Prozess hinzugefügt werden.

Dieses zusätzliche Etwas ist genauso fremd wie das seltsame Gefühl von der Wahrheit unseres eigenen „Ich“. Es ist sozusagen ein Gefühl, bei dem keiner der fünf Sinne gebraucht werden kann. Es ist mehr, als ob wir in der Lage wären, einen sechsten Sinn zu entwickeln, einen intuitiven, der uns erlaubt, ohne physische Empfindungen zu fühlen und zu wissen.

Hunderte von Büchern sind darüber geschrieben worden, Wege und Meinungen zu untersuchen, wie man Gott erfährt oder „verwirklicht“. Die meisten von ihnen haben wenig anzubieten, da sie das untere oder unbewusste Selbst in uns nicht kennen, das den intimsten Kontakt mit der Welt hat, in der Gott „sich bewegt und Sein Sein“ hat. Nachdem das middle-

re Selbst alles getan hat, sich über Gott bewusst zu sein, muss man sich an das untere Selbst wenden und lernen, durch es die Gegenwart Gottes in und durch alle Dinge, mit einer ganz anderen Wahrnehmung als der üblichen oder bekannten, zu erfassen. Es ist ein Prozess, in Gott, wie Er sich in dieser Welt um uns herum darstellt, einzutauchen, anstatt in Ihn in einem fernen Himmel, wo Er reiner Geist ist, einzutreten.

Das Gefühl ist vergleichbar mit einem großen, stillen Strom aus Sein – aus weit ausgedehnter „Ichheit“. Wissende haben ihn „den Fluss des Lebens“ genannt. Wir sprechen von einem Strom der Zeit. Lange wurde die Vorstellung von Fließen und Bewegung, ebenso wie von großer Realität, bevorzugt.

Also, um in den Strom einzutauchen, vereinigt man sich mit dem unteren Selbst, hört auf, über Gott nachzudenken, und beginnt, Gott durch den sechsten Sinn des Vertrauens zu fühlen, der vom unteren Selbst kommt.

Es ist wichtig aufzuhören, den Verstand zu gebrauchen, was einigen der ältesten Religionen seit Jahrhunderten bekannt war. Im Zen-Buddhismus werden zum Beispiel Mönche in den Zen-Klöstern trainiert, indem man ihnen Fragen zum Nachdenken gibt, wobei die Fragen so gestellt sind, dass die Antwort nicht mit dem Verstand gefunden werden kann (solch ein Problem wird „*Koan*“ genannt).

Um dies zu illustrieren, möchte ich die Geschichte eines Zen-Mönches, der vor Jahren in Japan studierte, wiedergeben:

Der Mönch hatte versucht, zur Verwirklichung von sich als ein „Ich“ zu kommen, und darum gekämpft, den Verstand, die Sinne und die Erinnerungen beiseitezuschieben, um durch das äußere in das stille, innere Herz des Seins einzudringen. Eines Tages ging er zu seinem Meister und teilte ihm mit:

„Ich habe es aufgegeben, ich werde niemals in der Lage sein, Verwirklichung zu erreichen.“

Ich komme, um mich zu verabschieden und möchte euch danken für alle Versuche, mir zu helfen, das Licht zu finden.“

Der Meister nickte und kehrte in seine tiefe Meditation zurück, ohne ein Wort des Bedauerns oder der Hoffnung. Traurig und sehr hoffnungslos ging der Mönch weg. Er ging ziellos durch die Gartenwege und sagte sich:

„Alles, was ich noch tun muss, ist, meine Robe abzulegen und wieder in die Welt zu gehen. Ich habe versagt.“

Als er so dachte, näherte er sich einem Strauch, auf dem eine Rose wuchs, bei der er tags zuvor lange verweilt hatte, um sie zu bewundern. Er hatte in seinem ganzen Leben nie eine so vollkommene Rose gesehen, und das Betrachten hatte ihm große Freude bereitet. Er war auch ein bisschen stolz, da er geholfen hatte, den Garten in Ordnung zu halten. Nun dachte er in seiner Verzweiflung, er solle einen letzten Blick auf diese perfekte Rose werfen und sagte sich:

„Sie wird mich immer an die Vollkommenheit erinnern, die in diesem Garten präsent war, aber die mir stets ausgewichen ist.“

Zur Rose zurückkehrend sah er, Sie war kraftlos und blass, ihre Blätter fingen an abzufallen, und sie hatte ihre Schönheit und ihren Duft verloren. Ein tiefes Mitgefühl überfiel sein Herz. Er streckte seine Hand aus, um die blassen Blütenblätter zu berühren, als könnte er ihr damit in irgendeiner Weise Gutes tun. Plötzlich fühlte er, dass die ganze Welt litt und er das ganze Leid der Welt war. Ein paar Minuten später eilte er wieder zu seinem Meister zurück. Der Meister öffnete seine Augen und lächelte.

„Oh“, sagte er glücklich, „letztendlich hast du aufgehört, an Gott zu denken und gelernt, Ihn zu fühlen?“ Er machte eine Pause, fragend seinen Schüler betrachtend: „Kannst du nun deinen Koan beantworten?“

„Es gibt keine Antwort in Worten“, erwiderte dieser leise. „Es gibt nichts, was im Außen

verwirklicht werden könnte. Gott ist eine Stille, ein Nichts und ein Alles. Nur die Dinge in sich selbst fühlend, kann man sich selbst erfahren. Gestern sah ich eine perfekte Rose, aber heute, als ich vorbeikam...“

„Ja, ja, natürlich“, unterbrach ihn der Meister, „und du hörtest auf zu denken und wurdest fähig zu fühlen. Du fühltest Gott und fandest heraus, dass Er nichts anderes ist, als das, was du immer gewusst hast. Aber Wörter können diese Dinge nur andeuten. Du musst das Sein in dir verwirklichen, indem du fühlst, wie es sich anfühlt.“

Dennoch, jetzt ist Teezeit. Setz dich neben mich, und ich werde dir einen neuen Koan geben, mit dem du arbeiten sollst, und du wirst ihn schneller lösen.

Zeige mir, wie man herausgeht, während man hereinkommt. Es gibt keine Tür. Zeige mir, wie du sie schließt.“

Aphorismus II

Meinst du, Gott gefunden zu haben, bitte Ihn, mit dir zu sprechen. Bitte Ihn, Er möge deine Stirn berühren, dir ein Zeichen geben, einen Hauch von Wohlgeruch, ein Farbenspiel oder einen Akkord himmlischer Musik. Wenn irgend etwas davon kommt, kommt es *nicht* von Gott. Er spricht inwendig mit dir. Du bist Gott. Du musst das Zeichen geben. Tauche in den Strom ein.

Das ist paradox. Es bedeutet, wenn man den Fehler macht, sich selbst als getrennt und entfernt von Gott zu denken, in der Annahme, Gott komme von außerhalb, um ein Zeichen oder einen Eindruck zu geben, dann ist es an der Zeit, zum unteren Selbst zu gehen. Um Gott zu fühlen, muss man alle Anstrengungen aufgeben, etwas außerhalb von sich selbst zu empfinden, man muss in den Fluss eintauchen, der *alle* Gefühle enthält. So wie man die drei Farben des Lichts mischt, um reines Weiß

zu bekommen, das überhaupt keine Farbe ist, so wirft man alles in den Strom, hält nichts zurück, und gibt jedes falsche Gefühl von Getrenntsein auf.

Wir sinken zuerst in unser eigenes unteres Selbst, schalten unseren Verstand aus und lassen alle Gedanken still werden. Haben wir genügend Praxis, können wir mit dem unteren Selbst in eine größere Tiefe eintauchen – die von „Gott in Allem“. Man könnte auch an eine Ausdehnung denken. Wir lassen es geschehen. Wir lassen das Gefühl von „Ich“ sich ausdehnen in ein Gefühl von „All-heit“. Einige haben es „Alles“, „Es“ oder „Jenes“ genannt. Vielleicht sind diejenigen am klügsten, die überhaupt keinen Namen geben, weil sie sagen, es müsse gefühlt, durchdrungen oder gewusst werden – nicht aber benannt oder beschrieben.

Diejenigen, die ein „Zeichen“ verlangen, um überzeugt zu sein, dass Gott wahrhaft real

ist (und davon gibt es unendlich viele), müssen selbst das Zeichen werden. Um Ihn vollständig kennenzulernen, müssen wir mit Ihm eins werden bei stillem Zuhören ohne Ohren, Beobachten ohne Augen. Es ist mehr das Herz als der Verstand, das uns die Verwirklichung dieser Wahrheit signalisieren wird. Wer es einmal gefühlt hat, wird immer in der Sicherheit des Glaubens bleiben.

Übung

1. Einst gab ein Lehrer seinem Schüler eine faszinierende Lektion. Am nächsten Tag kam der Schüler begierig und verlangte:

„Mehr! Erzähle mir mehr von diesen wundervollen Wahrheiten.“

Der Lehrer antwortete: „Gerne werde ich das tun, aber erzähl mir erst, was ich gestern gelehrt habe.“

Deine erste Lektion für heute ist, deine Lektion von gestern aufzusagen. Kannst du nicht mehr als kleine Teile von ihr erinnern, ist dies kein Grund zur Panik. Das untere Selbst muss immer und immer wieder alle Lektionen wiederholen, um sie zu behalten. Das braucht Zeit und Geduld und Fleiß, weil keine Lektion dir zu eigen wird, bis nicht das untere Selbst es vom mittleren oder bewussten Selbst übernommen hat.

Vertrauen zu erlernen, ist eine Lektion – die Lektion, die wir gerade lernen. Wiederhole und lerne erneut. Gehe zurück, und überzeuge dich noch einmal, klar zu erkennen, was du in der Lektion gestern begriffen hast. Versuche, es heute noch deutlicher zu verstehen. Erinnerung dich, dass es täglich ein erneutes Putzen bedarf, um den Spiegel glänzen zu lassen, auch dann noch, wenn er bereits begonnen hat, das Licht zu reflektieren.

2. Beginne, das einfachste Werkzeug, das die Menschheit besitzt, zu gebrauchen. Es ist *das Werkzeug der Vorstellungskraft*. Werde still. Beruhige dein unteres Selbst. Entspanne dich, und tauche ein in den Fluss, indem du deine Vorstellungskraft gebrauchst. Stelle dir vor, du gehst von einem Ding zum anderen. Überall gibt es Geräusche. Stelle dir vor, du hörst sie nicht mehr. Stelle dir vor, du befindest dich mitten in einem Wirbel von Wohlgerü-

chen, du schmeckst eine Vielzahl herrlicher Gewürze. Dann schiebe sie beiseite.

Stelle dir alle Freuden vor, Dinge durch Berührung und das Gefühl der Bewegung zu spüren. Du steigst in einen klaren, tiefen Fluss und erfreust dich an dem Gefühl, mit ihm zu fließen. Dann höre auf, irgend etwas mit deiner Haut zu spüren, und schiebe alle Empfindungen von Bewegung fort. Zu guter Letzt schwelge in Farben und Gestalten und Formen, Hügeln und Tälern, Wolken und Sonnenuntergängen, Seen und Blumen.

Dann schließe deine Augen. Nimm alle deine Gefühle zurück, und beruhige sie, jedes einzelne in deiner Vorstellung. Hast du diese Stille erschaffen und bist du in sie eingetaucht, versuche, die Realität deines inneren geistigen Seins zu fühlen – deine beiden Selbst.

Dies ist die Übung, die du so oft, wie Zeit und Gelegenheit es dir erlauben, praktizieren soll-

test. Versuche es weiter, und eines Tages wirst du aus der eingebildeten Situation in die Wirklichkeit eintreten. Du wirst plötzlich oder vielleicht langsam beginnen, dich als ein lebendiges und vibrierendes Zentrum von Bewusstheit zu spüren, das in keiner Weise von den Eindrücken des Außen abhängt – den Empfindungen von Ton, Berührung, Geschmack, Tastempfinden oder Sehen. Diese Empfindungen sind Meldungen von Zuständen. Meldungen, die uns über die Brüder aller Entwicklungsstufen, von der Luft bis zu den Singvögeln, berichten, die uns die physische Wirklichkeit wahrnehmen lassen.

Was aber jetzt erwünscht ist, ist nicht die Wahrnehmung des Physischen. Das ist nicht genug. Gott in uns ist Intelligenz, ebenso wie Kraft und Substanz. Nun ist es an der Zeit, das Gefühl von Bewegung, die uns die Kraft gibt, und die Empfindungen, die von dem Kontakt mit der Substanz herrühren, zu been-

den – und das Letztere schließt alle Aktionen der Kraft, die auf die Substanz einwirken, ein, nämlich die, die Klang verursachen und alle die zweitrangigen Dinge. Versuche es. Verwende folgende Meditation:

Affirmation

„Ich wende nun die alte Meditation der

Weisen an,

die den Weg zum Wissen über Gottes Realität

aufgezeigt haben.

Ich präge mir ein:

ICH BIN.

Ich bin ein Teil von Gottes Substanz, Kraft

und Intelligenz.

Ich bin genau das.

Ich bin eins mit allem.

Kapitel 3

Die Einheit, die wir verlassen haben

In allen Schöpfungsgeschichten, die über Jahrhunderte übermittelt wurden, sind alle Berichterstatter demselben Paradoxon begegnet. Behaupten sie, Gott sei in Seine gesamte Schöpfung eingetreten, blieb nichts zurück, zu dem sie ihre Gebete hätten richten können. Um das zu umgehen, entschieden sich die Hindu-Weisen, Gott habe das Universum mit einem kleinen bisschen von Sich selbst erschaffen, und das meiste von Ihm sei außerhalb geblieben, um zu beobachten, was Er erschaffen hatte.

In der Bibel wird Gott außerhalb des Universums – vor und nach der Schöpfung - dargestellt. Das war entweder der Versuch, die einleuchtende Frage, was in die Schöpfung hineinkam, zu umgehen, oder – wie es vermutlich gewesen ist – ein Bemühen, die Ge-

schichte so zu vereinfachen, dass Menschen mit wenig Verstand fähig sein könnten, die Story zu verstehen und zu akzeptieren.

Einige der tiefer denkenden Weisen aus Indien beobachteten, es habe den Anschein, alles sei männlich und weiblich erschaffen worden. So schlossen sie daraus, Gott (Brahma) habe sich selbst geteilt, um Seine Frau zu erschaffen. Andere Weisen bevorzugten den Gedanken, der letztendliche Gott habe sich selbst geteilt, um die Natur zu erschaffen (was dasselbe ist, wie sich herausstellte), und Mutter Natur habe alle Dinge geboren.

Es wurde auch beobachtet, dass alle männlichen und weiblichen Teile der Schöpfung die Einheit anstreben. Diese Beobachtung stellte sich nie als falsch heraus. Heute wissen wir, selbst die kleinsten Teile von Materie oder Kraft sind positiv und negativ, und sie wollen sich vereinigen, um zu einem Zustand der Ruhe zu kommen.

Wir können nicht sagen, was die bipolare Trennung von den Atomen bis zu den Menschen verursacht hat. Aber wir können sehr sicher sein, dass es eine solche allgemeine Trennung gibt und der Drang zur Vereinigung und das Verlangen, einen Zustand ausgewogener Trägheit zu erreichen, universell ist.

Die Vereinigung jedoch hört nicht mit einer einfachen Kombination von einer positiven und einer negativen Kraft in der Welt des Elektrons auf. Die vereinigten Einheiten werden polarisiert und drängen wieder zur Einheit. Einheiten bauen sich auf. Lebendige Dinge entwickeln sich aus Kombinationen von zueinander strebenden, mikroskopischen Einheiten. Trillionen solcher Einheiten machen den menschlichen Körper aus, und dann wird dem Körper selbst eine allumfassende und erweiterte Form der grundlegenden Trennung gegeben, indem er männlich oder weiblich erschaffen wurde.

Wir können den Geist des Menschen nicht in einem Laboratorium untersuchen, aber seine wichtigsten Merkmale kann man als männlich oder weiblich bezeichnen. Wir sehen überall den großen Drang nach Einheit männlicher Körper zum weiblichen Körper und beobachten den männlichen Geist oder das mittlere Selbst, wie er seine Ergänzung und Erfüllung im weiblichen Geist sucht.

Das führt uns zum ersten Mysterium, dem des Hohen Selbst oder Überbewusstsein, wie es sich durch das Studium von Huna offenbart. Es ist sehr schwer zu beobachten. Wir können wenig mehr tun, als die alte Aussage zu akzeptieren: „Wie oben, so unten“ und sie umdrehen in „wie unten, so oben“. Auf diese Weise kommen wir zu der Schlussfolgerung: Dieselbe Trennung, die die zwei unteren Selbst teilt, teilen auch die Hohen Selbst, und diese suchen auch auf ihrem eigenen ho-

hen Niveau und auf ihre eigene entwickelte Weise die Einheit.

Die daraus folgende Regel ist:

1. Männliche und weibliche Einheiten, die gleichwertig sind, bewegen sich zur Einheit als das Ziel ihres Lebens.
2. Niedere Einheiten streben zur Vereinigung mit höheren Einheiten, jenen, die entwickelter sind als sie selbst.

Wir können das bei der Einheit des Tiers, das wir „Mensch“ nennen, und mit dem Geist, den wir als das mittlere Selbst bezeichnen, sehen. Auf seine Weise fühlt das mittlere Selbst – das untere Selbst im Schlepptau, bzw. der Geist, der den Tierkörper bewohnt - den Drang nach vollständigerer Einheit mit dem Hohen Selbst. Wir können vermuten, dass das Hohe Selbst sich mit etwas vereinigen will,

was höher ist als es selbst, bis schließlich der letztendliche Gott erreicht ist.

Aus praktischen Gründen strebt der Mensch die volle Vereinigung der drei Selbste an, um ein vollständiger Mann oder eine vollständige Frau zu werden. Das untere und mittlere Selbst kämpfen oft gegeneinander, weil sie durch sich widersprechende Ziele und Triebe getrennt sind. Die zwei unteren Selbste sind selten so miteinander vereinigt, dass sie automatisch mit dem Hohen Selbst eine Einheit bilden.

Jeder von uns, sei es Mann oder Frau, strebt danach, die drei Selbste zu einem perfekten Team oder dreieinen Wesen zu verbinden. Gleichzeitig muss dem Drang des Mannes und der Frau zur Einheit gehorcht werden. Diese zwei großen Bedürfnisse hin zur Vereinigung reichen aus, uns in der Gegenwart voll zu beschäftigen. Vielleicht sind wir in einer zukünftigen Inkarnation weit genug fortge-

schritten, um herauszufinden, dass das große hinduistische Ziel von Einheit mit dem letztendlichen Gott hervorragend ist.

Die meisten Fehler, die auf dem religiösen Weg begangen werden, basieren auf dem Mangel an Verstehen, auf den unteren Ebenen eine Teilung anzunehmen und an den zwei unteren Stufen arbeiten zu müssen – mit aller Kraft –, so dass wir die Vereinigung perfektionieren. Zuerst zwischen dem unteren und mittleren Selbst und dann mit dem Hohen Selbst.

Die große Verlockung, die alle Menschen früher oder später überkommt, ist das Versprechen von „Stille“. Diese Stille ist das Ziel der Einheit und wurde, hauptsächlich in Indien, zu einem übermächtigen Anreiz. Die Weisen der Hindus früherer Jahrhunderte waren in die Huna-Lehre eingeweiht und übermittelten sie verschleiert in ihren aufgezeichneten Belehrungen. Aber die verborgenen Bedeutungen gingen verloren oder wurden verzerrt. Die

klare Tatsache, uns um persönliche oder dreifache Integration bemühen zu müssen, ging verloren. Übrig blieb nur das meist unerreichbare Ziel einer endgültigen Vereinigung, Befreiung und endlosen Stille in der Vereinigung mit Gott.

Die Vereinigung von Mann und Frau, der zweite Weg zur Einheit, wurde als ein Mittel, sich dem Ideal der „Stille in vollständiger Einheit“ zu nähern, aus den Augen verloren. Nichtsdestoweniger bemühen wir uns intuitiv, uns als männlich-weibliches Paar vollständig zu vereinen. Dies ist ein einfacher Weg für Tiere und niedere Geschöpfe. Es ist kompliziert und schwierig für Menschen, da sie das mittlere ebenso wie das Tier-Selbst vereinen müssen. Man versteht Einheit in dieser Beziehung so wenig, dass man sich ihr zu oft, ohne die geringste Hoffnung auf Erfolg, nähert.

Die Hohen Selbste haben ungeheuer viel mehr Erfahrung, sich spirituell zu vereinen – sagen die Kahunas. Sie sind weiter entwi-

ckelt, älter und unendlich viel weiser. Mit Sicherheit haben sie eine vollkommene Einheit erreicht – männlich mit weiblich – im Geistigen. Einer der Namen für das Hohe Selbst ist „Die Zweit-Eltern“. Wie man einen männlichen und weiblichen Teil als „Eltern“ braucht, so ist es garantiert, dass die Hohen Selbste ein vereinigt Paar von Geistwesen sind, eine „Vater-Mutter-Kombination“, die miteinander so eng, vollkommen entsprechend und vereint sind, dass sie eins zu sein scheinen. Als „eins“ in solcher Vereinigung sprechen wir von ihnen als „dem Vater“. Wir könnten genauso ehrlich von ihnen als „die Mutter“ sprechen. Die Kahuna-Begriffe übernehmend, können wir natürlich von ihnen als das „elterliche Paar“ sprechen.

Zur Ursache des menschlichen Verlangens nach dem Zustand der Stille zurückgehend stellen wir fest, dass Gott mit wunderbarer Freundlichkeit daran gearbeitet hat und Sei-

nen müden Kindern Ruhe gönnt, wenn – nach Jahren – die endgültige Ruhe der Auflösung erreicht ist. Er hat es so eingerichtet, dass wir unsere kleinen Ruhepausen auf dem Weg haben, egal ob wir gut oder schlecht, dick oder dünn sind. Die Nacht folgt dem Tag, und alle Geschöpfe Gottes ruhen. Die Jahreszeiten wechseln sich ab, es gibt die Ruhe des Winters nach dem Wachstum des Sommers. Die kleinsten Dinge finden ihre Zeiten der Aktivität und der Ruhe in der Schwingung. Wellen haben beides, Wellental und -kamm, die Gezeiten kommen, ruhen aus, gehen und ruhen wieder aus. Die Natur nimmt ihre Kinder ständig zur Brust, um sie in den Schlaf zu wiegen und ihnen Ruhe zu geben.

Dies beobachtend, sollte man aufhören, sich über die endlose Zeit und Anstrengung zu grämen, die es braucht, eine endgültige Vereinigung mit Gott zu erreichen. Jeder Tag ist für sich selbst genug, wenn wir es geschehen lassen. Jede Nacht werden wir durch eine kleine

Vereinigung mit der Großen Mutter gesegnet. Wenn auch Zyklen kommen, die längere und mehr Zeit beanspruchen, kommen wir dennoch eines Tages dazu, unseren Körper beiseitezulegen und uns einer längeren Periode der Vereinigung und Ruhe zu erfreuen, bevor wir wieder weitergehen, um unser Wachstum und Entwicklung als menschliche Wesen oder Seelen fortzusetzen.

Die meisten Menschen sind immer müde und verlangen nach Ruhe. Die modernen Psychologen sprechen oft von dem Bedürfnis nach „Flucht“ und tadeln dieses unbeherrschte Ausweichen in Krankheit oder Psychose. So allgemein ist der Lebensüberdruß und das Verlangen nach Stille und Sicherheit von den Anstrengungen des Lebens, dass viele versucht sind, die entstellten religiösen Hindu-Ziele zu akzeptieren, wie wir sie in der Bhagavad Gita finden.

Nehmen wir die Judge-Übersetzung, worin die Person anstelle von Gott ihren irdischen Freund Arjuna belehrt. Wir lesen:

„Man sagt, ein Mensch sei gefestigt in spirituellem Wissen, wenn er sich jeden Wunsch, der in sein Herz kommt, versagt und aus sich glücklich und zufrieden ist im Selbst durch das Selbst.“

Das „Selbst“, sagen die Kommentatoren, sei der letztendliche Gott, der das einzig wahre Selbst sei – die einzig wahre Realität. Alles andere sei „Illusion“ und vergänglich. Das Ideal, das in der Textstelle dargelegt wurde, ist der Fluch des heutigen Indiens und wurde es, seitdem das oberflächliche Wissen über Huna verlorengegangen ist.

„Verlangen“ ist der Drang nach den zwei Arten der Vereinigung auf der Zeitebene des „Hier und Jetzt“. Morgens aufwachend, ausgeruht und für den neuen Tag bereit, ist unsere bestimmende Kraft, der Wunsch zu leben, uns zu vereinigen und uns an allen Dingen

des Lebens zu erfreuen, auch wenn wir wissen, dass wir später wieder müde sein werden.

Das Ziel des Hinduismus ist die *letzte Inkarnation*, wenn die Vollendung von Wachstum und Erfahrung erreicht und die endgültige Auflösung, die in so zahlreicher Hindu-Literatur beschrieben ist, erlangt wurde.

Jahrhundertlang hat die Anstrengung, etwas anderes als Vereinigung und Auflösung in Gott zu begehren, Männer und Frauen in Klöster und in Konvente getrieben, hinaus in die Wüste oder in den Dschungel, um ein Eremiten-Dasein zu leben, in dem Bestreben, wegzukommen von dem normalen Drang niederer Vereinigungen, die genauso wichtig für unser Wachstum, Erfahrung und Entwicklung sind wie Essen und Schlafen. Wenn man darüber nachdenkt, scheint es eine falsche Belehrung zu sein, sich in den guten Ordnungen zu vervollkommen, die uns als ein Teil der Schöpfung gegeben wurden. Diese Wachs-

tums- und Entwicklungsordnungen werden glücklicherweise durch den gesunden und normalen Drang oder „Wunsch“ motiviert, sich zu den nächsten Schritten der Vereinigung hinzuarbeiten. Das Ziel ist, Vollendung in der Vereinigung der drei Selbste ebenso wie der zwei Geschlechter zu erreichen.

Es ist die Behauptung der Hindu-Weisen, beginnend mit einem der Kapilas in seinen Aufzeichnungen, und fortgesetzt in den Belehrungen von Gautama, dem Buddha, durch Sorge und Schmerz sei alles Leben so herabgezogen, dass es übermäßig anstrengend sei und auf alle nur mögliche Weise vermieden werden sollte. Abhilfe kann geschaffen werden, indem man aufhört, leben zu wollen und so zur Auflösung in Brahma zu gelangen.

Dies ist die Belehrung eines müden Mannes und dient nur denen, die am Ende eines Tages so erschöpft sind, dass sie nichts anderes begehren als Ruhe. Dennoch machten sogar diese Weisen eine schwache Anstrengung, die

frischen Morgenstunden eines Tages auszunutzen. Sie unterbreiteten Vorschläge, wie man durch alle Handlungen hindurchgeht, die einen Tag aus glücklichem Erleben und Wachstum begleiten. Indessen beeilen sie sich, alle und jeden daran zu erinnern, während sie durch die Handlungen gehen, keine Freude daraus entnehmen zu dürfen, und der Geist sollte sich von dem Wunsch nach mehr Freude auf das Morgen befreien. Lediglich der letztendliche Wunsch nach Bedürfnislosigkeit und Auflösung wurde erlaubt.

Hingegen haben die Kahunas gelehrt, dass dem Menschen endlose Freude gegeben wurde, ebenso wie ein wenig Sorge, dass das Leben gut und schön ist, wenn man es normal lebt, und dass Leben auf diese Weise Wachstum und Erfahrung bedeutet, was notwendig ist. Um völlig normal und deshalb völlig glücklich und sich entwickelnd zu leben, ist es nötig, alle drei Selbste vollkommen verei-

nigt zu haben und als ein Team unter der weisen Führung des Hohen Selbstes zu arbeiten. Die normale Vereinigung von Mann und Frau, als zweiter Teil eines glücklichen Lebens, war gleichermaßen eine Quelle der Freude. Je normaler und damit perfekter die Vereinigung der Geschlechter, desto mehr Freude konnte sie enthalten.

Nur das Leben ohne die Führung des Hohen Selbstes und ohne einen gewissen Grad an Vereinigung mit ihm gelebt, kann überwiegend schmerzhaft und mit Sorge erfüllt sein. Gott, nicht der Mensch, erschuf die Erde und ihre Bewohner, entsprechend der Huna-Lehre, und Gott machte keinen Fehler in Seiner Aufgabe. Jeder Mensch, überheblich genug zu versuchen, Gottes Werk zu verbessern und einen abnormen Lebensweg vorzuschreiben, geriet aus dem Rhythmus, weit entfernt von der Vereinigung oder dem Verstehen seiner dualen Bedeutung.

Die Idee von Gott, in so viele Teile geteilt und im gesamten erschaffenen Universum der gestirnten Systeme versprengt, macht es dem normalen Menschen schwer, Ihn im Gebet zu erreichen. Die Vorstellung, Er habe das Universum mit einem kleinen Teil von Sich errichtet und bleibe außerhalb Seiner Schöpfung, macht eine Annäherung noch schwerer, weil dies Gott zu einem großen Teil außerhalb Seiner Schöpfung stellt. In allen Religionen, die solchen Dogmen anhaften, finden wir Menschen, die dazu gezwungen sind, irgendeine „Inkarnation“ von Gott in menschlicher Gestalt zu erfinden, um die Möglichkeit, einen nahen und im Gebet leicht erreichbaren Gott zu haben. Idole waren vielleicht die erste Erfindung mit dem Ziel einer einfachen und leichten Annäherung – etwas Berührbares.

Bei den alten Propheten unter den Kahunas war es ein allgemeines Wissen, dass das Hohe Selbst eines jeden Menschen zu ihm stand wie ein Gott, und dass durch sein eigenes Hohes

Selbst Gebete als Anruf um Aufmerksamkeit zum letztendlichen Gott gesendet werden konnten. Es war bekannt, dass das Hohe-Selbst-Vater-Mutter uns so nahe waren wie unsere Hände und Füße.

Das Hohe Selbst ist ein Teil von uns. Es ist das Höchste der drei Selbste im Menschen. Es ist der Schutzengel, der Vater in uns, der persönliche Retter. Alle Gebete, an wen sie gerichtet sein mögen und unbeachtet der Vielfalt der Götter und Idole, können zu keinem anderen Ort als den Hohen Selbsten gelangen.

Dies ist eines der großen Geheimnisse aller Zeiten: Die Tatsache des Hohen Selbstes und seines Seins mit, in, und über uns als ein Gott und einem Repräsentanten des Universalen Gottes. Wir brauchen uns nicht abzumühen, die Natur des Universalen Gottes zu verstehen. Wir müssen nur das Hohe Selbst als das erkennen, was es ist, und unsere Gebete an es richten. In seiner übergeordneten Weisheit mag es davon abhängig sein, irgendeine Ge-

betsanfrage oder Gebetskraft zu einem höheren Wesen in der aufsteigenden Skala von Wachstum und Evolution weiterzureichen.

Das Hohe Selbst, als das erkannt, was es ist, wird immer bereit sein, die Einladung, uns zu führen und zu helfen, anzunehmen. Aber es muss erkannt und eingeladen werden, da es durch ein Gesetz seiner eigenen Ebene daran gebunden ist, von den unteren und mittleren Selbsten nicht das Geschenk des Freien Willens wegzunehmen, der ihnen erlaubt, durch Erfahrung zu lernen, nachdem sie sich entschieden haben, was sie wollen oder nicht wollen.

Dieser freie Wille, der unser Erbe als Mann und Frau ist, kann uns aber zu endlosem Ärger führen. Nur indem wir lernen, die Hohen Selbste einzuladen, ihre Drittel der Aufgabe unseres Lebens zu übernehmen, nur dann können sie ihre übergeordnete Weisheit und Kraft, uns in Bahnen zu leiten, gebrauchen,

die uns ein glückliches und normales Leben bereiten.

Es genügt nicht zu wissen, dass das Hohe Selbst voller Sehnsucht über uns ist und bereitsteht, zu schützen und zu helfen. Wir müssen die Türe öffnen und es einladen, in unser Leben einzutreten und seinen rechten Platz einzunehmen.

Das mittlere Selbst kann auf Anhieb die Einzelheiten dessen, was erklärt wurde, begreifen. Es kann bereitstehen und begierig darauf sein, unserem Hohen Selbst sein volles Drittel unseres dreieinen Lebens zu geben. Aber es ist etwas anderes, dem unteren Selbst verständlich zu machen, seine Verhaltensweisen, mit tierähnlicher Habgier um das zu kämpfen, was es wünscht, ändern zu müssen.

Das untere Selbst muss durch einfache Schritte dazu gebracht werden, nicht zu versuchen, der ganze Mensch zu sein und nicht darum zu

kämpfen, alles zu bekommen, was es will, sei es gut oder schlecht. Man muss ihm neue und bessere Ideen geben, die die alten ersetzen, worauf es besteht. Dies braucht Zeit und tägliche Bemühungen, aber es kann gelingen, wenn das mittlere Selbst erst weiß, wie notwendig dies ist und wie man es erzielt. Denn es ist die Aufgabe des mittleren (oder bewussten) Selbstes, die Erziehung des unteren (unbewussten) Selbstes zu übernehmen.

Affirmationen, Meditationen und Zeiten der Einkehr sind die Werkzeuge, die man braucht, das untere Selbst zu erziehen. Sobald es trainiert ist, wird es das tun, wozu das mittlere Selbst nicht in der Lage ist. Es wird für uns den Kontakt zum Hohen Selbst aufnehmen, wann immer dies gewünscht wird. Der Kontakt ist unmöglich, solange sich das untere Selbst in Opposition zum mittleren Selbst befindet.

Das untere Selbst ist weniger entwickelt als die anderen Selbstes. Oft wird es ein Kind ge-

nannt. Es handelt oft, wie ein Kind es tun würde. (Alle Emotionen kommen aus dem unteren Selbst). Aber es hat seine natürliche Fähigkeit, die Hohen Selbste wahrzunehmen und sie zu rufen. Aus diesem Grund muss es sorgfältig belehrt werden, seinen Teil in dem Spiel des Lebens zu spielen, was drei Selbste als Spieler erfordert.

Der große, eingeweihte Lehrer Jesus sagte einst in verschleierter Sprache: „Um Kontakt zu dem Hohen Selbst zu haben, musst du das untere Selbst, welches wie ein Kind ist, dazu bringen, deine Botschaft weiterzugeben“.

Das war die innere Bedeutung. Die Worte, die er gebrauchte, wurden uns überliefert als:

„Wer nicht das Reich Gottes annimmt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen“.

(Das Wort in der „geheimen Sprache“ für „Königreich“ ist *au-puni*, was bedeutet „Der Platz des Ichs“ oder Hohen Selbstes. Das Wurzelwort *au* erscheint in dem Namen für

das Hohe Selbst, *Aumakua* oder „Ich-Eltern“
oder „Ich-Vater“.)

Übung

Meditiere über den Geist Gottes als die Intelligenz, Kraft und Substanz jedes einzelnen Teilchens oder der zusammengesetzten Teilchen im Universum.

Denke darüber nach, wie Er Intelligenz und Lebenskraft ebenso wie die Substanz in alle geschaffenen Dinge bringt.

Denke über die vollkommene Art nach, in welcher Seine Gesetze gegeben sind und von allen Kreaturen unterhalb der Stufe des Menschen befolgt werden.

Meditiere über die Tatsache, dass dem Menschen von allen Geschöpfen der freie Wille gegeben wurde und ihm erlaubt ist, zwischen Gut und Böse zu wählen, so dass er durch Erfahrung wachsen kann.

Meditiere über die Hohen Selbste, die durch diesen Zustand des Wachstums hindurch und

unendlich weise durch ihre Erfahrungen
geworden sind.

Denke über die Tatsache nach, dass die Weisesten diejenigen sind, die gelernt haben, dass Gut der Weg des Fortschritts, während Böse der Weg zur Dunkelheit und Rückschritt ist.

Affirmation:

„Ich bin in Gott und von Gott. Er ist in mir und schließt mich ein. Ich bin eins von den Millionen geteilter Dinge, und ich bin erschaffen, um zu leben, mich zu bemühen und zu wachsen durch den instinktiven Wunsch, die vollständige Vereinigung mit dem anderen Teil von mir selbst und eventuell mit allem Geschaffenen zurückzugewinnen. Ich gehe mit Gott, um den langen Weg zu zurückzulegen, der alle Geschöpfe zu der großen Stille zurückbringen wird.

Ich bestehe aus drei Selbsten – einem unteren, einem mittleren und einem Hohen Selbst. Ich bin eine Drei-Einheit von geistigen Wesen. Ich bin unsterblich, gehe durch das aktive Leben zu einer kurzen Periode der Ruhe, erwache dann wieder in einem neuen Körper und gehe darin weiter. Dabei kann ich in Weisheit wachsen und bin immer in der Lage, das Hohe Selbst um seine Führung zu bitten,

die es mit seiner übergeordneten Weisheit erbringen kann.

Ich bin das mittlere Selbst. Ich lebe in dem Körper, der von dem unteren Selbst geleitet wird. Wir sind nah miteinander verbunden und scheinen nach außen ein einziges Selbst zu sein. Mit uns und über uns wacht das Hohe Selbst. Wenn wir zusammen arbeiten, ist alles in Ordnung, vorausgesetzt, jedes Selbst übernimmt seinen Teil der Arbeit am Leben. Ich bemühe mich, dem unteren Selbst zu helfen, und ich lade das Hohe Selbst täglich ein, uns zu führen und uns zu helfen.

Ich bekräftige meinen Glauben in die Wahrheit des Hohen Selbstes und seine große Weisheit und Liebe. Ich erkenne es als einen Teil von mir selbst an, als meinen Schutzengel. Ich gebe mein Bestes, es einzuladen, seinen Teil an der Lebensarbeit als ein dreieines menschliches Wesen zu übernehmen.“

Kapitel 4

Die Einheit wiederherstellen

Wir können uns nicht oft genug daran erinnern, dass das Unterbewusste oder untere Selbst am dringendsten belehrt werden muss. Es muss überzeugt werden, alte Glaubensvorstellungen und Verhalten aufzugeben, so dass sie durch neuere und bessere ersetzt werden können.

Diese Ausbildung des unteren Selbstes ist der Hauptzweck dieser Belehrungen und Übungen. Die Ausbildung unseres bewussten Verstandes-Selbstes – das mittlere Selbst – ist ähnlich wichtig, und es gibt viel Arbeit für uns, dies zu tun. Aber das ist glücklicherweise einfacher, weil wir denkende Selbstes auf dieser Stufe sind, und weil wir, was uns vorgestellt wird, begreifen und entweder akzeptieren oder zurückweisen können.

Aber vergessen wir niemals: Wenn das mittlere Selbst neue Gedankeninhalte akzeptiert,

kann dies dennoch nur durch Wiederholen und Erinnern der Lektionen in das untere Selbst eingeprägt werden. Mit Vertrauen kann das Werk vertrauensvoll fortschreiten.

Um das denkende mittlere Selbst zu befriedigen, haben wir bisher die Glaubensinhalte untersucht, die wir als mittlere Selbste akzeptieren können. Dann müssen wir Tag für Tag an ihnen arbeiten, sie dem unteren Selbst einprägen und es veranlassen, sie zu akzeptieren und sie an Stelle der älteren und weniger vernünftigen Ideen zu verwenden.

Wir haben festgestellt, dass wir nur ein kleines Stück zurück zum Anfang der Zeit und der Schöpfung gehen können. Wir haben auf die Szene des Lebens vor uns geschaut und festgestellt, Gott ist in allem, indem Er es mit Lebenskraft und Bewusstheit belebt hat, wie Er auch die Substanz für Formen und Körper hinzugefügt hat und die Kraft, die nötig ist, damit es funktioniert.

Wir haben festgestellt, dass ein positives und ein negatives mikroskopisches Paar sich vereinigt und dieses Paar polarisiert wurde in dem Verlangen, sich mit gleichen Paaren zu verbinden, um dann kompliziertere Strukturen zu bilden, dessen komplizierteste der Mensch ist: Der Mensch mit seinen drei Selbsten und seinem freien Willen und seinem Problem der Vereinigung oder Integration.

Wir hören in diesen Tagen viel über die Notwendigkeit, die Persönlichkeit zu „integrieren“. Aber wenn wir zu fragen beginnen, was das ist, das integriert werden soll, sind die Antworten, die in einer geistigen Richtung gegeben werden, im Konflikt mit denen der anderen. Im Allgemeinen wird die Idee bevorzugt, der Mensch habe ein Unterbewusstsein, welches mit unlogischen und fehlerhaften Ideen oder Glaubensinhalten gefüllt ist, und es müssten Schritte unternommen werden, um diese falschen Konzepte zu korrigieren, bevor die „Integration“ oder vollständige arbeitsfähige

hige Partnerschaft des unbewussten und bewussten Teils des „Verstandes“ hergestellt werden kann.

Zu Beginn des Jahrhunderts hörten wir wenig oder nichts von der Integration der zwei unteren Selbste des Menschen. Vielmehr hörten wir viele Vorträge, beruhend auf einer von Indien geborgten Idee, der Mensch müsse sich als ein ungeteiltes Selbst endlos bemühen, sein menschliches und unvollständiges, ungeteiltes Selbst in das perfekte Hohe Selbst zu integrieren oder es mit ihm zu verbinden.

Bevor wir Huna wiederentdeckt haben, waren wir nicht in der Lage, klar zu erkennen, dass beide Formen der Integration ein Teil desselben allgemeinen Problems waren. Integration ist einfach der Prozess, die drei Selbste in intimen Kontakt zueinander zu bringen, so dass sie als Team arbeiten können. Das Team handelt bei seiner Arbeit mit einem ungeteilten

Willen, Zweck und Ziel. So kann es als ein ungeteiltes „Selbst“ betrachtet werden.

Bisher wurde die Vereinigung von Mann und Frau, die sicher eine sehr enge Verbindung ist, von denjenigen noch nicht erwähnt, die Integration als einen Teil eines größeren Problems darstellend diskutieren, nämlich die natürlichen Tendenzen wiederherzustellen, wie wir unser Leben leben.

Sicherlich gibt es einen deutlichen Unterschied zwischen dem Öffnen des Pfades, um Kontakt mit dem Hohen Selbst zu bekommen, indem wir das untere Selbst von seinen falschen Ideen reinigen, und der Herstellung einer eng arbeitenden Partnerschaft zwischen Mann und Frau. Wir könnten sagen, dass wir in der letztgenannten Partnerschaft die zwei unteren Selbste eines Paares verbinden müssen sowie die zwei mittleren Selbste. Die Hohen Selbste haben natürlich ihre menschlichen Schwächen schon überwunden und wären in der Lage, glücklich und fähig mit jedem ande-

ren Hohen Selbst zu arbeiten. Die Eltern-Ichs haben ihre Lehrzeit als unteres und mittleres Selbst schon hinter sich und schon lange aufgehört, die Lektionen zu lernen, die wir auf den unteren Stufen jetzt lernen müssen.

In der animalischen Welt sehen wir, wie Mutter Natur – oder Gott-als-Instinkt – die führende höhere Intelligenz, unter der alle Tiere leben, ausstattet. Das beinhaltet das Element der Vernunft und des höheren Wissens, das den Tieren fehlt. In der Theosophie wird der Begriff „Naturgeist“ gebraucht, um das individualisierte Bewusstsein zu erfassen, das die niederen Formen des Lebens leitet. In der Huna-Lehre gibt es ähnlich personifizierte Einheiten der Mutter Natur – die „tausend Formen“ der Legende und der inneren Belehrung. Während wir noch wenig über diese geringeren oder noch in der Lehre befindlichen „elterlichen Wesen“ wissen, können wir sehen, dass einige zuverlässige Formen von in-

telligentem Sein alle Tiere und geringeren Formen des Lebens veranlassen, instinktiv zu handeln. Paarung ist ein Instinkt, wie der Nestbau bei den Vögeln.

Dies führt uns zum menschlichen Tier und seiner Paarung. Als ein Tier-Selbst ist das menschliche untere Selbst noch unter der freundlichen, instinktmäßigen Kontrolle der Natur und ihrer unsichtbaren Helfer. Ein junger Mann trifft eine junge Frau, und dabei gibt es eine instinktive und sehr unvernünftige Reaktion, wenn sie sich zueinander hingezogen fühlen. Diese Reaktion kommt nicht bei irgend jemand zustande – nur bei denen, die in „Einklang“ oder in derselben „Vibration“ miteinander sind.

Viel zu oft führt diese „Liebe auf den ersten Blick“ zu einer überstürzten Ehe, die sogleich anfängt, Ärger zu verursachen, weil die zwei vernünftigen mittleren Selbste des Paares keine Zeit und Gelegenheit hatten, miteinander vertraut zu werden.

Die mittleren Selbste sind, wie wir gesehen haben, aus dem unteren Zustand herausgewachsen, in dem blinde Führung durch Instinkt von Mutter Natur das Lebensgesetz ist. Das Geschenk des freien Willens wurde gewonnen und auch das Geschenk der Fähigkeit, die höheren Formen der Vernunft zu gebrauchen.

Wenn es zur Ehe kommt, sind die mittleren Selbste auf sich selbst geworfen. Mann und Frau sollten Vorlieben und Abneigungen vergleichen und in Betracht ziehen, so dass sie, wenn sie heiraten, Gemeinsames auf der seelischen Ebene des mittleren Selbstes haben. Der studierte Mann zum Beispiel, Bücher, Kunst und Musik liebend, wird, wenn er mit einer Frau verheiratet ist, die sich um diese Dinge nicht kümmert, falsch verheiratet sein, ebenso wie seine Frau. Dies wird geschehen, obwohl die unteren Selbste des Paares sehr gut zueinander passen können.

Andererseits können zwei Menschen, die auf der mittleren-Selbst-Ebene des Denkens viel gemeinsam haben, sehr schlecht auf der Ebene des unteren Selbstes und der körperlichen Ebene zueinander passen. Ihre unteren Selbstes können derart fixierte Ideen haben, dass eine glückliche Ehe unmöglich erscheint. Komplexe, erst einmal aufgewühlt, können in einer Tragödie enden, wenn sie mit den Komplexen des Partners und seines unteren Selbstes in Konflikt geraten.

Es gibt so wenige ideal verheiratete Paare in der heutigen Welt – wenigstens unsere Beobachtung sagt uns das – dass wir sicherheits- halber daraus folgern, nahezu kein Mann und Frau könne als ein Paar von unteren Selbstes und ein Paar von mittleren Selbstes in allen Punkten übereinstimmen. Für viele bedeutet das Eheleben eine Serie von kleinen Konflikten, wenn Komplexe oder Glaubensmuster, Zuneigungen und Abneigungen aufeinanderprallen. Dennoch mögen genügend Punkte

teilweise oder vollkommen übereinstimmen, so dass das Glück eines gemeinsamen Lebens größer ist als das Unglück. Das trifft hauptsächlich in den Fällen zu, wo die instinktive Anziehung der zwei unteren Selbste des Paares fest und beständig ist.

Das Ziel unserer Arbeit sollte darin bestehen, zwei Arten der Vereinigung oder Integration herbeizuführen. Die erste und schwierigste ist die Integration der drei Selbste des Individuums. Wenn auf diesem Gebiet Fortschritt erreicht wird, indem man sein eigenes unteres Selbst besser versteht und zu einer klaren Vorstellung davon kommt, wie Komplexe es dazu bringen können, unlogisch zu handeln, erst dann kann das Leben mit dem Partner in einem klareren Licht gesehen werden. Dann kann erkannt werden, dass Disharmonie von Komplexen herrührt, die aus dem unteren Selbst kommen oder von Unterschieden der

mittleren Selbst in Meinungen, Zielen, Idealen, Vorlieben und Ablehnungen.

„Sich selbst“ zu erkennen, ist der erste Schritt und die erste Pflicht. Dies hilft uns, den Anderen zu erkennen, und was wir verstehen, damit können wir arbeiten und es verbessern.

Das Ziel einer glücklichen Vereinigung in der Ehe heißt Verstehen. Dies muss im mittleren Selbst stattfinden und kommt durch den Gebrauch der Vernunft zustande. Geraten die unteren Selbst miteinander in Konflikt und werden ohne die Hilfe der Vernunft entweder angezogen oder abgestoßen, und ist der Instinkt blind und allmächtig, dann gibt es keinen Raum für eine glückliche Situation, die man ruhig studieren, über ihre Aspekte sprechen und sich entscheiden kann, wie man die Ursache der Missstimmung beseitigen könnte.

Geraten die niederen Selbst eines Paares außer Kontrolle, so dass sie mit ihrem Mann oder ihrer Frau davongaloppieren, dabei den

mittleren Selbsten keine Chance gebend, einen vernünftigen Weg aus dem Konflikt zu finden, dann ist es absolut nötig, die unteren Selbste zu kontrollieren und Schritte zu unternehmen, sie so zu erziehen, dass sie aus ihren abnormen und irrational fixierten Vorstellungen herauskommen. Und hierzu brauchen wir ein trainiertes mittleres Selbst, das alte Vorstellungen und Ideen überdacht und sie im Licht der Dinge korrigiert hat, die wir als wahr und gut erkannt haben.

Wie wir sehen werden, wird die Integration oder Vereinigung, wonach wir streben müssen, an keinem Punkt aufhören, wenn wir wachsen und uns im Sinne des unteren und mittleren Selbst-Geistes entwickeln. Eine unendliche Zahl von Zellen haben sich zusammengefügt, um den menschlichen Körper zu formen. Auch in dem Körper haben wir eine positive und negative oder linke und rechte Seite, und diese seltsame Tatsache der Polari-

sation setzt sich in dem Individuum fort, auch wenn ein männliches oder weibliches Geschlecht vorherrscht.

Es gibt keinen Stillstand. Uns weiterentwickelnd, fahren wir fort, uns mit ähnlichen Einheiten zu einem größeren Ganzen zu verbinden – eine oft sehr komplexe Verbindung, auch wenn sie nur sehr lose zusammengehalten ist. Zum Beispiel kann man die Vereinigung von Individuen in einer Familie oder einem Stamm als komplex, aber lose, definieren. Die Bande der Vereinigung können sehr fest und sehr eng sein. Die Familie, der Stamm oder sogar die Nation können eine Gruppenpersönlichkeit entwickeln mit ihren typischen Gruppen-Glaubensinhalten, -Zwängen und -Charakteristika.

In solchen größeren Vereinigungen oder Integrationen, zu denen wir als Individuen gehören können, handeln wir fähiger, wenn wir auf der niederen Stufe unserer drei Selbste und der von uns selbst und unseren Partnern

integriert sind. Die Person, die mit ihren Kindern und ihrer Familie gut zusammenarbeitet, ist ein Schritt weiter.

Noch einmal: Man beginnt damit, sich selbst zu erkennen und ist dann in der Lage, andere zu erkennen.

In der Natur ist die vollkommene Zusammenarbeit im Bienenstock, in der Herde oder bei den Fischen im Meer von Mutter Natur geleitet und kann nicht falsch laufen. Sie dient uns als ein Modell dafür, was wir mittleren Selbste, die den Verstand und das Geschenk des freien Willens gebrauchen, immer mehr nachahmen müssen. Wir müssen als Erstes lernen, als drei Selbste in unserem Selbst zusammenzuarbeiten, dann als Mann und Frau, dann als Familie, als Mitglied einer Gemeinschaft und als Mitglied einer Nation. Unsere Lektion einer geschickten Zusammenarbeit auf der ganzen Linie gelernt habend, werden wir für eine Vereinigung der Nationen bereit sein für „eine

Welt“. Dann legen wir die Dinge ab, die gegen eine Zusammenarbeit sprechen, etwa verletzende Kriege mit Waffen oder durch wirtschaftliche Machenschaften.

Unser Bild wäre nicht vollständig, würden wir den Aspekt des Lernens, uns erfolgreich mit dem Tier-, Pflanzen- und Insektenleben der Erde zu verbinden, vernachlässigen. Wir müssen lernen, mit den lebendigen Dingen unserer Umgebung zu leben sowie mit den Elementen, wie den Meeren und Ländern, den Lüften, Winden, Zeiten der Hitze und Kälte usw. zusammenzuarbeiten.

Der Farmer, der soweit gekommen ist, seine Erde, seine Tiere und sein Klima zu kennen und zu verstehen, kann sich erfolgreich mit ihnen zu einem kooperativen Guten verbinden. Diese Zusammenarbeit ist sogar komplexer und problematischer als die eines Geschäftsmannes, der sich darauf stürzt, verschiedene feindliche Geschäftshäuser mitein-

ander zu verbinden, die in einem bestimmten Gebiet konkurrieren, zum Schaden für sie selbst und für die Allgemeinheit. (Solange Interessengemeinschaften für eine Handels- und Preisbeschränkung oder für den Markt schlecht für die Allgemeinheit sind, kann der allgemeine Trend, ähnliche Anstrengungen in der Herstellung und Vermarktung zu kombinieren, auf die Dauer gesehen, nicht hilfreich sein, auch nicht im Sinne von dem unmittelbaren Übel der Umformung vom Individuum zu einer Gruppenanstrengung.)

Das Gefühl der Trennung, das jeden von uns zu einem „Selbst“ macht oder uns das übertriebene Gefühl gibt, „Einer gegen die ganze Welt“ zu sein, muss als ein Teil des großen sich Abspaltens dessen, was Schöpfung war, verstanden werden. Dies wäre die Fortsetzung eines Gefühls von Trennung, wenn nicht die Gewissheit dazu käme, dass es ein Wachsen in die Einheit mit allen Menschen und allen

Dingen gibt – einer Einheit mit Gott und Seiner ganzen Schöpfung. Unsere täglichen Übungen helfen uns, eine verstandesmäßige Vorstellung von Gott und Gott-in-Seiner-Schöpfung zu erreichen.

Dies ist die Aufgabe des verstehenden mittleren Selbstes, und wenn es einst diese Aufgabe erfüllt hat, muss das untere Selbst in denselben Konzepten belehrt werden. Es muss darin geübt werden, bis sie die älteren Gedanken- und Glaubensgewohnheiten ersetzen.

Die Belehrung in der Kindheit in einer Art Sonntagsschule, Gott sähe alle unsere Handlungen, ob geheim oder offen durchgeführt, ist häufig Ursache für einen inneren Konflikt, der die Integration der drei Selbstes verhindern kann. Für die meisten von uns ist es wichtig genug, dies hier zu erwähnen.

Kindheit ist ein fruchtbares Feld, in welchem die meisten fixierten oder irrationalen Glaubensmuster entwickelt und in das untere

Selbst eingepflanzt werden. Tiefe Schuldgefühle sind von unseren Psychologen oft unentdeckt geblieben bei der Arbeit mit Menschen, die seltsame Zwänge haben oder die sich nicht überwinden können, gewisse Dinge zu tun. Viele Krankheiten werden durch solche komplexbeladenen und verborgenen Schuldgefühle oder Überzeugungen verursacht. Das untere Selbst mag versuchen, seinen Menschen zu bestrafen, in der festen Überzeugung, er verdiene eine Bestrafung. Kleine sexuelle Vergehen oder Diebstähle oder Lügen in der Kindheit können sich als unentdeckter „Stein des Anstoßes“ im späteren Leben fortsetzen, der das untere Selbst davon zurückhält, leicht, vollständig und vertrauensvoll zu seinem Höheren Selbst Kontakt aufzunehmen in Liebe und Vertrauen.

Wie alle Huna-Studenten wissen, steht das Hohe Selbst für uns stellvertretend für Gott. Alle Gebete gehen zu Ihm, egal zu welchem

höheren Wesen wir beten. Jedes Gebet wird telepathisch entlang der unsichtbaren „Silberschnur“ geschickt, die das untere Selbst mit dem Hohen Selbst verbindet. Das untere Selbst, das die telepathischen Botschaften oder Gebete senden kann (nicht das mittlere Selbst), muss von allen komplexbeladenen Überzeugungen von Schuld oder „Sünde“ befreit werden, damit es seinen Teil vertrauensvoll und glücklich leisten kann und will, wenn wir es darum bitten, unsere Gebete telepathisch zu unseren Hohen Selbst zu schicken.

Hier muss die alte Huna-Überprüfungsmethode durch das denkende mittlere Selbst angewendet werden, weil alle möglichen „sündhaften“ Taten der Vergangenheit zurückgerufen und überdacht werden müssen, um sie zu korrigieren. Wenn eine Tat jemanden verletzt, ist dies sündig. Wenn es niemanden verletzt, war es keine Sünde. Dies ist die große Überprüfung in der Huna-Lehre, die so viele Dog-

ma-blinde Menschen befreit hat. Es muss vom mittleren Selbst angewendet werden, und die daraus resultierenden berechtigten Schlussfolgerungen müssen durch viel Erklärung, Belehrung und Rückführung aus dem unteren Selbst entfernt werden, damit es die alten festgefahrenen Schuldgefühle loslassen kann.

Wo ein fixiertes Gefühl von Schuld festgefahren ist, wird es sehr gut helfen, täglich eine gute Tat in einer möglichst unauffälligen Art zu machen, ohne Dank oder Belohnung zu erwarten. Dies ist eine physische Stimulanz, die in dem unteren Selbst ein tiefes Gefühl verursacht, dass etwas Gutes getan wurde, um das frühere falsche, jemanden verletzt zu haben, auszugleichen.

Wenn einmal der Kontakt zu dem Hohen Selbst aufgebaut ist und das untere Selbst unsere Gebete in einer Art weitergibt, auch wenn sie nicht vollständig oder gut ist, können wir das Hohe Selbst darum bitten, bei der Arbeit

zu helfen, alte „Sünden“ zurückzurufen und sie unter dem Aspekt von Verletzung zu betrachten, damit sie in der korrekten Perspektive gesehen werden können. Wir müssen uns daran erinnern, dass das Vater-Mutter-Hohe Selbst die Erfahrung eines unteren Selbstes und dann eines mittleren Selbstes durchgegangen ist. Es hat sich durch alle Erfahrungen der unteren Stufen weiter entwickelt und hat jetzt seinen Gottähnlichen Zustand erreicht. Es weiß, wie wir jedem Problem, worauf wir stoßen können, begegnen. Es ist tatsächlich der Schutzengel, der Tröster, und wie es die *Paiute Indianer* im Westen nannten, der *Wakanda* oder „Freund des menschlichen Geistes“.

Das Hohe Selbst hat seine Lektion der Integration und Vereinigung vollständig gelernt, und auf seiner Stufe ist es in einer Vereinigung mit allen anderen Hohen Selbstes, obwohl es getrennt bleibt und ein individuelles geistiges Paar ist.

Die Kahunas nannten die vereinigten Selbste die *Po'e Aumakua* oder „Große Vereinigung der Hohen Selbste“. Es gibt nichts Gutes, was man uns in unserem Leben zu tun auffordert, das unsere Hohen Selbste nicht schon gelernt hätten. Sie sind eine endlose Quelle der Hilfe und der Führung, wenn wir nur lernen, sie einzuladen, ihren Teil in dem Leben unserer drei Selbste zu übernehmen.

Übung

Denke über die lange Ahnenreihe nach, von der du stammst, gehe Generation zu Generation und Jahrhundert zu Jahrhundert zurück. Überdenke die Tatsache, dass jahrhundertlang die Familienmitglieder niemals getrennt und allein waren. Die Großeltern gingen voraus, und die Kinder und Enkel folgten ihnen nach. Sie bildeten einen Strom im Fluss des Lebens und waren dabei eins mit ihm, nicht getrennt.

Wir sind nicht getrennt, waren es nie, noch werden wir es jemals sein.

Wir sind Teil der Familien-Gemeinschaft, und als Teil der Familie sind wir auch ein Teil Gottes und des universellen Flusses des Lebens.

So wie wir im Wechsel ein Kind, ein Elternteil und ein Großelternteil waren, entwickelt sich das untere Selbst, das nun unser Kind ist,

worüber wir wachen, es erziehen und für es sorgen sollen.

Das mittlere Selbst steht unterhalb der Stufe des Hohen Selbstes, das älter und weiser ist, und das den Platz der Großeltern einnimmt. Alles ist Einheit, trotz der Erscheinung von Trennung.

Denke an die Ursachen des Gefühls von Einsamkeit.

Denke an den Wunsch nach Kameradschaft in Form von Ehe und Familie und Freunden.

Denke an das, was man normalerweise unternimmt, um die Einsamkeit durch eine unbedeutende Vereinigung zu ersetzen, die uns die Freuden der Kameradschaft bringt.

Denke an die tiefe innere oder spirituelle Einsamkeit des Hohen Selbstes, das auf die Zeit wartet, bis es völlig erkannt und eingeladen wird, seinen vollen Teil im Leben der drei Selbstes zu übernehmen.

Denke über die Art und Weise nach, mit der das untere Selbst dazu gebracht werden kann, sich getrennt und schuldig und zurückgewiesen zu fühlen, sowie an die Freude, die aufkommt, wenn die Drei vereint sind und kein Schatten des Zweifels oder der Angst zwischen ihnen ist.

Denke über eine ideale Gruppe nach, in welcher Eheleute, Kinder und Eltern in der Lage sind, die Wahrheit des Hohen Selbstes zu realisieren und mit ihm als einem Führer zu arbeiten.

Frage nach, was man von uns erwartet, für die Hohen Selbstes zu tun, im Ausgleich für die vielen Dinge, um die wir sie bitten, für uns zu tun.

Affirmation

„Ich bin eins mit Gott und somit auch mit der Vielzahl Seiner Kinder. Das Gefühl, getrennt und allein zu sein, ist in jeder Hinsicht falsch. Ich musste ein Teil eines anderen werden, um in diese Welt eintreten zu können. Ich muss ein Teil der Familie und sozialen Gruppe sein, zu der ich gehöre, damit ich mein Leben lang Fortschritte machen kann.

Während ich das Geschenk des freien Willens gebrauche, das mir teilweise erlaubt, als ein getrenntes und unabhängiges Wesen zu handeln, will ich ständig daran denken, dass ich auch eins bin mit dem Ganzen. Ich bin ein Teil meiner Familiengruppe, Teil meiner Nation und Teil der Welt.

Ich bemühe mich, mich so zu verhalten, dass ich anderen helfen kann, und auf diese Weise helfe ich mir selbst. Ich bemühe mich, voll-

ständig die Gegenwart meines Hohen Selbstes zu realisieren und mein unteres Selbst zu be-
lehren, zur selben Verwirklichung zu kom-
men. Es soll keine Trennung zwischen meinen
drei Selbstern geben. Wir beginnen, miteinan-
der als ein vereinigtes Team zu arbeiten – wir
drei, die eins sind.

Mein Hohes Selbst ist mein unmittelbarer und
persönlicher Retter von allem Übel. Aber es
ist jeden Tag traurig, wenn ich nicht erkenne,
dass es existiert, und wenn ich es nicht einla-
de, seinen Teil am Leben der drei-Selbste-Pe-
rson zu übernehmen, die ich mein „Ich“ nenne.
Ich höre auf, es mit meinen Zweifeln, Be-
fürchtungen und mit meiner Gier zu betrüben,
ebenso mit den Verletzungen, die ich anderen
oder diesem Körper, in dem ich ein Gast bin,
antue. Ich unternehme täglich Schritte, meine
Unwissenheit abzubauen und meinen Egois-
mus hinter mir zu lassen und – mit meinen
unteren Selbstern die Aufgabe zu beginnen, die

Türe in ihren rostigen Angeln zu öffnen, um das Hohe Selbst einzuladen.

Ich bekräftige, dass ich anderen dienen werde, ebenso wie ich von ihnen bedient wurde oder erwarte, von ihnen bedient zu werden. Ich beginne, meinen Teil zu tun und dem unteren Selbst zu helfen, seinen Teil zu erfüllen, auf dass wir vollständigen Kontakt mit unserem Hohen Selbst haben können und an seiner Führung in allem, was wir tun, Freude haben.“

Beginne damit, dir täglich ein wenig Zeit dafür zu nehmen, um deine Taten aus der Kindheit zurückzurufen und sie einer Prüfung zu unterwerfen, ob sie eine Verletzung bei irgend jemand verursacht haben oder nicht. Haben sie eine wirklich belastende und große Verletzung verursacht, dann war es eine Sünde – aber nicht gegen Gott oder das Hohe Selbst. Gott und das Hohe Selbst sind zu groß und machtvoll, dass wir uns gegen sie versündigen oder sie verletzen könnten.

Bitte um Vergebung, indem du eine böse Tat durch eine größere als die geschehene ausgleichst. Wir mittleren Selbst sind denkende Wesen, und wir wissen, dass nur durch eine gute Tat eine schlechte ausgeglichen werden kann. Nur wenn das mittlere Selbst logisch überzeugt ist, eine Schuld aus der Vergangenheit ausgeglichen zu haben, kann es das untere Selbst überzeugen, dass es gereinigt und

wieder wert ist, mit glänzendem Gesicht vor das Hohe-Selbst-Vater-Mutter zu treten.

Wende die *Verletzungs-Überprüfung* an. Korrigiere falsche Vorstellungen. Ersetze die falschen Vorstellungen und Gewohnheiten eines falschen Glaubens in dem unteren Selbst, indem du ihm täglich die richtigen Ideen ein gibst. Das untere Selbst wird schrittweise von jeder fehlerhaften und dogmatischen Blockierung gereinigt, die es daran hindert, mit dem Hohen Selbst Kontakt aufzunehmen. Schritt für Schritt werden die zurückgebliebenen und geheimen Schuldgefühle rationalisiert und ausgereinigt.

Kapitel 5

Die Aufgabe des unteren Selbstes beim Gebet

Die eingeweihten Weisen und Kahunas der Vergangenheit wurden in einer Weise durch Geheimhaltungsschwüre gebunden, die jene von uns verwundern, die in den heutigen Tagen das lernen, was da geheimgehalten wurde. Ständig wird die Frage wiederholt: „Wenn das, was sie wussten, von so großem Wert für die Menschheit war, warum erzählten sie es dann nicht jedem?“

Bis jetzt haben wir noch keine wirklich befriedigende Antwort auf diese Frage. Vielleicht gibt es einen Teil des alten geheimen Gesetzes, das wir noch nicht gänzlich entdeckt haben, von der Natur, dass – wäre es in die Hände von bösen, unüberprüften Menschen gefallen – es ihnen eine Macht verliehen hätte, die sie auf üble Weise benutzen haben könnten. Den alten Traditionen Glauben

schenkend, die von „schwarzer Magie“ sprechen, gab es Menschen, die in den Besitz von Teilen dieses Gesetzes gekommen waren und es nicht nur für sich selbst missbraucht, sondern auch Schulen von schwarzer oder schädlicher Magie eingerichtet hatten.

Wir können jedoch sicher sein, dass das geheime Wissen anderen zur Einweihung weitergegeben wurde, damit sie es über die Jahrhunderte erhalten konnten, und dass es verborgene Schriften gab, die das „Geheimnis“ in allen Ländern und allen Zeitaltern enthielten.

Heute ist die letzte geheime Quelle der Information des Huna-Gesetzes die polynesishe Sprache, weil die Isolation sie von Verunreinigung bis in die Mitte des letzten Jahrhunderts freigehalten hat. Der größte Teil dessen, was wir jetzt wissen, wurde durch ein sorgfältiges Studium von den Wurzelbedeutungen der Wörter gelernt, die von den poly-

nesischen Eingeweihten gebraucht wurden, den „Bewahren des Geheimnisses“. Das Aufspüren der verborgenen oder Wurzel-Bedeutung einer Folge von Wörtern zog die Bedeutung der nächsten Folge nach sich, und so begannen sie alle, ihren richtigen Platz einzunehmen. Wörter, die eine direkte und offene Bedeutung hatten, wurden oft auch als Symbolwörter gebraucht.

Die religiösen Schriften der Juden und Christen waren eine gute Quelle weiteren Verstehens, aber nur, wenn die symbolische Bedeutung der Wörter zuerst gelernt wurde. Die gnostischen Schriften derselben Gegenden oder Zeit sind ebenso wertvoll. Die Schriften der früheren griechischen Einweiheten und der Juden, die in der griechischen Version des „Geheimnisses“ in Verse gesetzt war, geben eine Bestätigung dessen, was woanders gelehrt wurde.

In Indien wurden die geheimen Schriften in entstellter Form erhalten, aber die verschiedenen Glaubensinhalte und Praktiken, hauptsächlich die früheren, gaben aufschlussreiche Information davon, wie Huna in diesem Teil der Welt durch die Hindu-Eingeweihten hinterlassen wurde.

Die erste der drei großen Mysterien von Huna ist die Tatsache des Hohen Selbstes, dass wir mit ihm aus drei Selbsten erschaffen wurden. Es ist nicht zu schwer für den gewöhnlichen Leser, diese Tatsache zu akzeptieren. Mehr Schwierigkeit bereitete es oft, nachdem die Drei-Selbste-Natur des Menschen akzeptiert war, einzusehen, dass

(1) jedes Gebet von Natur aus telepathisch ist, und

(2) das Hohe Selbst sich in einem Abstand vom Körper befindet, obwohl es immer „auf Abruf bereit“ ist.

Die größte Schwierigkeit bestand im Widerstand vieler Studenten anzunehmen, dass sie Gebete durch das untere Selbst zu dem Hohen Selbst senden müssen (und durch das Hohe Selbst zu Gott, wenn dies nötig ist). Sie sind gewöhnlicherweise in einer Religion geschult worden, in der das Unterbewusstsein keinen Anteil hatte und in welcher das untere Selbst unbekannt war. Sie glaubten, das bewusste Selbst, das sie kannten, sei alles von der „Seele“, was es gibt, und sie nur sprechen müssten, um sofort vom letztendlichen Gott gehört zu werden. Obwohl ihren Gebeten kein Erfolg beschieden war, weigerten sich diese Studenten auf der Suche nach einer Methode für deren Beantwortung, die Idee des Anteils, den das untere Selbst übernehmen muss, zu akzeptieren.

Diese Haltung entspricht ungefähr der jener Dame, die absolute Reinheit in Gedanken und Körper erlangen wollte. Sie reinigte ihren Verstand, indem sie ihn mit schönen und de-

voten Gedanken füllte. Sie bemühte sich darum, den Körper zu reinigen, konnte sich aber keine Möglichkeit ausdenken, ihn von Unreinheiten freizuhalten, selbst nicht durch sauberstes Essen und Trinken – so hörte sie gänzlich auf, zu essen und zu trinken.

Wenn wir uns weigern zu beten, nur weil wir das untere Selbst als unseren Boten brauchen, um die telepathische Botschaft und das Bild der gewünschten Umstände an das Hohe Selbst zu richten und es darum zu bitten, seinen Teil in unserem Leben zu übernehmen und uns zu führen, zu helfen und zu beschützen, dann ist dies sogar noch eine vollständigere Form der Dummheit. Und nebenbei gesagt, ist dies der innere Tod aller drei Selbste.

Die zweite der drei großen Mysterien betrifft die Vitalkraft oder *Mana*. Sie stand bei den Eingeweihten in höchstem Ansehen und erscheint immer wieder in allen verborgenen

Schriften. Ein Drittel der Wortsymbole der Kahunas hat mit diesem zweiten Mysterium zu tun. In Indien stellen ungefähr die Hälfte der religiösen Praktiken dies in den Mittelpunkt, indem sie Vitalkraft benutzen, um „Yoga“ zu erreichen oder die Verbindung mit dem Höchsten Selbst.

Gott ist Leben, und dieses Leben ist eine lebendige Form von Kraft, die wir von dem allgemeinen Vorrat, der von Mutter Natur eingerichtet wurde, borgen. Er ist im Sonnenschein und in den Pflanzen enthalten, die wir als Nahrung verwenden. „Licht“ ist das Symbol für diese Vitalkraft oder Mana. Die Verehrung der Sonne war für die Eingeweihten eine Verehrung Gottes und des Hohen Selbsten. Letzteres wurde „das wahre Licht“ oder „das Licht, das allen Menschen leuchtet“ genannt.

Die Lebenskraft, die vom unteren Selbst aus dem Sonnenschein, der Luft und der Nahrung herausgezogen wurde, wurde durch klares

Wasser (*mana*) symbolisiert. Dies war „das Wasser des Lebens“ der alten Schriften.

Das mittlere Selbst sowie das Hohe Selbst (beide ohne physischen Körper und Verdauungsapparat) müssen ihre Lebenskraft vom unteren Selbst borgen. Das Symbol der Vitalkraft, die das mittlere Selbst entnimmt, ist das von „zweifach kraftvollem Wasser“ (*manamana*). Das Hohe Selbst wird als „Herr“ bezeichnet, was in der Sprache der Kahunas „der die Teilung des Wassers überwacht“ bedeutet. Die Vitalkraft hat magische Kräfte, um Antworten auf ein Gebet zu geben, und es wird „die stärkste Lebenskraft“ (*mana loa*) genannt.

Das Hohe Selbst braucht wenig Mana, wenn es nicht dazu aufgerufen wird, einen Teil im Leben der drei Selbste zu übernehmen und Veränderungen als Antwort auf ein Gebet zu verursachen. So wie das niedere Selbst viel Vitalkraft benötigt, um ein Haus zu bauen, so ist es mit dem Hohen Selbst, wenn bei dem

Hausbau hilft oder irgendwelche Veränderungen in dem dichten physischen Niveau machen will.

Wir müssen das untere Selbst darin trainieren, etwas von seiner ständig vorhandenen Vitalkraft oder Mana dem Hohen Selbst zu geben, immer wenn es unsere Gebete weiterleitet (telepathisch). Dies ist nötig, um das Hohe Selbst zu befähigen, mit der Arbeit auf dem dichten physischen Niveau zu beginnen, um Heilung hervorzubringen, um Veränderungen gegenwärtiger oder zukünftiger Bedingungen zu bewirken oder um das zu tun, worum auch immer wir beten.

Den Beweis für die korrekte Interpretation des zweiten Mysteriums können wir leicht finden. In dem Gesetz der Kahunas entdecken wir ein Wort nach dem anderen, die uns von dieser großen Tatsache erzählen. Die hawaiischen Kahunas hatten dafür das Wort „Anbetung“, *ho'o mana*, was bedeutet „Mana ma-

chen“ (Vitalkraft). Und von anderen Wörtern ähnlicher Natur lernen wir, dass die so hergestellte Vitalkraft oder Mana dem Hohen Selbst gesendet wird, um ihm auf der physischen Ebene Kraft zu spenden sowie zur Anbetung.

Wenn wir im Vaterunser beten: „Dein ist die Kraft und die Herrlichkeit...“, wiederholen wir eine verborgene Aussage, die schon alt war, als sie im Neuen Testament aufgezeichnet wurde. Jeder Eingeweihte wusste sofort, dem Hohen Selbst wurde Mana oder Vitalkraft durch das untere Selbst dargebracht, um die Arbeit auf der physischen Ebene zu leisten – es wurde verehrt und glorifiziert durch das Geschenk oder Opfer von Mana. Da das Gebet an: „Vater unser, der Du bist im Himmel“ gerichtet ist, kann kein Fehler gemacht werden in Bezug auf die wahre Bedeutung dieser Gebetsmethode, die Jesus jene lehrte, denen er Einweihung anbot.

Philo von Alexandria, ein Jude, der auch in den griechischen Mysterien der Zeit besungen wurde, als Alexandria das Zentrum des Lernens in Ägypten war, machte eine gute Arbeit, als er die Materialien von Huna in verschleierte Paragraphen niederschrieb. Indem er griechisch sprach und schrieb, hinterließ er einen Schatz, damit wir ihn heute finden. Bei der Erörterung seiner Schriften sagt G.R.S. Mead (in „Thrice Greatest Hermes, Band I, S. 239): „Dieser oberste Logos ist mit Kräften gefüllt – Wörter, *logoi*, auf ihre Weise, Energien von Gott.“

Da Mead dies vor der Wiederentdeckung der Schlüssel, die Huna der Welt geöffnet hat, schrieb, konnte er nicht erklären, was Philo meinte. Aber für uns ist es mit unserem derzeitigen Wissen offensichtlich. Das Hohe Selbst, ein Geist-Selbst, ist unfähig, etwas groß und schnell auf der dichten physischen Ebene auszuführen, um uns zu helfen, es sei denn, es hat Mana. In einem Gebet senden wir

„Wörter“ und weil *logos* „Wort“ bedeutet, steht es für Gedanken oder Denken. Zuerst kommen die Gedankenwörter des Gebets, die zum Hohen Selbst vom unteren Selbst aufsteigen. Aber zu den Gedanken muss *logoi* oder Mana-Energie dazukommen.

In den verborgenen Unterweisungen seiner Zeit schrieb Johannes, wie es im Neuen Testament berichtet wird, für alle, die es verstehen konnten:

„Am (Im) Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott.“

Dies gibt wenig Sinn für die Uneingeweihten, aber im Besitz des Schlüssels erkennen wir, dass Johannes den praktischen Prozess der Schöpfung neu formuliert, wie es das Hohe Selbst für uns als Antwort zu Wörtern des Gebets tut, die, wenn nötig, von einer Mana-Gabe begleitet werden. Das Mana macht die Wörter zu: „Wörtern der Kraft“.

Da die Okkultisten diese Tatsache nicht verstanden haben, haben sie sich endlos bemüht, bestimmte *Wörter* zu finden und zu gebrauchen, die in sich selbst Kraft beinhalten. Aber die geheimen Namen von Gott oder den Engeln, Teufeln oder unirdischen Wesen haben überhaupt nichts zu tun mit den wahren „Wörtern der Kraft“. Man kann die vermuteten zweiundsiebzig Namen Gottes wiederholen und sie in wiederholten Anrufungen rezitieren, aber wenn kein Mana bei einem Gebet zu dem Hohen Selbst durch das Medium des unteren Selbstes gesendet wird, passiert nichts.

In der Sprache der Kahunas war das Wort *ha*, das „heftig atmen“ bedeutet, das Symbol, eine Extraportion Mana anzuhäufen und es an das Hohe Selbst zu schicken. Dass wir tiefer atmen müssen, um Blutzucker zu verbrennen und mehr Vitalkraft zu schaffen, wissen die modernen Psychologen. So war es den Eingeweihten bekannt, die voller Bewusstsein

tiefer und stärker atmeten, auch wenn sie still saßen, um Mana für das Hohe Selbst zu erschaffen und zu senden.

In Indien, wo fast alle der Huna-Gesetze längst verloren gegangen waren, wurde etwas erinnert. Dies war, dass stärkeres Atmen der erste Schritt in der Verwendung der Magie der Eingeweihten war. Dies war einfach und überall bekannt. Aber was vergessen wurde, war der zweite Schritt – das Wissen, was man tun musste, nachdem man stark und ansammelnd extra Prana geatmet hatte, um das indische Wort zu gebrauchen.

Der zweite Schritt, wie wir jetzt wissen, war, das untere Selbst zu veranlassen, das Mana und den Gedanken oder stille Wörter des Gebets an das Hohe Selbst zu senden. Die Yoga-Praktizierenden haben das Hohe Selbst aus dem Blick verloren, indem sie es aufgebläht haben zum letztendlichen Selbst, Brahma oder Gott, und sie wussten nicht, was sie mit

der extra Vitalkraft tun sollten. So experimentierten sie, und es entstand eine Schule nach der anderen, die komplizierte Atemübungen auf komplizierte Atemübungen anhäuften. Physische Körperhaltungen, manche sehr schwierig zu vollführen, wurden hinzugefügt, ebenso endlose Gesänge oder *mudras*. Eine Seite der Nase wurde vom Daumen oder Finger zugehalten, während man einen langen Atemzug nahm, dann wurde die andere Seite benutzt, um auszuatmen.

Die Vitalkraft wurde personalisiert und zu einer Gottheit mit Namen Kundalini gemacht. Von ihr wurde angenommen, dass sie nach endlosem, vorsichtigen Training anwächst, und aufwärts steigt zu irgendeinem Zentrum im Kopf oder darüber, wo sie wunderbares Licht und sich daraus ergebende Erleuchtung produziert. Zur gleichen Zeit wurde von ihr erwartet, dass sie für den Yogi alle Arten von spezieller Kraft des Geistes und des Körpers herstellt. Es ist in der Tat ein langer und win-

diger Weg zurück vom tantrischen Yogasystem von heute zu dem einfachen Mechanismus, der ursprünglich gebraucht wurde, um ein Huna-Gebet auszuführen.

Das dritte Mysterium hat mit der „Leiter aus Wörtern“ zu tun, die oft in alten Schriften erwähnt wird. Es ist die unsichtbare Schnur (aus Ektoplasma – oder *aka* der Kahunas), entlang derer das telepathische Gebet und das Mana fließt, wenn es von dem unteren Selbst zu dem Hohen Selbst gesendet wird. Die Leiter ist der am meisten missverstandene „Strahl“, entlang dessen das Hohe Selbst einen zurückkehrenden Fluss aus gereinigtem Mana sendet, um den zwei unteren Selbst zu helfen. Dies ist, als Symbol, der „Strahl des Lichts“, wobei das Hohe Selbst entweder als Licht oder als Sonne symbolisiert wird.

Die Hindus, in ihren Anstrengungen, das Geheimnis des Atmens wiederzuentdecken und das Wesen der extra Vitalkraft, hatten

auch ihre Yogaformen der Leiter. Sie entwickelte sich in ihren Händen in eine Serie von Münzen ähnlichen Chakra-Zentren, von denen gesagt wird, sie stiegen eines über dem anderen, von der Basisregion bis zum Scheitel des Kopfes, auf. Diese Serie von Schritten oder „Leiter“ entlang wanden sich die „Schlangenfeuer“-Kräfte der Gottheit Kundalini hoch, wobei sie Wunder vollbrachte, wenn sie jeden einzelnen Schritt ging und dabei jedes Zentrum „öffnete“. Am Scheitel des Kopfes, so wurde angenommen, war eine unsichtbare „Tür“, durch welche die personifizierte Kraft vom Menschen aufstieg, um zu Brahma zu gelangen, der in dem System den Platz des Hohen Selbstes einnahm.

Wie man sehen kann, bemühten sie sich, einen großen Sprung über alle dazwischenliegenden Stationen des Wachstums und der Evolution zu machen, direkt vom Menschen zu Gott. Man kann nicht umhin, ein wenig erschrocken zu sein über ein so hochtrabendes

Konzept, wenn man die Größe des Menschen und die Beschränktheit seiner Erfahrung vergleicht mit der Unermesslichkeit, die Gott ist.

Die Anhäufung einer Extramenge Mana ist sehr einfach, wenn wir wissen, dass wir nur wünschen müssen, sie zu bekommen und das untere Selbst auffordern, stärker zu atmen. Das angehäuften Mana wird im Körper gespeichert, zum Gebrauch bereit, es sei denn, man verbraucht es durch heftige Übungen so schnell, wie es gemacht wurde. Wir helfen dem unteren Selbst zu verstehen, was es tun soll, wenn wir, um es zu führen, eine körperliche Handlung begehen; es liebt etwas Spürbares und reagiert besser auf etwas, das mit dem Körper getan wird, als auf etwas, was durch den Verstand gedacht wird. Man könnte ein Blatt von dem Buch das Kahuna-Eingeweihten nehmen, die Lippen spitzen, das Gesicht zum Himmel wenden und den Atem nach oben blasen – während man das seelische Bild von dem Gewünschten durch Imagination

über das untere Selbst hält, wobei man kraftvoll das Mana entlang der unsichtbaren „Leiter“ zum Hohen Selbst bläst. Die Kahunas sprachen von einem „Blasen des Wassers hinauf aus dem Mund“, wobei Wasser das Symbol von Mana ist. Sie sagten auch *ho aka*, wobei sie „erheben“ meinten als einem Senden von Mana zu dem Hohen Selbst über die unsichtbare Schnur oder „Leiter“.

Hier haben wir also die einfache, aber magisch effektive Huna-Methode des Gebets. Unsere Aufgabe ist, es selbst zu verstehen, anschließend das untere Selbst zu trainieren, es zu akzeptieren und seinen Teil an dem Akt des Betens zu leisten. Dann, mit Praxis, wird die Handlung sanft und natürlich fließen.

Der Teil, den wir, die mittleren Selbst, spielen müssen, ist zweifach. Zum Ersten müssen wir unser Leben sehr nachdenklich betrachten und so genau wie möglich entscheiden, was wir erreichen wollen, wenn wir

das Hohe Selbst eingeladen haben, seinen Anteil in unserem Leben zu übernehmen.

Zweitens, was wir entscheiden zu versuchen, zu sein und zu tun, muss etwas sein, das für das Hohe Selbst ebenso wie für die zwei unteren Selbste Wert hat. Mit anderen Worten, es muss etwas sein, das für ein gutes Ende und ohne einen anderen zu verletzen, ausgeführt wird.

Übung

Stelle dir in deiner Einbildung vor, was du mit der Hilfe des Hohen Selbstes zu werden oder auszuführen versuchen willst.

Stelle dir verschiedene Bedingungen vor, in denen du das Zentrum und der Angelpunkt bist.

Frage dich selbst, ob eine solche Bedingung, wenn sie zustande kommt, andere in irgendeiner Weise verletzen wird, wenn sie durch das Gebet Wirklichkeit wird.

Frage dich, ob jede Bedingung gut ist und die Anstrengungen es für dich und dein Hohes Selbst wert sind.

Mache das zum Beginn einer täglichen Übung, um dein Lebensziel oder den Mangel an ihm zu verstehen.

Führe es als ersten Schritt durch, um eine Entscheidung zu erreichen, wofür du beten willst, wenn du das untere Selbst genug belehrt hast, sehr einfache kleine Gebete zu senden, wie etwa um Führung, Inspiration und Gesundheit.

Affirmation

„Ich glaube an die Wahrheit der drei Mysterien, die den Eingeweihten längst bekannt ist.

Ich glaube an den letztendlichen Gott und an das Hohe Selbst, das ein Teil meines dreieinen Selbstes ist.

Ich glaube, dass ich mit dem unteren Selbst arbeiten muss, um die Macht oder Vitalkraft mit meinen Gebeten zu senden, damit das Hohe Selbst kraftvoll wird, mit und für uns auf der seelischen und körperlichen Ebene zu arbeiten.

Ich glaube, dass es einen unsichtbaren Strahl, Kanal, Schnur oder „Leiter“ gibt, entlang welcher die telepathische Botschaft des Gebetes und der Fluss von Vitalkraft durch das untere Selbst auf mein Kommando gesendet werden kann.

Ich glaube, wenn ich diese Wahrheiten angenommen und sie dem unteren Selbst beigebracht habe, kann ich es unterweisen, seinen Teil in der Herstellung des Gebets zu übernehmen, welches uns „unser tägliches Brot“ bringen wird, ohne Fehler, da wir Hand in Hand mit dem Hohen Selbst arbeiten.“

Kapitel 6

Wie man zum „Wissen“ kommt

Einst gab es ein Dorf, das neben einem zerstörten Tempel stand. Er wurde, wie man sagt, durch ein Erdbeben vernichtet, als die Götter ärgerlich waren, und die Priester wurden bei seinem Fall getötet. So konnte niemand sicher sein, welcher Gott im Heiligsten des Tempels gelebt hat oder welchen Namen er gehabt haben mag.

Dennoch wurde betreffend dieses Unbekannten eine Tradition beibehalten. Es wurde getuschelt, man habe in vergangenen Zeiten nur in den Tempel gehen müssen, an den Priestern vorbei, und sich in einen bestimmten Rundbau zu stellen, um in der totalen Gegenwart des Unbekannten zu sein. Dort angelangt, konnte man um alles bitten, was man wünschte, und es wurde gegeben. Dieser legendäre Rundbau blieb erhalten, und viele der Dorfbewohner gingen hinein und sprachen ein

Gebet in der Hoffnung, der Unbekannte würde es hören und beantworten, mit der wunderbaren Kraft und Großzügigkeit, wie es die Tradition beschrieb.

Manchmal wurde ein Gebet erhört, oder es geschah wenigstens das, worum gebeten wurde. Manche argumentierten, das Gebet sei erhört worden, die anderen sagten, das Gewünschte wäre sowieso von sich aus gekommen. Aber der Glaube hielt sich hartnäckig, es gäbe einen verlorenen Schlüssel zu dieser ganzen Angelegenheit. Man entschloss sich, etwas Ungewöhnliches als Opfergabe zu bringen, um erhört zu werden. Einige dachten, man solle einen bestimmten vergessenen und geheimen Namen des Unbekannten wissen und aussprechen, und andere sagten, eine bestimmte Formel müsse gebraucht werden, während man betet und das Opfer darbringt. Zum Schluss kam man überein, die besten und weisesten Männer und Frauen des Dorfes sollten sich dem Unbekannten umsichtig mit

einer Opfergabe und einer Anfrage nähern, je nachdem, wie er oder sie es für das Beste hielten. Sollte dann irgendeiner von ihnen auf das richtige Opfer, die Formel oder Kombination dieser beiden stoßen, sollte das Geheimnis mit allen geteilt werden. Dies war das Versprechen – das Geheimnis mit allen zu teilen.

Ein Schreiber wurde angewiesen, mit einer Tontafel und einem Stift dazusitzen, um die Dinge, die jeder Anbetende getan und gesagt hatte, festzuhalten, da beschlossen wurde, die Aufzeichnung im großen Detail und mit größtmöglicher Sorgfalt durchzuführen, egal wie einfach die Annäherung eines schlotternden Greises oder einer unerfahrenen Magd gewesen sein mag. Nichts sollte übersehen werden – selbst der Dorftrottel könnte zufällig auf die richtige Opfergabe oder das richtige Wort stoßen.

Tag für Tag beobachtete und schrieb der Schreiber auf seinen nassen Tontafeln. Ein paar weniger wichtige Gebete schienen in der

Tat erhört und beantwortet worden zu sein. Die Kuh der Witwe erholte sich schnell, und der benötigte Regen kam, nachdem einer der Ältesten für ihn ernsthaft gebetet hatte. Aber wie jeder traurig feststellte, hätte die Kuh sich auch so erholen können, und der Regen wäre auch ohne die Wohltätigkeit des Gebetes gekommen.

Als das Ende des Sommers kam, waren die gestapelten Tonzylinder bis zu Altargröße angewachsen. Da gab es so viele von ihnen, und noch immer war der Schlüssel nicht gefunden worden. Es ging das Gerücht um, dass der Versuch zu einem Ende kommen sollte, da keiner mehr übrig war, der es noch nicht probiert hatte. Am Ende stand der Schreiber allein und fragte sich, was er mit den vielen Aufzeichnungen tun sollte.

„Was für ein Verlust meiner besten Zeit und Anstrengungen“, sagte er traurig. „Wie schade, dass keiner der Dorfbewohner die richtige Art, sich dem Unbekannten zu nähern, gefun-

den hat“. Er stöhnte und begann, methodisch die Tontafeln aus dem Rundbau auf die Trümmer außerhalb zu werfen. Als er endlich fertig war, reinigte er den Marmorflur mit Sorgfalt, so dass der Platz des Unbekannten sauber und unbeschmutzt hinterlassen werden konnte. Er dachte:

„Keiner hat den Unbekannten gesehen, und einige sagen, er sei nicht mehr hier. Über all die Wochen, während ich beobachtete, hörte und aufzeichnete, hatte ich zunehmend das Gefühl, dass der Unbekannte wirklich hier war, dass er mit viel Hoffnung zugehört hat, ernsthaft besorgt, ob irgend eine lebende Person den richtigen Schlüssel fände.“

Plötzlich fühlte er eine Welle der Emotion in sich aufsteigen. Er hob sein Gesicht und sagte: „Oh Unbekannter, sei nicht traurig! Auch wenn der Schlüssel verloren ging, und auch wenn die Menschen aufgehört haben, daran zu glauben, dass du existierst und du hörst! Wenn es dir irgendwie gut tut, dann

wisse, dass ich, der Schreiber, ohne einen Schatten des Zweifels an dich glaube. Ich weiß in meinem Herzen, dass du immer hier bist und du gierig danach bist, uns zu helfen... So höre mich nun, großer Unbekannter. Ich spreche ein letztes Gebet, bevor die Menschen dich dem Vergessen anheim geben. Ich weiß nichts von dem Schlüssel, ich habe keine Opfergabe, und es gibt nichts, worum ich dich bitten möchte. Alles, was ich wünsche ist, dass du mein Vertrauen in deine Wahrheit weißt, und dass ich dich liebe und danach verlange, dir in irgend einer Weise Gutes zu tun.“

Der Schreiber machte eine lange Pause, und dann fügte er hinzu: „Ich bin nur ein armer Mann und habe wenig Verstand, aber wenn es dir zufällig angenehm wäre, oh Unbekannter, deinen Tempel, der jetzt einsam sein wird, zu verlassen und mit mir in meiner einfachen Hütte zu leben, dann wärest du mehr als willkommen. Ich würde alles mit dir teilen, dich lieben und dich anbeten... Und ich würde dich

niemals darum bitten, ein Gebet von mir zu erhören. Es wäre mir genug zu wissen, dass du mit mir bist und glücklich darüber, geliebt zu werden und eingeladen zu sein, auf meiner Bank zu sitzen, mit mir zu gehen oder mit mir in der Kühle des Abends unter meinem schattigen Baum auszuruhen...“

Der Schreiber konnte weiter nichts mehr sagen. So hörte er auf zu sprechen und schickte sich an zu gehen. Als er sich umdrehte, fühlte er plötzlich die Gegenwart, diesmal stark und sicher. „Ah“, schrie er von Freude überwältigt. „du bist hier! Du wirst kommen! Du willst mit mir leben und mein Leben mit mir teilen und lässt mich dich verwöhnen und lieben und dir dienen! Ich danke dir von tiefstem Herzen... Lass uns jetzt gehen. Ich muss mein gutes Weib anweisen, für dich einen Platz am Kopf des Tisches bereit zu machen. Komm!“

Es wird behauptet, dass es eine Tontafel in einem verstaubten Museum gibt, und auf dieser steht die Aufzeichnung dieser ganzen Angelegenheit. Am Ende dieser Aufzeichnung, wo der Tonzylinder abgebrochen ist, so dass nur ein Teil der Botschaft gelesen werden kann, könnte man finden, was der Schreiber am Ende seines Lebens als den „wahren Schlüssel“ niedergelegt hatte:

Folgende Wörter können noch immer entziffert werden: „Wahrer Schlüssel... Opfertgabe... Liebe... vom Verstand... Herz... tief inwendig... alle benötigten Dinge... erneuere täglich diese Opfertgabe...“ Die letzten Wörter können ganz deutlich gelesen werden: „Liebe ist Kraft und Anbetung.“

Moses schenkte uns den verborgenen Schlüssel, als er die Anweisung gab: „Du musst den Herrn, deinen Gott, von ganzem Herzen lieben, von ganzer Seele und mit ganzer Kraft.“

Den Schleier von diesen Wörtern schiebend, erkennen wir, dass „Herz“ das untere Selbst bedeutet. Die Emotion der Liebe kommt von ihm. In der „Seele“ haben wir das mittlere Selbst, das liebt, nachdem es über alles nachdenkt, was nach Liebe drängt. Und in „aus ganzer Kraft“ haben wir das zweite Mysterium des Manas oder der Vitalkraft, die zum Hohen Selbst geschickt werden soll, das stellvertretend für den letztendlichen Gott über und in jedem von uns steht.

Die Liebe zu Gott ist etwas Natürliches in der Welt der Lebewesen, auch wenn dies von dem Insekt, Vogel oder Tier nicht erkannt wird. Instinktiv schwingen sie mit der Harmonie des Lebens, die Liebe und eine verbindende und aufbauende, keine zerstörerische Kraft ist.

Das normale untere Selbst wird das mittlere Selbst und das Hohe Selbst instinktiv lieben. Es muss darüber nicht belehrt werden. Es ist wie ein treuer Hund, der seine Liebe ver-

schwendet, ohne Frage nach seinem Meister, außer wenn Missbrauch und daraus resultierende Angst ihn zu Kreuze kriechen und davonschleichen lässt.

Alles was wir brauchen, ist ein unteres Selbst, befreit von den Ängsten vor einem „eifersüchtigen und rächenden Gott“ der Lehren des Alten Testaments. Es muss von dem falschen Gefühl der Schuld erlöst, und es muss ihm erlaubt werden, Wiedergutmachung auf die eine oder andere Weise für die von seinem Menschen begangenen „Sünden“ zu leisten. Ihm muss durch das mittlere Selbst gesagt werden, dass ihm vergeben wurde, es gereinigt sei und es sehr geliebt wird, trotz aller begangenen Sünden der Tat oder der Unterlassung.

Nur wenn es befreit und gereinigt ist von realen und falschen Überzeugungen der „Sünde“, kann das untere Selbst vollständig seine natürliche Emotion der Liebe ausdrücken. Emotion erschafft Mana – ist Teil und Anteil

davon, und Liebe trägt Mana zu den Hohen Selbsten, weil wir instinktiv wünschen, etwas an diejenigen, die wir lieben, zu geben. Die Regel mag folgendermaßen lauten:

„Keine Emotion: Kein Mana. Keine Liebe: Kein Mana, das als Gabe gesendet wird, um das Hohe Selbst zu stärken.“

Wo, wenn man betet, Liebe und starkes emotionales Verlangen nicht gefühlt wird, kann man sicher sein, dass das untere Selbst seinen Teil nicht tut und das Gebet nicht effektiv sein wird.

Um das Hohe Selbst zu lieben, müssen wir nur zum Wissen über es kommen – nicht nur durch Vernunft und durch emotionale Reaktionen, die durch den Kontakt mit den unteren Selbsten erwächst, sondern auch durch Intuition. Intuition ist etwas, was den unteren Selbsten durch das Hohe Selbst gegeben ist. Das Hohe Selbst zeigt sozusagen sein Gesicht, und wenn eines Tages dieses leuchtende Gesicht

aus Licht gesehen oder seine Gegenwart gefühlt wird, entsteht ein Wissen.

Um zu wissen, müssen wir die Tatsache festhalten, dass Nachdenken und Emotion, die als Grundlage für unseren Glauben unentbehrlich sind, uns niemals dieses endgültige, vollständige und immer anhaltende innere „Wissen“ geben können, das für alle Jahre die Zweifel vertreibt wie Licht die Finsternis. Das Licht kann nur vom Hohen Selbst kommen, denn es ist das Licht.

Diese leuchtende und wunderbare Sache, worüber wir sprechen, war Gegenstand von zahllosen esoterischen Belehrungen und Schriften. Sie mögen alle zusammengefasst werden zu der verborgenen Anweisung: „Sei still, wisse, ich bin Gott.“

Das intuitive Wissen wurde in einigen Ländern „Verwirklichung“ genannt. In den christlichen Kreisen in sehr frühen Tagen wurde es „Erleuchtung“ genannt, da so viele in der

Lage waren, das Hohe Selbst als ein weißes Licht, keinem irdischen Licht vergleichbar, zu sehen. Später hat das Wort „Taufe“ den Ausdruck „Erleuchtung“ ersetzt, und die wahre Bedeutung ging schrittweise verloren.

Die frühen Weisen des Islam neigten dazu, das Geheimnis weniger heftig zu verschleiern. In der Kashf Al-Mahjub können wir noch die Schlussfolgerung lesen, die nach einer langen Überlegung durch einen großen Weisen getroffen wurde, dessen Bibel der Koran war. Er schrieb:

„Du musst wissen, dass das Wissen von der Existenz eines Geistes intuitiv ist..., und die Intelligenz ist unfähig, seine Natur (des Geistes) zu begreifen.“

Unsere Suche nach Gott ist unsere Suche nach uns selbst. Gott ist in uns und wir in ihm. Bei der Suche nach uns selbst müssen wir leicht damit umgehen und sorgfältig zuhören. Das

untere Selbst spricht zu uns mit Emotionen, und wenn wir fragen: „Ist es wahr, dass wir Drei sind?“ wird es, wenn es die absolute Tatsache dieser Wahrheit gelernt hat, mit einem schnellen Fluss von Emotionen aus vollständigem Vertrauen und Glauben antworten. Wenn wir dann das Hohe Selbst fragen: „Ist es vollständig und ganz wahr?“ wird es ebenso antworten, aber auf eine ganze andere Art.

Intuition ist ein plötzliches *Wissen*. Es kann erkannt werden, weil es über und neben uns und frei ist von dem Verlangen nach Vernunft, Erinnerung oder Emotion. Und wenn dieses plötzliche Wissen wie ein Blitz von dem Hohen Selbst kommt, dann gibt es keinerlei Zweifel oder Irrtum. Es ist, als ob Gott in uns gesprochen und das letzte Wort der Wahrheit gegeben hat.

Irgendwann einmal erhalten wir ein intuitives Wissen von einem Zustand, den wir eines Tages erfahren können. In diesem Zustand hängen wir nicht länger von den Sinnen des

unteren Selbstes oder der Vernunft des mittleren Selbstes ab, die uns sagen müssen, dass wir ein vibrierendes und lebendiges Selbst sind. Wenn man eines Tages intuitiv zu dieser Erfahrung kommt, dann zweifelt man nicht mehr daran, dass ein solcher Zustand real ist und dass man in ihn eines Tages eintreten und ihn erfahren kann.

Die Tradition des Hohen Selbstes ist im Christentum sehr deutlich erkennbar, ebenso wie in den gnostischen Schriften, die nicht im Neuen Testament enthalten sind, weil viele Schriften aussortiert und bestimmte ausgesucht wurden, um die offizielle Version der frühen Kirche zu werden. Beachte diese Passagen:

„Als er aber von den Pharisäern gefragt wurde: 'Wann kommt das Reich Gottes?', antwortete er ihnen und sprach: 'Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man's beobachten kann; man wird auch nicht sagen: Siehe, hier

ist es! Oder: Da ist es! Denn siehe, das Reich Gottes ist in euch.“ (Lukas 17, 20-21)

Uns daran erinnernd, was wir über das intuitive Wissen, das von den Hohen Selbsten kommt, um unseren Glauben und unsere Treue zu vervollständigen, entschieden haben, denken wir über folgendes Zitat nach, entnommen von einem der gnostischen Schriften, von S. 602 des G.R.S. Meads Buch „Fragmente eines vergessenen Glaubens“ in dem Abschnitt mit der Überschrift 'Einige vergessene Aussagen':

„Jesus sprach... „und das Königreich des Himmels ist in dir; und wer auch immer sich selbst kennt, wird es finden. Strebt deshalb danach, euch selbst zu erkennen, und ihr werdet bewusst, dass ihr die Söhne des Vaters seid; und ihr werdet wissen, dass ihr in der Stadt Gottes seid und dass ihr die Stadt seid.“

Als nächstes schauen wir uns nachfolgenden Extrakt aus einer alten Hindu-Quelle an, der Brihad Aranyaka Upanishad:

„'Wo ist der Ort der Wahrheit?' - 'Im Herzen', sagt er, 'denn durch das Herz erkennt der Mensch die Wahrheit; deshalb ist das Herz der Ort der Wahrheit'“

Das Herz symbolisiert den Treffpunkt des unteren und des mittleren Selbstes. Dort werden sie eins, teilen ihre gemeinsamen Glaubensinhalte und schützen sie mit Verstand auf der einen Seite und der Emotion von Vertrauen auf der anderen. Aber das Hohe Selbst, Vater-Mutter, fühlt oft telepathisch, wenn wir unsere Gedanken und Emotionen auf die eine Wahrheit richten, dass der Mensch ein dreieines Wesen ist, ebenso wie Gott.

Wir können niemals vollständig sicher und überzeugt für alle Zeiten frei von Fragen des Zweifels sein, die Wahrheit über die drei

Selbste zu haben – diese letzte Wahrheit – bis
das intuitive Wissen hinzukommt.

Übung

Stelle dir einen Zustand vor, in dem nichts mit Sicherheit geglaubt werden kann.

Stelle dir vor, du lernst plötzlich, dass alle Multiplikationen falsch sind und zwei mal vier nicht immer acht ist.

Stelle dir einen Platz vor, wo die Schwerkraft nicht gilt und man Gefahr läuft, ohne Vorwarnung, mit einer Brise davonzufiegen.

Stelle dir die Unsicherheit vor, ob der Sonnenaufgang jemals wieder stattfinden wird oder die Unsicherheit, ob es gut sein wird, am Morgen Wasser zu trinken.

Kehre zu deiner eigenen, wunderbaren Welt zurück, und danke, dass Gott in dir und in deinen großen und kleinen Brüdern äußerst zu-

verlässig ist und niemals seine Gesetze ändern wird, nur weil Er irgendeine Laune hat.

Danke, dass du auch mehr und mehr zuverlässig wirst, Tag für Tag in allem, was du tust.

Affirmation

„Ich sehe deutlich, dass Wahrheit und Ordnung Hand in Hand gehen.

Ich muss die große Wahrheit von meinem dreifachen Sein realisieren,
und ich muss auf ordentliche Weise weitergehen, Schritt für Schritt,
indem ich die Regeln befolge, so dass ich nicht vom Weg abkomme.

Ich danke für die großen Gesetze, die alle Dinge ordnen.

Ich akzeptiere, dass Ordnung das zentrale Gesetz des Lebens
und meines eigenen Lebens ist.“

Affirmation

„Ich habe sorgfältig darüber nachgedacht und bin überzeugt, dass ich das inwendige Wissen der Wahrheit von meinem Sein bekommen kann, das keinen Raum für Zweifel übrig lässt.

Ich präge mir meinen Glauben in die Wahrheit von mir selbst ein, von meinem unteren Selbst und von meinem Hohen Selbst. Ich präge mir meinen Glauben ein, dass ich mein unteres Selbst belehren kann, indem ich geduldig erzähle und wiederhole, bis es so glaubt, wie ich es tue. Ich glaube, dass, wenn wir unteren Selbste unseren Teil getan haben und bereit sind, dass dann das Hohe Selbst uns als Zutat das reine Wissen geben wird. Danach wird unser Einssein die große und unhinterfragte Wahrheit bleiben, die die Summe der Weisheit ist.

Ich danke, ich verstehe nun, wie ich mich zu dem übergeordneten Glauben durchringen kann, der mit dem Wissen kommt. Ich verspreche, täglich mit Geduld das untere Selbst zu belehren, damit es glaubt, wie ich glaube, und wenn die Zeit kommt, werde ich jeden Tag beobachten und das Kommen des Lichts einladen, das die ganze Welt mit seinem Wissen erhellt.“

Affirmation

„Ich erkenne klar, dass effektives Gebet möglich wird, wenn mein unteres Selbst belehrt wurde, an die Wahrheit zu glauben, wie ich es tue, und wenn danach das Hohe Selbst das intuitive Wissen geben kann, das Vertrauen und Glaube sicher und unerschütterlich macht. Ich fahre fort, die benötigten Schritte zu unternehmen, um diesen Grad in meinem Wachstum zu erreichen.

Ich erkenne, dass Liebe und Selbstlosigkeit das Gesetz auf der Ebene des Hohen Selbstes sind und kein Gebet beantwortet wird, wenn ich um selbstsüchtige Dinge bitte oder um Segen für mich allein. Ich sehe auch, dass ich, wenn ich große Liebe fühle und das Verlangen, anderen zu helfen, mit dem höheren Gesetz einhergehe und selbst durch das Erhören meines Gebetes für einen anderen gesegnet werden kann.

Ich werde diese Lektion meinem unteren Selbst durch geduldige Wiederholung und Übung Tag für Tag beibringen, bis seine tierähnliche Selbstbezogenheit der Freundlichkeit, Sympathie, Mitgefühl und Liebe Platz macht.“

Affirmation mit Jesaja (40,31)

„Aber die auf den Herrn harren
(Hohes Selbst),
kriegen neue Kraft,
dass sie aufsteigen mit Flügeln (des Wissens)
wie Adler,
dass sie laufen und nicht matt werden,
dass sie wandeln und nicht müde werden.“

Affirmation mit dem „dreifach großen Hermes“

„Niemand ... kann eine körperlose Seele,
die sich erhoben hat und einen Halt
in der wahren Güte und Wahrheit hatte,
zurück in ihr Gegenteil fallen.“

Bete:

„Führe uns von der Dunkelheit in das Licht.
Führe uns von dem verstandesmäßigen Glauben
in einen Glauben voller Leidenschaft
und weiter in das Wissen,
das alles bisherige Wissen zurücklässt
und in der Wahrheit leuchtet.“

Notiere

Dies ist ein grundlegendes Kapitel der Belehrung und muss so oft wie nötig wiederholt werden, um dem unteren Selbst die Wahrheiten, die die Grundwahrheit des Hohen Selbstes umgeben, eindrücklich einzuprägen.

Gehe zurück zu diesem Kapitel, und benutze täglich diese Affirmationen. Hast du nur wenig Zeit, wähle ein paar wenige Sätze, die das enthalten, was für den Tag von Nutzen zu sein scheint, und meditiere über sie, während du arbeitest. Markiere Abschnitte, die speziell als Hilfe empfunden wurden, und benutze sie wiederholt, um sie deinem unteren Selbst gut einzuprägen.

Erstelle für dich selbst Affirmationen, wo du bestimmte Bedürfnisse hast, und suche von deinen bevorzugten religiösen Schriften inspirierende Teile aus, um über sie zu meditieren

und dir zu helfen, zu einem tiefen und bleibenden inneren Wissen zu kommen.

Kapitel 7

Liebe

Einige Menschen brauchen sehr lange, bis sie das intuitive Wissen über das Hohe Selbst erworben haben. Andere mögen dieses innere Wissen auf Anhieb erreichen. Für die meisten ist es allerdings hilfreich, Lesungen und neues Material zu haben, die das Hohe Selbst von den verschiedensten Gesichtspunkten darstellen und es uns dadurch in unserem Verstand realer werden lassen, so dass wir ihm näher rücken.

Die alte und grundlegende Kenntnis von den Hohen Selbsten kam durch viele Kanäle zu uns. Im Christentum und Hinduismus zum Beispiel finden wir ein Wissen über die Tatsache vor, dass das Hohe Selbst aus einem Paar von Selbsten besteht, einem männlichen und einem weiblichen.

Im Christentum müssen wir nur die frühe Geschichte über das Leben Jesu ansehen, um herauszufinden, dass einerseits die „Mutter“ als ein Geist angesehen wurde, der zu nahe mit dem Vater durch die „Hochzeit, die im Himmel geschlossen wurde“ vereint war, um sie als getrennt ansehen zu können. Aber die Eingeweihten haben heimlich gelehrt, dass die Mutter in einer seltsam paradoxen Weise immer getrennt war. Dies ist außerhalb der menschlichen Logik und musste so geglaubt werden.

Da die innere und verborgene Lehre den Menschen unbekannt war – die Jahrhunderte später das Neue Testament in die Form gebracht haben, wie wir es heute durch die Kirche kennen - wurde die Tradition der Mutter sehr rätselhaft. Es war hart genug für die Kirchenväter, das seltsame Paradoxon zu akzeptieren, dass Jesus gleichzeitig Mann und Gott war. Kein Wunder, dass sie die Mutter missverstanden haben, die in der gleichen parado-

nen Weise ein Teil des Vaters (Hohes Selbst) und trotzdem ein „Selbst“ mit ihrem eigenen Anspruch war. Der Kompromiss war unvermeidlich. Die Mutter durfte eine heilige Jungfrau bleiben, so die inneren Lehren der Eingeweihten, aber Verehrung wurde allein Maria, der irdischen Mutter von Jesus, dargebracht. Um ihre Jungfräulichkeit zu bewahren, erfanden sie einige ganz unmögliche Erklärungen.

Nebenbei bemerkt, man könnte sagen, dass die Vorstellung der Jungfräulichkeit, angewandt auf das Hohe-Selbst-Mutter, zeigt, dass sie keinen physischen Körper hat und dass ihr Teil in der Schöpfung, ausgedrückt in der Vater-Mutter-Vereinigung, auf der nicht-physischen Stufe bleibt. In der gleichen Weise können wir sagen, dass das mittlere Selbst oder der bewusste Verstandes-Geist einer Frau eine „Jungfrau“ ist. Die Einheit von Verstand, Willen und Zweck, die entsteht, wenn Mann und Frau an einem Projekt zusammenarbei-

ten, schafft eine ähnliche Voraussetzung – erst die Idee, dann die Blaupause, dann das Gebäude. Nur das untere oder tierische Selbst inkarniert im Fleisch.

Wie ich schon erwähnt habe, war im Hinduismus die Tradition des Hohen-Selbstes-Mutter-Vater einige Zeit bekannt, ging dann aber unter der vernichtenden Einwirkung der offiziellen vedischen, religiösen Glaubensvorstellungen verloren, oder durch den Einfluss von Yoga. Man stellte sich vor, der letztendliche Gott, oder Brahma, hätte sich als einen Seiner ersten Akte eine Frau erschaffen. Mit ihrer Hilfe als Mutter Natur setzte Er dann seine Schöpfungs-Arbeit fort.

Die Mutter nahm daraufhin einen immer größer werdenden Anteil der Verehrung der Hindus ein. In einer der vielen Gruppen des Hinduismus bezogen sich die Texte auf die Vater-Hälfte des Hohen Selbstes, und Verehrung und Gebet wurden an die göttliche Mut-

ter gerichtet, an sie allein. Die Hindus, die zu den Fijis ausgewandert sind, haben Tempel und Feuerläufer-Heiler-Riten, in welchen die Mutter als die Göttin Mariana oder Mariam an oberster Stelle stehen. (Die Ähnlichkeit des Namens Maria im Christentum mit Mariam im Hinduismus gibt zu denken. Man wird auch Leute finden, die damit argumentieren, dass die hinduistische Inkarnation von Gott, Krishna, der Ursprung ist, und dann der griechische Christos, assoziiert mit Jesus, aus derselben Quelle stammt.)

Die Kahunas, die früher weit gereist waren und ihre geheime Lehre verbreiteten, wo immer sie Menschen fanden, die fähig waren, sie zu verstehen, benutzten weder das Wort „Vater“ noch das Wort „Mutter“, wenn sie das Hohe Selbst benannten oder über es sprachen. Ihr Name dafür war *Aumakua* oder die „Ich-Eltern“. Das Wurzelwort *au* wurde von den ersten Kahunas benutzt, um einige sehr wich-

tige, geheime Bedeutungen festzuhalten. Je nach Betonung hatte es die Bedeutung „ich“ oder „mein“. Eine Studie der Variationen zeigt, dass die Originalbelehrung des ersten Mysteriums eine war, in welcher der Meister zu seinem Schüler sagte:

„Jeder von uns besteht aus drei „Ich“ - einem *Unhipili*, einem *Uhane*, und einem Doppel-Selbst: dem *Aumakua* oder elterlichen Selbst-Paar.“

In Indien finden wir heutzutage eine Abart des Ausdrucks *Aumakua*, weit und breit in der Anbetung verwendet als das heiligste, dreifach betonte Wort *Aum*. Es wird in drei Schlägen in der Übung der Verehrung des persönlichen Hohen Selbstes intoniert, als Teil des allumfassenden Gottes oder Brahma.

Die Kahunas lehrten, der menschliche oder mittlere-Selbst-Verstand sei unfähig, die Art zu verstehen, wie das Hohe Selbst-Paar denkt, handelt oder existiert. Dennoch wurde den

Uneingeweihten eine einfache Form der Anbetung gegeben, die sehr konkret, leicht vorstellbar und praktisch innerhalb gewisser Grenzen war. (Von den Uneingeweihten mit geringer Verstandeskraft konnte beispielsweise nicht erwartet werden, Riten oder seelische Aktionen auszuführen, die wundersame Antworten auf Gebete bringen würden). Für die gewöhnlichen Menschen waren beide zu verehren, Vater- und Mutter-Gottheiten. Zahlreiche Legenden wurden erfunden und überliefert, in denen ein männlicher Gott von dreier Natur aus sich heraus einen weiblichen Partner erschaffen hat, der bei der Arbeit der Schöpfung assistierte, der als Mutter Natur geblieben ist und oft vielerlei weibliche Formen annahm. Es gab zahlreiche niedere und nähere Götter und Göttinnen, wie die niederen „Gottheiten“ oder Naturgeister, die auf der Ebene der Pflanzen und tierischen Leben handelten.

In unseren protestantischen Kirchen des Westens haben wir einen großen Verlust erlitten, ohne es zu wissen. Der Aufstand gegen die römische Kirche endete mit einer großen Wegwerfaktion des dogmatischen Glaubens und ritueller Praktiken, und im Verlauf dieses Prozesses ging auch die „Mutter“, sogar in der als heilig anerkannten Form der Maria, der halben Christenheit verloren. Sicher, in der früheren Kirche ist die innere Bedeutung verlorengegangen, aber vielleicht wird sie in manchen Teilen durch die Liebe ersetzt und das kindliche Vertrauen der Gläubigen, die immer und immer wieder das rituelle Gebet wiederholen: „Gebenedeite Maria, Mutter Gottes, bete für uns.“

In der menschlichen Familie war die Mutter immer der freundliche, liebenswürdige und verstehende Elternteil. Sie war immer bereit, zu vergeben und trotz aller Vorkommnisse zu verzeihen. Ihr wendet sich das neugeborene Kind instinktiv zu, wenn es Hunger hat und

ihre unwiderrufbare Liebe und ihren Schutzbedarf. Ihr wendet sich das erwachsene Herz mit Vertrauen und Liebe zu, oft auch wegen Nahrung und Schutz. Dem Vater wendet sich das Kind später in seiner Entwicklung zu, wenn es Führung in verschiedensten Gebieten sucht, nie aber wegen der gleichen Dinge, die die Mutter geben kann.

Es war einer der größten Verluste der Menschheit, als das „Evangelium der Maria“ aus dem Neuen Testament entfernt wurde, ein literarisches Werk, das nun als Gnostik klassifiziert wird. In dieser aussortierten Version von der Geschichte des Lebens Jesu (vermutlich von der Mutter Maria erzählt, aber eigentlich eine kryptische oder Huna-Version, die gegeben wurde, um die drei Mysterien für jene zurückzuhalten, die dazu in der Lage waren, sie zu verstehen), spricht das Mutter-Hohe-Selbst immer wieder zwischen Abschnitten der Hauptgeschichte.

Hier, in der alten Lehre, finden wir Vater- und Mutter-Elemente des Hohen Selbstes dargestellt, und an einer Stelle wird die größere Bereitschaft der Mutter wunderbar beschrieben, trotz Vergehen zu lieben und zu vergeben. Eine Persönlichkeit in der Geschichte fragt, wie oft der Vater jemandem vergebe, der wiederholt in Sünde verfällt. Ihm wird gesagt, der Vater vergebe „sieben Mal sieben Mal“, während die Mutter endlose Male vergebe. In Matthäus 18,22 finden wir ein Echo auf diese Huna-Belehrung, wo Petrus von Jesus wissen will, ob es genug sei, sieben Mal dem zu verzeihen, der gegen ihn gesündigt hat. Jesus antwortete, mit der größeren mütterlichen Toleranz ausgestattet, nicht mit der des Vaters. Er sagt, Vergebung solle „siebzig Mal sieben Mal“ angeboten werden.

Eine andere Tradition, in der Teile der Huna-Lehre versteckt sind, hat sich auf der ganzen Welt verbreitet und die vielfältigsten Formen

angenommen, vor allem in der veräußerlichten, verzerrten Version. In dieser Tradition ist ein spezielles Ritual nötig, um das Vater- und Mutter-Hohe-Selbst-Paar in einen göttlichen kreativen Akt zusammenzubringen, um eine Antwort auf ein Gebet zu erzeugen und zu gebären. Die Natur der Rituale war in der Originallehre einfach. Man baute eine so große emotionale Liebe bei der Formulierung des Gebetes auf, dass Vater und Mutter veranlasst wurden, sich zu vereinen, um die im Gebet erflehten Bedingungen zu erschaffen oder hervorzubringen. In Indien, wo manche Kulte des Hinduismus sehr wörtliche Rituale praktizieren, ist die tatsächliche Vereinigung eines lebenden Paares gewöhnlich Teil des Gebets. Das ist die Extremform des traditionellen Rituals und wird in abgewandelter Form in allen Jahrhunderten und Gegenden gefunden. Es ist so universell, dass Frazer in seinem 'Golden Bough' (*'Der Goldene Zweig'*) zu beweisen

versucht, dies sei als „Fruchtbarkeitsritus“ die Basis aller Religionen.

Unabhängig von allen Abweichungen von der Originallehre können wir jedoch sicher sein, dass der Mutter-Aspekt des Hohen Selbstes die Verkörperung der vollkommenen Liebe ist, und dass diese Liebe niemals ein Kind im Stich lässt, gleich wie heruntergekommen es sein mag. Der Vater andererseits ist die Verkörperung der Weisheit wie der Liebe. Man wendet sich an die Mutter um „Unterstützung“ (um das entsprechende Wort der Neugeist-Zirkel zu verwenden). Zur weisen Führung wendet man sein Gebet an den Vater. Werden Veränderungen der gegenwärtigen Verhältnisse, Bedingungen oder Situationen benötigt, wendet man sich im Gebet an beide, Mutter und Vater, und bittet sie, zusammenzuarbeiten und die veränderten Bedingungen zu erschaffen, die damit die Antwort auf das Gebet sind.

Liebe ist die große Anziehungskraft, die die getrennten Hälften zusammenbringt, die negativen und die positiven, die männlichen und die weiblichen. Sie entzündet den kreativen Prozess, indem zwei sich vereinen, um eine dritte Kraft zu erzeugen. Auf der Ebene des mittleren Selbstes ist die Liebe zwischen Mann und Frau auf andere Weise kreativ.

Wir lernen so oft, dass ein großer Künstler durch die Liebe eines anderen zu seiner schönsten Leistung gebracht wird. Auf der noch höheren Ebene der Hohen Selbstes können wir sicher sein im Glauben, dass die Liebe, die wir mit unserem Geschenk aus Mana senden, ihre schönsten Früchte in der Antwort hat, die in guten Zeiten auf unser Gebet erfolgt.

Nur wenn die drei Selbstes des Menschen gemeinsam in Liebe schwingen, entsteht daraus die Harmonie, die ein perfektes Arbeitsteam ausmacht. Außerdem kann die Liebe Hass und Angst, Eifersucht und Feindschaft

überwinden, die den Weg vorwärts verwirren und blockieren, der uns zu allen fortschrittlichen und guten Dingen führt – der zu dem leuchtenden Lohn führt, der alle erwartet, die als Drei-Einheit arbeiten und nicht alleine.

Aphorismus III:

Liebe ist schöpferisch auf allen drei Ebenen
des Seins.

Ohne Liebe kann nichts Gutes, Schönes oder
Dauerhaftes entstehen.

Hass kann nur zerstören.

Übung

Meditiere über die Natur der vollkommenen Liebe und den „Frieden, der alles Verstehen umschließt.“

Liebe zieht die positiven und negativen Kräfte – das Leben in allen Dingen – zusammen, so dass sich daraus Vermehrung, Ergänzung und Überfluss ergeben kann.

Neue Formen müssen immer verfügbar sein, um emporsteigende Funken und Gruppen der vereinten Funken von Gottes Intelligenz verwenden zu können.

Friede ist ein Zustand angenehmer Ruhe, wenn Vereinigung stattgefunden hat und Schöpfung erfüllt wurde.

Ziehe dich in Gedanken auf einen einsamen Berg zurück, und denke über den immensen Frieden nach, der in der Luft ist, die dich umgibt.

Sie entstand aus der Vereinigung von Sauerstoff- und Stickstoff-Atomen. Denke über den gewaltigen Frieden nach, der am Grunde des Ozeans liegt, wo die Vereinigung von Wasserstoff- und Sauerstoff-Atomen stattgefunden hat.

Denke über die Größe des Friedens nach, die das Hohe Selbst durchdringen muss – denn sie haben eine vollkommene Einheit erreicht, ohne Körper oder Verstand des mittleren Selbstes, der zwischen ihnen stehen könnte.

Affirmation

„Ich weiß, dass mein Vater sowie meine göttliche Mutter leben. Sie sind eins und doch zwei. Sie haben die vollkommene Verbindung und die vollkommene Liebe erreicht. Ich werde mich so verhalten und mein unteres Selbst anleiten, dass wir tagtäglich auf der körperlichen und seelischen Ebene unsere Anteile verwirklichen lernen können, um eine perfekte Einheit und größtmögliche Liebe zu erreichen.“

Stelle dich als drei Selbste vor, wobei die zwei unteren Selbste selbstsüchtig für ihre eigenen Bedürfnisse handeln. Sieh dich zuerst als das untere Selbst. Stell dir vor, etwas zu wünschen, ohne Rücksicht auf die Rechte und Wünsche anderer. Giere, iss, nimm und horte. Aber stell dir auch andere untere Selbste vor, die sich gegen dich wenden und wild zurückschlagen... Dann sieh dich als ein mittleres

Selbst außerhalb deines Körpers. Stell dir vor, du sitzt da mit einem sehr interessanten Buch, und du liest es immer wieder, endlos, während dein unteres Selbst und dein Körper keine Übung, keinen Schlaf, keine Nahrung erhalten.

Dann sich dich in einem guten oder normalen Zustand, in dem alle drei Selbst glücklich zusammenarbeiten, wie ein perfekt eingespieltes Team, motiviert durch Liebe und erfüllt von Freude am Fortschritt und Nutzen.

Nimm dir Zeit, auf deine früheren Lesungen zu blicken, und versichere dich, dass du das Training deines unteren Selbstes vervollständigt hast, damit es mit ganzem und unerschütterlichem Vertrauen ausgerüstet ist und es gewohnheitsmäßig richtig reagiert.

Wenn du kannst, finde jemand, der dir zuhört und beobachtet, damit du ihm in kurzen Wor-

ten sagen kannst, was du bisher gelernt hast. Versuche dich zu entscheiden, welches Wachstum du in Bezug auf Glauben, Vertrauen und Kenntnis durch den Gebrauch der Belehrungen gemacht hast. Wenn du dich entscheiden kannst, erzähle deinem zuhörenden Freund, wo du zu stehen meinst. Und wenn du niemanden hast, der dir zuhört, stelle dir einen Freund vor, und erzähle es ihm oder ihr.

Kapitel 8

Den Pfad zum Licht öffnen

Unsere unteren Selbst beherbergen oft festgefahrene Vorlieben und Abneigungen, die dem Wachsen und dem Fluss des Gefühls der Liebe im Weg stehen. Dies ist ein gravierender Stein des Anstoßes, weil es dieses Gefühl ist, das den Fluss des Mana weiterleitet, welchen das Hohe Selbst braucht, um eine Antwort auf unsere Gebete zu erschaffen.

Es ist durchaus möglich, dass wir nicht wissen, dass das untere Selbst Hassgefühle und Ärger festhält oder Ressentiments, Neid und Eifersucht, aber oftmals ahnen wir, dass wir auf irgend eine Weise diese Gefühle in uns tragen.

Die Gefühle von Liebe und Hass können nicht gleichzeitig existieren. Wir können Liebe für Vater-Mutter nicht entfalten und ausdrücken, während wir jemanden oder et-

was hassen. Die beiden lassen sich einfach nicht vereinbaren.

Im Meisterstück der Huna-Lehre, dem Vaterunser, werden wir belehrt, dass wir vergeben müssen, allen, die uns veranlasst haben, sie zu hassen. Man brachte uns bei, dass nur dann unsere Sünde des Hasses aus dem Pfad verschwinden – vergeben werden kann, damit Liebe von und zu den drei Selbsten fließt.

Um zu lernen, in welchem Ausmaß unser Kontakt mit dem Hohen Selbst durch den verborgenen Hass des unteren Selbstes gestört ist, brauchen wir nur das Gefühl der Liebe für alle Menschen, alle Dinge und ganz besonders für Vater-Mutter in ihm anzuregen. Wenn es uns leicht fällt, das Gefühl der Liebe einem liebenswerten Wesen gegenüber zu entwickeln, dann ist alles gut, und es ist sicher, dass der Pfad zum Hohen Selbst offen und klar ist. Empfinden wir jedoch keine Liebe und erinnern uns stattdessen an jemanden, den wir

nicht mögen, dann ist garantiert, dass das untere Selbst den Pfad blockiert.

Wir mögen mehr als genügend Gründe haben, bestimmte Personen oder Dinge zu hassen, aber, ob berechtigt oder nicht, die Hassgefühle müssen aufgegeben werden, um lieben zu können. Hass verletzt den nicht, der gehasst wird. Es tut dem aber nicht gut, der hasst – es schadet ihm nur. Und, da uns Hass vom Hohen Selbst abschneidet, dessen Natur Liebe, nicht Hass, ist, müssen wir um unserer selbst Willen aufhören zu hassen. Wir müssen zuerst auf der Ebene des mittleren Selbstes darüber nachdenken und den Hass aufgeben. Das ist ziemlich einfach. Viel schwererer ist es, Hass aus unserem unteren Selbst zu verbannen. Dazu brauchen wir tägliche Sitzungen, in denen wir das untere Selbst belehren und Affirmationen gebrauchen, um ihm ganz klar zu machen, dass Hass jetzt und für alle Zeit aufgegeben werden muss.

Liebe ist stärker als Hass, wenn sie erst in Schwingung versetzt wird. Ist uns das klar, können wir damit anfangen, den Hass zu vertreiben, indem wir immer und immer mehr Liebe ausdrücken.

Gautama, der Buddha, begründete die Religion, die er lehrte, auf der Notwendigkeit, uns von Hass zu befreien. Er sagte: „Es gibt keinen größeren Schmerz als Hass.“

Der Befehl „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“, verliert seinen Ruf, „unpraktikabel und idealistisch“ zu sein, wenn wir unsere Huna-Lehre kennen und einsehen, dass wir, egal wie hassenswert unser Nächster auch sein mag, nicht unserem aktiven Hass gegenüber nachsichtig sein und gleichzeitig unser Hohes Selbst über die Brücke der Liebe erreichen können. Auf jeden Fall können wir das Hohe Selbst unseres gehassten Nächsten lieben, wenn wir sein Hohes Selbst sehen, das über ihn wacht und ihn beschützt – und mit

unendlicher Geduld abwartet, bis er seine Lektion gelernt hat, die alle früher oder später lernen müssen.

Aufgrund unserer Bestrebungen scheint es wertvoll zu sein, den Hass zu korrigieren – aber wir wissen alle, dass es auch ein Akt der Selbsterhaltung ist. Hass ist ein tödliches Gift, physisch, psychisch und spirituell. Jeder Arzt oder Psychologe wird die Wirkung auf Körper und Geist bestätigen und dass zahlreiche Störungen daher kommen. Durch unsere Studien, ebenso wie unseren reinen Menschenverstand, wissen wir, dass er die Einheit mit dem Höhen Selbst blockieren kann. Darin ist er nicht alleine.

Einige Persönlichkeiten, die so weit gekommen sind, ihr Hohes Selbst zu erkennen, und bestrebt sind, in Einheit mit ihm zu arbeiten, versagen, weil sie sich weigern, einige ihrer Verhaltensweisen als habgierig, eifersüchtig oder den anderen verletzend zu erkennen. Oft werden solche Verhaltensweisen aus Gründen

der Konkurrenz am Arbeitsplatz als legitim betrachtet – oder mit irgend einer anderen Ausrede.

Hier eine kleine Geschichte, die das verdeutlichen kann: Es war einmal ein netter und großzügiger Mann, der Magie und Alchemie studierte, in der Hoffnung, einige geheime Formeln zu finden, die ihm helfen könnten, reicher und mächtiger zu werden. Als er in seiner Suche weiterkam, war er mehr und mehr davon überzeugt, dass er diese Erfolge verdient hätte, und er fügte seinen wachsenden Wünschen die Suche nach einer jungen und schönen Frau hinzu, mit der er seine Reichtümer teilen könnte.

Zufälligerweise fand er ein abgelegtes Manuskript, in dem eine magische Formel geschrieben stand, eine einfache Anrufung an sieben Götter. Der Schreiber der Schriftrolle, der sorgfältig mit seinem Namen gezeichnet hatte, erklärte, jeder Gott habe bestimmte

Auflagen gemacht, die von dem Bittsteller verstanden werden müssten, bevor seine Bitten gewährt würden.

Da es keinen anderen Weg gab, weiterzukommen, fing der Mann an, dem Türsteher des Tempels zu schmeicheln, und nachdem er ihm einige kleine Geschenke gemacht hatte, war es ihm möglich, eine Audienz bei dem Priester zu erhalten, der seinen Namen unter die Schriftrolle gesetzt hatte.

Zur vereinbarten Zeit und mit sehr großzügigen Geschenken ausgestattet, stellte er sich dem alten Priester vor – einer freundlichen, augenzwinkernden Persönlichkeit. Als er erklärt hatte, warum er gekommen war, nickte der Priester gewichtig:

„Ich bin froh, dir zu helfen“, sagte er und entrollte das Schriftstück. „Dies sind die Bedingungen:

Der erste Gott will kein Gebet erhören, wenn es sich um etwas Dummes handelt. Der zweite Gott will kein Gebet erhören, wenn es

darum geht, einem anderen etwas wegzunehmen und dem Bittsteller zu geben. Der vierte will kein Gebet von einem Bittsteller erhören, der bereits mehr als seinen rechtmäßigen Anteil an guten Dingen hat. Der fünfte Gott will nichts gewähren, das nicht gut gewünscht ist, und der sechste wird den Bittsteller strafen, der für seine eigene Annehmlichkeit, Ruhm und Machtstreben bittet.“

„Warte“, bettelte der Mann. „Ich habe an meinen Fingern mitgezählt. Du hast vergessen, mir vom dritten Gott zu erzählen.“

„So ist es“, antwortete der alte Priester. „Der dritte Gott will kein Gebet von einem Bittsteller erhören, der sich besser dünkt als andere Menschen. Wir haben noch einen siebten. Wenn du von den sechs Göttern abgelehnt wirst, wird der siebte der sein, der dich von ihrem Angesicht verstößt.“

Der Priester lächelte, schloss seine Augen und setzte sich zurück, als wolle er ein Schläfchen halten.

Der Mann ließ ängstlich Revue passieren, was ihm gesagt worden war. Er versuchte, an nur eine einzige Sache zu denken, die er zu erbiten vor hatte und die nicht die Grenzen, die von der Natur der Gottheiten gesetzt war, verletzen würde. Schließlich kniete er langsam nieder, verbeugte sich vor dem Priester, ohne ihn zu wecken und kehrte nach Hause zurück.

„Wo warst du?“, frage seine Frau, schob eine Haarsträne beiseite, die ihr in ihr rotes Gesicht hing, und drehte sich um, um braune Brotlaibe von dem eisernen Ofen zu nehmen.

Er bückte sich, um ihr einen liebevollen Klaps zu geben und sie auf ihren gedrungenen Nacken zu küssen. „Ich habe mit einem weisen Mann über Gebete und die Götter gesprochen“, sagte er zu ihr, „und ich komme nach Hause, um für meine vielen Schätze zu danken.“

Seine gute Frau drehte sich glücklich zu ihm um. „Ich werde einen ganz besonderen

Honigkuchen für dich backen“, versprach sie und wandte sich wieder ihren Brotlaiben zu.

Als die Kahunas ihre Schüler lehrten, nichts zu tun, was anderen schaden könnte, war dieser Befehl als grundlegendes Gesetz für ein richtiges Leben anzusehen. Sie flehten, dass es nur eine Sünde gäbe, und das war die, jemanden zu verletzen. Ihr geflügeltes Wort könnte, hätten sie eine Kurzform gewählt, geheißen haben: 'Keine Verletzungen, keine Sünde'. Es war aber viel darüber zu sagen, da es viele Arten der „Verletzung“ gab. Die Bedürfnisse des anderen zu vernachlässigen, bedeutete, ihn zu verletzen, jemanden eifersüchtig zu machen, war eine Verletzung – und so setzte sich die Liste fort.

Ein großer Eingeweihter brachte einst den Befehl „nicht verletzen“ auf den kleinstmöglichen Nenner, worin die lange Liste der aufgezählten Punkte beinhaltet ist. Er sagte:

„Alles, was auch immer du dir wünschst, dass Menschen dir antun, das tu auch ihnen an“.

Das war in Palästina. In Indien sagte einige Jahre früher ein anderer großer Eingeweihter: „Tu niemandem etwas, was du nicht möchtest, das man dir antut.“

Diese Befehle haben eines gemeinsam: Es war das Aufzeigen des Weges, dem gefolgt werden musste, um den Pfad zum Hohen Selbst für den vollen Kontakt und die vollkommene Zusammenarbeit zu öffnen. Über dieses Thema diskutierte Jesus, als er gefragt wurde, wie man vorgehen müsse, um Gutes im Leben durch Gebet zu erlangen.

„Sorge dich zuerst um das Königreich des Himmels“, antwortete er, „und alles wird dir zufallen“.

Die Worte, die bei den Kahunas für „Königreich“ und „Himmel“ - *aupuni* und *lani* – benutzt wurden, hatten die wörtliche Bedeutung

von: Ein Platz, an dem alles ruhig und ordentlich auf einer Ebene ist, höher als die des physischen Menschen. Das ist das Hohe Selbst, und die Worte beschreiben seinen Zustand oder Bedingung ebenso wie seine Örtlichkeit.

Wenn wir erst einmal unser Hohes Selbst gefunden haben, werden uns alle anderen guten Dinge gegeben – aber das beinhaltet, dass einem anderen keine Verletzung zugefügt werden darf. Das ist das Gesetz auf der Ebene der Hohen Selbste, und wir, die wir die unteren Selbste sind, dürfen das nicht übersehen.

Ein großer Arzt ging einst zum Reliquien-schrein von Lourdes in Frankreich, wo viele wunderbare Heilungen geschehen sind. Er machte sich an die Arbeit, alle nur verfügbaren Fälle zu untersuchen, in denen wunderbare Heilungen erfolgt sind, und versuchte, einen für alle gemeinsamen Nenner zu finden. Nach langer Zeit kam er zu einer sehr seltsa-

men Lösung und nahm sich die Zeit, sie in einem großen Buch niederzuschreiben. Er hatte etwas herausgefunden, das nahezu alle Fälle gemeinsam hatten – aber es war nur eins. Das war die Tatsache, dass, ob sie krank, behindert oder leidend gewesen sein mögen, die Persönlichkeiten, die wundersam geheilt wurden, gekommen waren, um für jemanden zu beten, den sie liebten und der in Schwierigkeiten war. Kaum jemand wurde wundersam geheilt, der gekommen war, um allein für sich selbst zu beten. In dem Buch war es dem Arzt nicht gelungen, eine klare Schlussfolgerung aus dieser seltsamen Tatsache zu ziehen, aber er ließ seinen Leser mit einer Frage zurück, die er sich selbst beantworten kann. Die Frage war nicht in Worte gefasst, aber es gab Hinweise auf die Möglichkeit, dass eine sofortige Heilung von der inneren Natur des Geheilten abhängen könnte.

Man kann sich nur fragen, ob es die große Liebe eines anderen war, die, dargebracht vor

dem hohen Platz des Schreins und dargebracht dem Bewohner dieses hohen Platzes, einen plötzlichen Zusammenschluss von Vater-Mutter in vollkommener Liebe bewirkt hat. In diesem Fall könnte eine wunderbare neue Bedingung für den Leidenden geschaffen worden sein. Diese Bedingung könnte zuerst auf der Ebene der Hohen Selbste stattfinden, dann auf der Ebene des mittleren Selbstes und schließlich auf der Ebene des unteren Selbstes, wo im Nu Substanz ausgetauscht und alles neu gemacht wurde.

In einer alten Schrift wurde von einem göttlichen Wesen berichtet, das frohlockend schrie: „Haltet ein! Ich mache alles neu.“ Es war ein Schrei, der große Liebe ausgedrückt hat. Die Stadt Jerusalem war wieder aufgebaut, Symbol vom Wohnsitz der Menschen, ihrer Körper, und in diesen Körpern war Gott und das Lamm, das das Licht ist – das Hohe Selbst.

Wir lesen: (Offenbarung 21,4): „Und Gott wird alle Tränen von ihrem Angesicht abwischen; und der Tod wird nicht mehr sein und kein Leid, kein Jammer und keine Mühsal, denn das erste ist vergangen.“

Die Kahunas hatten einen heilenden Gesang oder Gebet, worin ein Haus anstelle einer Stadt den Wohnsitz des Drei-Selbst-Menschen symbolisiert. Das Lied erzählte, wie ein altes Strohdach abgehoben wurde und ein neues daraufgesetzt, bis das Haus neu war. Es folgte eine Beschreibung von der Freude des Hausherrn und der Freunde, die sie mit ihm teilten, und wie sie mit Liebe und Essen und Gesang unterhalten wurden.

Immer, durch alle Jahrhunderte hindurch, wurde das verborgene Geheimnis bewahrt und hinterlassen – das Geheimnis, dass einst der Kontakt mit den Hohen Selbsten verlässlich etabliert sein wird, und dass Vertrauen und Glauben und Liebe da sein werden, um

die drei zusammenzubringen, um die Vater-Mutter-Selbste zu vereinigen zu einer wechselseitigen, schöpferischen Handlung, und dass „alle Dinge neu gemacht werden“ und das Leben eines dreieinen Menschen normal werden wird – was bedeutet, erfüllt von Fortschritt, Glückseligkeit und Frieden.

Affirmation

„Ich glaube, dass die Liebe das Gesetz, das Leben und die wirkende Kraft auf der Ebene von Vater-Mutter ist. Ich glaube, dass ich mich, wenn ich im Gebet vor sie trete, von allen destruktiven Gefühlen und Gedanken befreien muss, die mich daran hindern, in Harmonie auf allen drei Ebenen zu schwingen – auf der des Hohen Selbstes, der des unteren Selbstes und meinem eigenen mittleren Selbst.

Ich präge mir ein, dass ich in der „Mutter“ eine weit größere und vergebendere Liebe finden kann als in der irdischen Mutter. Ich glaube, dass ich im „Vater“ Weisheit, Toleranz und Verständnis finde, wie sie der irdische Vater nicht geben kann. Ich werde täglich zu dem äußerst vertrauenswürdigen elterlichen Paar gehen mit meiner Gabe aus Mana und meinem Bild von guten, ersehnten Dingen.

Ich bin davon überzeugt, dass, wenn ich um Dinge bitte, die von Liebe zu meinem Nächsten geprägt sind, ich mich dann in keiner Weise an dem Gesetz der Liebe versünde und meine Gebete beantwortet werden. Ich glaube, dass Vater-Mutter wissen, was in der Welt um mich herum geschieht, und sie, wenn ich sie darum bitte, in der größtmöglichen Weisheit bereit sind, alles für unseren dreieinen Menschen zum Besten zu regeln.

Ich danke für all die guten Dinge, die mir geschehen sind, und für all die guten Dinge, von denen ich weiß, dass die Hohen Selbste sie für mich geschaffen haben, und die bald in meiner Zukunft sichtbar werden. Ich danke für das Wissen um die Hohen Selbste, mit denen ich vereint bin und die mein unteres Selbst dazu veranlassen, das zu akzeptieren, was ich jetzt glaube, und die uns begleiten auf unserem Weg vorwärts zu einem vollständigen

Kontakt und täglicher Zusammenarbeit zwischen unseren drei Selbsten.“

Übung

Zähle die Wohltaten, derer du dich jetzt erfreust.

Danke für jede von ihnen.

Denke an die Dinge, die du dir wünschst, und frage dich, ob die Erfüllung durch das Gebet das Gesetz der Liebe oder des Nicht-Verletzens übertrifft. Entscheide, welchen Gebrauch du von dem Reichtum machen würdest, wenn er dir gegeben würde, und ob dieser Gebrauch zum Wohle anderer ebenso wie zu deinem Wohle und dem deiner Familie sowie der geliebten Personen diene.

Stelle dir vor, du hast um Wohlstand gebeten und ihn erhalten.

Werde ruhig, und überlege, ob du das Verhalten deines unteren Selbstes spüren kannst bei dem Gedanken, großen Reichtum zu erhalten und ihn weise und gut zu verwenden.

Verbirgt dein unteres Selbst die Überzeugung, man solle bereit sein, „verkaufe alles, gib es den Armen und komm und folge mir“ zu sagen, dann könnte es vermutlich einige Schuldgefühle empfinden, oder es kommen dir andere Hinweise in den Sinn, die zeigen, dass etwas der Verwirklichung von „allen guten Dingen“ im Weg steht, nachdem du folgendem ausdrücklichen Befehl gefolgt bist: „Suche zuerst das Königreich des Himmels...“

Denke an die vielen Dinge, die dir gegeben werden können, ohne dass du jemandem etwas wegnimmst oder ohne jemanden zu verletzen.

Aber denke darüber nach, welche Notwendigkeiten getan werden müssen, wenn jemand Reichtum und Macht, Gesundheit und Schönheit hat, um zu verhindern, dass die weniger Glücklichen ungerechtfertigt eifersüchtig sind.

Zähle die Dinge, von denen du fühlst, du könntest sie „mit dir nehmen“, wenn du diese Welt verlässt, und entscheide dich, so viele bleibende Schätze wie möglich zu sammeln, solange du noch einen Körper hast.

Überlege einen Weg, wie du deine Kenntnis von Huna mit denen teilen kannst, die dafür bereit sind.

Denke aber auch an die Regel, dass jedermann erlaubt ist, das Geschenk des freien Willens zu benutzen – dass du ihn nicht zwingen oder in ihn eindringen darfst, es sei denn, du siehst, dass es unsere Pflicht als Eltern oder Hüter ist, das zu tun, oder wenn es zum Wohle der Gemeinschaft geschieht, um Verbrechen zu bekämpfen.

Versuche zuerst den Balken in deinem eigenen Auge zu entfernen, und hilf erst dann dem anderen, ihn von seinem zu entfernen – aber nur, wenn er möchte, dass man ihm hilft.

Erwarte, dass die innere Gewissheit des Hohen Selbstes rechtzeitig zu dir kommt. Freue dich darüber, dass du auf dem Weg bist, und dass alle guten und vollkommenen Dinge dich erwarten, wenn du dich dazu bereit gemacht und geduldig deinen Teil getan hast, sie auf dieser Ebene zu verwirklichen.

Arbeite, um dich von dem Übel zu befreien, das du in der Vergangenheit verursacht hast, und befreie dein unteres Selbst vorsichtig von den üblen Verhaltensweisen, die in ihm gefunden werden könnten oder von den fixen Ideen, die es festhält, zum Schaden des „Einen“ - des ganzen Menschen.

Kapitel 9

Worum man im Gebet bitten darf

Seit Jahrhunderten haben Menschen über das Problem nachgedacht, worum man in einem Gebet bitten darf und worum nicht. Sie sind dabei zu vielen widersprüchlichen Antworten gekommen, weil sie nicht zuerst die Wünsche in drei Klassen eingeteilt haben, jeweils passend für die Bedürfnisse jedes der drei Selbstes.

Die Weisen früherer Zeiten kamen zu unterschiedlichen Schlussfolgerungen über dieses Thema und hinterließen der Welt eine Mischung aus Zielen und Methoden, sie zu erreichen. Man kann von dieser Mischung sagen, man solle beim untersten Grund der Wünsche anfangen, worin gelehrt wird, man würde, wenn man nichts wünscht, sehr bald von den leidvollen irdischen Dingen dieser Welt befreit werden und in das Unendliche zurück-

kehren. In einem anderen Zusammenhang wurde „Wunschlosigkeit“, wie diese Lehre ihr Ideal formuliert, erörtert. Eine der besten Aussagen in dieser Hinsicht kann man in der Bhagavad-Gita finden. Nachfolgend das ganze Zitat, einschließlich der bereits zitierten Sätze:

„Von einem Menschen wird gesagt, dass er fest im spirituellen Wissen ist, wenn er jedem Wunsch entsagt, den sein Herz begehrt und aus sich heraus glücklich und zufrieden ist in dem Selbst durch das Selbst. Unglück kann ihn nicht zerstören. Er ist glücklich und zufrieden im Wohlergehen und kennt keinen Ärger, Angst und Neid. Ein solcher Mensch wird Weiser genannt, wenn er unter jeder Bedingung jedes Ziel erreicht, ob günstig oder ungünstig, mit einem ausgeglichenen Sinn, dem nichts gefällt oder missfällt. Seine Weisheit ist fest begründet, und, nachdem er Gutem und Bösem begegnet ist, erfreut er weder sich an dem einen, noch wird er vom anderen niedergedrückt.“ (Seite 18, Übersetzung von Judge).

Um eine vernünftige Erklärung für ihre Forderungen zu geben, alle irdischen Wünsche seien entweder falsch oder bedeuteten echt verlorene Zeit und Mühe, erfanden die Hindu-Weisen eine Theorie, die besagt, alle sichtbaren und berührbaren Dinge in der Welt und im Himmel darüber seien nichts weiter als Erfindungen der Einbildung. Sie erfanden eine Gottheit, Maya, deren Arbeit darin bestand, die Täuschung der realen und berührbaren Welt und der von Zeit und Raum zu erschaffen. Sie argumentierten, da nichts auf der Welt jemals unveränderlich sei, könne auch nichts wirklich sein. Sie argumentierten weiter, da der letztendliche Gott nicht größer und kleiner, mehr oder weniger werden könne, Er unveränderlich und daher das einzige Reale sei. Ihr Fehler in den Überlegungen war ihre Weigerung, die Möglichkeit der Realität in allem Wachstum, Wechsel oder Bewegung anzuerkennen.

Maya erfand weiter „Oppositions-Paare“, mit welchen sie die Menschheit verwirrt und täuscht. Gegensätze waren etwas wie Gefallen und Missfallen, Gut und Böse, Licht und Dunkelheit – sie alle waren unreal und nur Erscheinungen. In dieser Paarung sehen wir die Reste der Huna-Lehre, dass alles Geschaffene entweder positiv oder negativ, männlich oder weiblich ist.

Mehr Logik benutzten die späteren christlichen Doktrinen. Die Lehre besagte, man solle zuerst den Kontakt zu Gott (Hohes Selbst) suchen. Durch Ihn kann alles Gute geschenkt werden. „Gute“ Dinge schlossen aus, jemandem hierdurch ungerechtfertigt etwas fortzunehmen.

In unseren allerneuesten Religionen, in denen neue Dogmen über die älteren, akzeptierten Religionen gestülpt wurden, wurde die Gefahr ignoriert, etwas auf Kosten anderer zu bekommen. In einigen Kulturen wurde das

Problem von Sünde und Vergebung schließlich auf das Dogma reduziert, Sünde sei eine Täuschung und könne nicht existieren, und somit müsse weder gebüßt noch vergeben werden. Dieser letzterwähnte Punkt machte den Konvertierten frei, so gierig zu sein wie er wollte und alle Verantwortung für die traurige Situation derer, die irgend eine Art Schwierigkeiten haben, zu verleugnen.

Von denen mit Schwierigkeiten sagte man, sie hätten ihre Qual verdient, weil sie immer noch den Fehler machten, nicht anzuerkennen, dass alles Leid und Übel unreal seien. Warum gerade Gesundheit und Wohlstand realer und daher wünschenswerter und legitimer sind, das wurde nicht erklärt, außer in sehr vagen Begriffen. Das Paradoxe wurde mit größter Hingabe benutzt – und mit großer Effektivität für alle, die bereit waren, jedes erdenkliche Dogma zu akzeptieren, solange es nur die guten Dinge des Lebens verspricht

und eine Befreiung von der Verantwortung für die sozialen Probleme im Allgemeinen.

Es gibt es ein einziges zulässiges Paradoxon. Dieses kann man in der Stellung höherer Wesen finden, die sich durch das zeigt, was sie hervorbringen, aber die wir Menschen mit dem Verstand nicht begreifen. Die drei Selbste, zum Beispiel, sind paradoxerweise eins und bleiben doch drei. Die Hohen-Selbste-Eltern sind vereint, um eins zu sein und bleiben doch ein Paar.

Die einzig legitimen Dinge auf der Ebene des unteren und mittleren Selbstes sind die begründbaren, in denen es nichts Paradoxes gibt. Die Luft, die wir atmen, die Zeit, die wir zählen und in der wir leben, die Erde, auf der wir existieren, und all die biologischen Tatsachen des irdischen Lebens – sie alle sind für uns so real, wie irgend etwas real sein kann. Keine Verleugnung ihrer Realität kann sie zu einer Täuschung machen. Dass sie sich verän-

dern, ist eine Tatsache, die wir akzeptieren müssen, aber Veränderung erlaubt trotzdem reale Substanzen, reale Kräfte und reale Vereinigung der führenden Entitäten, mit der man jederzeit zufrieden sein kann. Gelobt sei ein klein wenig gesunder Menschenverstand.

In der Huna-Lehre wird das ganze Leben mit all seinen Aspekten und Problemen vom Standpunkt der drei Selbste aus gesehen, ihrer Vitalkräfte sowie ihrer sichtbaren oder unsichtbaren Körper, die sie bewohnen. Die „Selbste“ beinhalten natürlich das Element des Bewusstseins, dem alle Kreaturen und alles Wachstum unterliegt.

Wendet man diesen Gesichtspunkt auf das lange missverstandene Problem an, wofür wir beten und zu welchem Ziel wir in unserer Lebens- und Entwicklungsaufgabe streben sollen, dann kommen wir zu vernünftigen und gesunden Lösungen.

Wir müssen uns nur fragen, was gut und was normal im Leben ist. Wir sollten erwägen, unter „normal“ das zu verstehen, was immer für das Individuum, die Familie und die Gemeinschaft gut ist. Die Antwort wird korrekt sein, wenn sie auf jeden der drei Selbste und ihrer Ebene angewendet werden kann. Was von dem einen gewünscht wird, kann möglicherweise für das andere nicht gut sein. Was sich das untere Selbst wünscht, kann konträr sein zu den Notwendigkeiten seines Wachstums und Wohlbefindens, und das Gleiche kann vom mittleren Selbst gesagt werden. Die Wünsche der Hohen Selbste sind vollkommen, können aber von den Wünschen der beiden unteren Selbste durchkreuzt werden.

Das untere Selbst tut gut daran, sich das zu wünschen, was Gott für seinen Bedarf erschaffen hat. Es braucht Nahrung, Kleidung, Sicherheit, Schutz, einen Gefährten, Erholung, die Gelegenheit, sich der Schönheiten

der Natur, der Farbe, Form, Bewegung und Töne zu erfreuen. Das Tier im Menschen zeigt oft Habgier und die Wildheit der Tierebene, auf der das Überleben des Stärkeren als Gesetz gilt. Aber wenn das untere Selbst von einem informierten, vernünftigen mittleren Selbst geführt wird, lernt es, sich als ein menschliches Wesen zu verhalten, das seine animalische Art aufgibt, weil sie nicht länger notwendig ist. Die Bemühung, andere zu zerstören und ihnen ihre Besitztümer zu nehmen, wird von der Bemühung nach Zusammenarbeit und Wachstum durch gemeinsame Projekte ersetzt.

Das mittlere Selbst, als vom unteren Selbst getrennt betrachtet, hat andere normale Bedürfnisse. Es braucht Erfahrung, um an seelischer Kraft und Weite des Strebens zu wachsen. Es braucht ebenfalls Gefährten und Freunde auf seiner eigenen Ebene, und es strebt mehr nach gemeinsamen Menschheits-

bemühungen, um Kenntnisse jeder Art anzusammeln und zu benutzen.

Was das paradoxe Hohe-Selbst-Paar braucht und was für es normal im Hinblick auf seine Wünsche ist, das können wir nicht mit der geringsten Hoffnung auf Genauigkeit sagen. Wir können nur Analogien dessen herstellen, was wir über die niederen Ebenen wissen und was wir von denen über uns zu wissen glauben.

Von etwas aber können wir fest überzeugt sein. Das ist, dass das gesamte Ziel des Lebens nicht darin besteht, vor den Aktivitäten und Erfahrungen des Daseins zu fliehen und uns mir-nichts-dir-nichts im Letztendlichen aufzulösen. Gott, das müsste einsehbar sein, kann nicht gewollt haben, dass alle Dinge in Ihm „absorbiert“ bleiben. Er hat sie ausgestoßen, um eine Schöpfung zu gestalten, in der wir jeden Beweis des Wachstums und der Evolution erkennen, von den niederen Lebensformen zu höheren, und jede einzelne

dieser Lebensformen muss lernen, mit den Bedingungen fertig zu werden, in welche sie gestellt sind. Um normal zu leben, müssen wir auf die Bedürfnisse treffen, die unser fleischliches Leben ausmachen – auf sie treffen als ein Team der drei Selbste. Man könnte es „Regel des großen Normalen“ nennen, und jede Abweichung in irgend eine Richtung verursacht seelischen oder körperlichen Ärger.

In einer tierischen Gemeinschaft, wie unter Schakalen, ist es normal, in der gierigsten und grausamsten Weise zu töten und zu fressen. Unter den Menschen ist der normale Lebensweg einer, in dem Grausamkeit aufgegeben wird und Hilfsbereitschaft ihren Platz einnimmt. Es muss selbstverständlich für einen Menschen sein, sich normale Gesundheit und Wohlstand, Freunde, Glück und die anderen guten Dinge zu wünschen. Er sollte danach streben, diese Dinge und Bedingungen zu erhalten, und er sollte sein Hohes Selbst darum bitten, ihm bei deren Erfüllung zu helfen.

Wo Vorurteile ausgenutzt werden, um Gutes zu erreichen und um sich mehr als den legitimen Teil anzueignen, werden die Regeln des normalen Lebens verletzt. Normales Leben führt zu Frieden zwischen den Menschen und Nationen. Der räuberische Mensch, der unfaire Mittel anwendet, um Regierungen zu kontrollieren oder durch Missbrauch seiner Mitmenschen mehr von den weltlichen Gütern zu erhalten trachtet, als ihm zusteht, der lebt ein abnormales Leben. Wir können uns ihrer Betrügereien nicht erwehren, weil wir nicht gut genug organisiert sind.

Für das mittlere Selbst ist es folgerichtig, sich um Kenntnis zu bemühen, und da vor allem auf die wertvollste Kenntnis, nämlich die von sich selbst. Alle Fakten zu kennen, die die Natur des Hohen Selbstes und der beiden unteren Selbstes betreffen, zeigt uns den Unterschied zwischen den Wirkungen, wenn die Drei zusammenarbeiten und dem unglücklichen Zustand, wenn der Mensch durch das

Leben stolpert, ohne die Hilfe und Führung des Hohen Selbstes.

Bei dem Gebet für mehr als seinen Anteil an Gesundheit und Macht ist vorher zu prüfen, ob man beides zum Wohl der Allgemeinheit anwenden kann. Jeder Gebrauch, der gegen das allgemeine Wohl verstößt, ist gegen das Gesetz der Liebe, das die Hohe-Selbst-Ebene des Seins durchdringt. Die Abgabe des Zehnten ist ein Relikt einer alten Methode, die benutzt wurde, um vorher zu prüfen, dass Wohlergehen und Macht, einmal gewährt, nicht missbraucht wurden. Aber vom vorhandenen Besitz abzugeben und vorhandene Macht zum Allgemeinwohl zu nutzen – das sind die wirklichen Beweise. Sie beeindrucken die drei Selbstes, vor allem das untere, wenn Geben und Helfen wirklich auf uneigennützigem Absichten beruht.

Das untere Selbst mit einigen greifbaren physischen Handlungen des Gebens und Helfens zu beeindrucken, bringt es dazu, im Gefühl der Tugend zu erglühen und davon überzeugt zu werden, dass es die Dinge verdient, wofür gebetet wird. Im Gegensatz dazu wird es, wenn es an dem fixierten Gefühl festhält, sein Mensch sei habgierig, selbstsüchtig und besitzergreifend und verdiene keine Hilfe, seinen Anteil am Gebet verweigern und die mana-gebende Phase unterbrechen.

Die Menschen sind nicht alle im gleichen Zustand der Evolution. Manche haben wenig Intelligenz, manche haben Intelligenz und benutzen sie, um anderen zu imponieren. Einige sind beides, intelligent und gut. Bei einem normalen Lebensweg hilft der ältere, weisere und stärkere Teil dem jüngeren, schwächeren und weniger fähigen. Jeder von uns, der Hilfe verweigert, verdient, dass man auch ihm Hilfe verweigert.

Die moderne westliche Zivilisation macht einen großen Schritt vorwärts, indem sie anfängt, die Last der Fürsorge für die Schwachen und Hilflosen auf geordnete Weise auf die Schultern der gesamten Gemeinschaft zu verteilen. Langsam entwickeln wir uns von Wildheit zu Ordnung und vorsichtiger Planung und Gerechtigkeit. Wir haben das normale Ziel noch nicht erreicht, aber es ist in Sicht.

Wenn wir erst die Verantwortung erkennen, die Wohlstand und Macht uns in der Lebensart der Kahuna auferlegen, fangen wir an zu erkennen, dass uns einfachere Dinge mehr gefallen als die komplizierten. Es ist gut, einfach zu bleiben in seinem Leben und sich nicht um Dinge zu bemühen, die im Gegenzug von uns einen zu großen Preis erfordern. Es ist auch gut zu entscheiden, was notwendig ist und was nicht. Von besonderer Bedeutung ist der

Wunsch, für Dinge zu arbeiten, die man sich wünscht. Dazu eine Geschichte:

Es war einmal ein Königreich an einem fernen Ort, wo Friede herrschte unter einer weisen Königin, weil das Motto hieß: „Gesegnet sei das Nichts“, und die Bauern ließen nur so viel Gerste wachsen und züchteten nur so viele Schafe, wie sie für ihre persönlichen Bedürfnisse brauchten. Sie trieben keinen Handel und betrachteten es als Sünde, mehr zu besitzen als eine Hütte, einige Schafe und ein paar Kleidungsstücke, für die sie Stoffe spinnen und webten. Das ganze Land war Eigentum der Königin, und kein Eroberer kam je, um den Frieden zu stören, weil es nichts gab, das es zu rauben lohnte.

Eines Tages kam ein abtrünniger Priester, der von einem fernen Land verbannt wurde. Er studierte die Möglichkeiten, und als er von dem Motto des Landes hörte, lachte er in sich hinein und ging zu der Königin. Er erzählte ihr, dass der große Gott „Nichts“, den sie so

lange blind verehrt hatte, zu ihm gesprochen habe – zu ihm, einem Priester und Weisen in solchen Dingen. Der Gott befehle, dass ein schöner Tempel gebaut und Anbetung eingeführt werden solle. Die Menschen sollten veranlasst werden, weit mehr als bisher zu produzieren, und ein Zehntel des Landes und der Produkte müssten dem Tempel gegeben werden. Er würde der Architekt sein und später der Priester, und der Gott würde einen Fluch über das Königreich bringen, wenn seinen Befehlen nicht gehorcht würde.

Die Königin war besorgt. Sie sagte dem Priester, sie müsse über diese Entscheidung schlafen, und er solle am nächsten Morgen kommen, um die Antwort für den Gott zu erhalten. Als er gegangen war, rief sie ihren Narren. Er war ein sehr alter Narr, der einst einen zutreffenden Scherz gemacht hatte und so von einer vorbeiziehenden Karawane vertrieben wurde.

„Hast du schon einmal in Ländern gelebt, in denen Götter zu Priestern sprechen und wo sie Tempel benötigen?“, fragte sie.

Er nickte, und sie erzählte ihm, was der Priester gesagt hatte.

Der alte Narr lachte, bis sein Buckel wackelte. Er rieb seine Augen und fing an, leise zur Königin zu sprechen. Sie hörte ihm besorgt zu.

„Überlasse es mir“, beschloss er und schlug auf seine dünnen Schenkel. „Endlich werde ich meinen Sold verdienen und deine Freundlichkeit zurückzahlen. Ich werde mir einen solchen Scherz ausdenken, dass sogar der Gott Nichts seine Seiten halten muss.“

Die Königin empfing am nächsten Morgen den Priester mit ausnehmender Freundlichkeit. „Wie wunderbar“, sagte sie. „Der Gott hat auch zu meinem alten Narren gesprochen. Und tatsächlich, er wünscht sich viele Gerstenfelder und einen schönen Tempel und einen Priester. Aber er befiehlt, unter Andro-

hung von Strafe, der Priester solle selbst die Felder bestellen und ebenso die Steine sammeln, bearbeiten und übereinandersetzen, um den Tempel zu bauen.“

Auf ein Zeichen hin standen vier starke Bauern um den Priester, der aschgrau geworden war.

„Zuerst wirst du Steine vom Tal zur Hügelspitze tragen“, befahl sie, und die Bauern stießen den protestierenden Priester fort.

Diese Nacht, eingeschlossen in einer Hütte, schluchzte der Priester bitterlich, während er seinen Gerstenkuchen aß. Ihm tat alles weh, und er war von größter Verzweiflung erfüllt. Alles, was er sich jetzt wünschte war, von dieser schrecklichen Arbeit loszukommen. Gegen Morgen hörte er den Ton eines näherkommenden Gelächters. Ein Schlüssel drehte sich im Schloss, und die Türe öffnete sich krachend. Das Gelächter erstarb in der Ferne, und er stellte fest, dass kein Wächter vor der Türe stand.

Heute noch zeigen die Bauern dieses friedlichen Landes den Reisenden einen Haufen roher Steine auf dem Gipfel des Hügels, und sie sagen: „Das ist der Tempel des großen Gottes Nichts.“ Danach lachen sie schallend, als wäre es der schönste Spaß der Welt.

Jeder entscheidet selbst, was das Beste für seine drei-eine Person ist, wünscht, dass es sich verwirklicht und beginnt zu beten und zu arbeiten, damit es in Erfüllung geht. Wenn das Motto ist, „gesegnet ist nichts“, dann sei es so. Wenn andererseits das Motto heißt: „Das Beste ist gerade gut genug für mich“, dann müssen größere Anstrengungen unternommen werden und eine größere Übernahme von Verantwortung der Verwaltung.

Das Erste, was man tun muss ist, sich zu entscheiden, was man will. Sicher, viele Menschen treffen nie eine Entscheidung.. Sie stolpern vor sich her und wünschen sich heute dies und morgen das. Sie bekommen selten,

was sie sich wünschen oder wollten nicht, was sie bekommen haben.

Wenn man entscheidet, sich niederzulassen und sich, aufbauend auf seinen Fähigkeiten, Bedürfnissen, Glückszuständen, Gelegenheiten, Verpflichtungen und seiner ganzen Umgebung, sorgfältig überprüft, dann übernimmt man eine Aufgabe, die nicht halb erledigt weggeschoben werden darf. Tiefes und konzentriertes Denken ist nötig, und wenn jemand nicht dazu fähig ist, die Probleme zu durchdenken, sollte er klügere Freunde aufsuchen. Es geht darum, dass wir, wenn wir etwas über das Hohe Selbst wissen und das untere Selbst trainiert haben, Vertrauen zu entwickeln, uns dem Zeitpunkt nähern, an dem wir anfangen können, das Hohe Selbst um Hilfe zu bitten, Gutes durchzuführen. Aber wir müssen sorgfältig abwägen, was für uns unter den augenblicklichen Bedingungen gut ist und was wir zu Ende bringen wollen. Jeden Tag sollten wir im Gebet um Führung bit-

ten. Aber unsere eigenen Probleme selbst in die Hand zu nehmen, bis wir unser Ziel erreicht haben, das geht damit Hand in Hand.

Behaupten wir, einer Person fehle Ehrgeiz, dann sagen wir damit, sie habe zu wenig Wünsche. Wünsche können Triebfedern sein. Wir müssen lernen, sie zu kultivieren – auf die rechte Art natürlich – und sie als motivierende Kraft benutzen, um uns stetig vorwärts zu treiben. Da nichts stillsteht, geht eine „Ich mache mir keine Gedanken“-Person, die nicht auf etwas hin arbeitet, ständig rückwärts.

Wir schaffen uns Wünsche in uns selbst, indem wir auf etwas bestehen, was wünschenswert sein könnte. Wenn jemand an eine Fahrkarte denkt, mögen überhaupt keine Gefühle aufkommen. Aber wenn man sich das Vergnügen einer Zugreise vorstellt, erwächst ein Wunsch. Umgekehrt, wenn man sich das Beschwerliche einer Reise vorstellt, sehen wir die Reise mit Missfallen. Fasten, Übungen,

harte Studien – das alles kann uns sehr wünschenswert erscheinen, wenn wir an die wohlthuenden Ergebnisse denken und uns vorstellen, sie erreicht zu haben.

Haben sie das Nötigste zum Leben erreicht, verschwenden die meisten Menschen ihre zusätzliche Zeit und Kraft, um sich zu amüsieren. In unserer modernen Welt ist der Drang, sich durch Amusements zu befriedigen, groß geschrieben. Fernsehen und Radio, Zeitungen, Magazine, Bücher, Besuche, Spiele, Reisen da und dorthin – all das füllt die verbleibende Zeit des Durchschnittsmenschen so aus, dass keine Zeit mehr bleibt für die täglichen Bemühungen um Selbstverwirklichung.

Aber studieren ist Arbeit, und der Durchschnittsmensch ist so vorgeprägt, dass er Arbeit so gut es geht vermeidet, von der Wiege bis zum Grab. Sehr viele Menschen haben die berühmten „Five Foot Shelf“-Bücher, die von Dr. Eliot gesammelt wurden, gekauft. Sie haben artig damit begonnen, wenigstens fünf-

zehn Minuten am Tag, wie vorgeschrieben, auf die Lektüre dieser Bücher zu verwenden. Eine spätere Befragung der Käufer hat ergeben, dass weniger als ein Prozent alle Bücher gelesen haben. Es kam heraus, dass neunzig Prozent der Käufer nicht mehr als drei der Bücher gelesen haben, und dann auch nur in Ausschnitten.

Affirmation

„Ich bin dazu entschlossen, mir einen sorgfältigen Überblick über mein Leben und alles zu verschaffen, das ich zu tun aufhören sollte, ebenso wie alles, was ich anfangen kann zu meinem eigenen Wohl, dem meiner Familie oder der Welt.

Für jede Stunde überschüssiger Zeit, die ich zur Erholung oder zum Vergnügen verbringe, werde ich eine weitere Stunde damit verbringen, hart daran zu arbeiten, mich zu verbessern in der einen oder anderen Weise oder anderen zu helfen, die Hilfe brauchen.

Ich werde ausreichend üben. Ich werde gesunde Nahrung zu mir nehmen, gut schlafen und mich mäßigen in allem, was ich noch nicht aufgeben kann.“

Übung

Werde ruhig.

Stelle dir vor, du bist dein Hausnachbar oder irgendein guter Freund, der etwa gleich situiert ist.

Stelle dir vor, sein Leben zu leben, vom Morgen bis zum Abend, einen ganzen Tag, und halte schriftlich fest, was du glaubst, anders machen zu müssen für bessere Lebensbedingungen auf der körperlichen, seelischen oder spirituellen Ebene.

Stelle dir vor, wenn du kannst, wie diese Person leben würde, damit er Familie, Verwandten oder der Welt in irgendeiner Weise hilft oder nützlich ist.

Nun stelle dir eine rein fiktive Person vor.

Stelle dir vor, einen Tag mit dieser Person zu leben.

Plane, wie du den Tag verbringst, mit dem Ziel, dass jeder Augenblick geeignet ist, das

Bestmögliche zu tun und ein deutliches Vorstellungsbild für ein perfektes Leben abzugeben.

Stelle dir verschiedene junge Leute vor, jeden mit unterschiedlichen Begabungen und seelischen Fähigkeiten. Suche einen aus, der dir sehr ähnlich ist, als du jung warst, und versuche, für ihn einen Tagesablauf zu planen, der für ihn und alle, die mit ihm verbunden sind, möglichst schnell, sicher und äußerst nützlich ist und ihn weiterbringt.

Kehre vorsichtig zu deinem eigenen Leben zurück, und schaue nach, wie du die Pläne für dich anwenden könntest, die du für diese andere, junge Person ausarbeiten konntest, die du in deiner eigenen Vorstellung erschaffen hast und die dir so ähnlich war, als du jung warst.

Verweile bei deinem eigenen Alter, und versuche, deine Ratschläge, die du dem anderen gegeben hast, auch auf dich anzuwenden.

Der Grund, warum es am Besten ist, diese Übung mit eingebildeten Personen zu beginnen und dich langsam zu dir selbst heranzutasten ist, dass dein unteres Selbst festgesetzte Vorstellungen haben könnte über das, was es wünscht, das sein Mensch tut oder nicht tut. Deinen Fall zuerst zu nehmen, könnte eine unerwartete Gegenwehr hervorrufen. Nähere dich langsam. Das untere Selbst hat viele „Affe schau, Affe tu“-Charakterzüge, und wenn du dir zuerst einen anderen vorstellst, der sich im besten Sinne richtig verhält, und wenn du auf den angenehmen Begleitumständen freundlich bestehst, wird dich dein jüngerer Bruder rasch überholen und einen Schritt vor dir sein. Er könnte dich zu einer plötzlichen schönen Flut des emotionalen Wunsches

bringen, nämlich „geh und handle wie ein Weiser“.

Aphorismus IV

Der längste Tag beginnt mit dem ersten Schritt...

Man muss entscheiden, wohin man reisen will, wie man gehen will, wann man gehen will, und dann, wenn alles geplant ist, den ersten Schritt machen.

Wenn man das tut, dann geht man wie der müde Soldat in einer von Kiplings Erzählungen, der ankam, weil er verbissen einen Fuß vor den anderen gesetzt hat.

Beginne, zuerst in deiner Vorstellung, dann auf der physischen Ebene der realen Welt.

Kapitel 10

Die Pumpe anwerfen

Eine der besten Predigten, die jemals geschrieben wurden, kann man, eingeklemmt zwischen zwei Glasscheiben, in einem verlassenen Laden in Südkalifornien sehen. Sie wurde mit einem Bleistiftstummel auf beiden Seiten eines verschlissenen Papiers geschrieben, das zusammengefaltet und zum Schutz in eine verzinnte Backpulver-Büchse gelegt worden war. Die Büchse war an einer alten Pumpe befestigt, die auf der sehr langen und selten benutzten Route durch die Amargosa-Wüste die einzige Möglichkeit bot, Wasser zu bekommen.

Es stand geschrieben: „Im Juni 1932 ist diese Pumpe in Ordnung. Ich setze einen neuen Saug-Dichtungsring ein, der die nächsten fünf Jahre halten müsste. Aber der Dichtungsring trocknet aus, und die Pumpe muss angeworfen werden. Unter dem weißen Felsen habe

ich eine Flasche mit Wasser vergraben, geschützt vor der Sonne und das Korkende nach unten. Es ist genug Wasser, um die Pumpe anzuwerfen, nicht aber, wenn du vorher etwas davon trinkst. Gieße etwa $\frac{1}{4}$ hinein, und lasse sie einweichen, um das Leder nass zu machen. Dann gieße den Rest mittelstark hinein, und pumpe wie die Hölle. Du wirst Wasser bekommen. Der Brunnen wird niemals austrocknen. Viel Glück. Wenn du Wasser entnommen hast, füll die Flasche wieder auf, und stelle sie für den Nächsten zurück, so wie du sie vorgefunden hast.

(Gezeichnet) Wüsten Pete

P.S. Trinke auf keinen Fall das Wasser zuerst. Wirf die Pumpe damit an, und du wirst so viel bekommen, wie du willst. Und wenn du das nächste Mal betest, erinnere dich daran, dass Gott wie diese Pumpe ist. Er muss angeworfen werden. Ich habe meinen letzten Groschen ein Dutzend Mal hergegeben, um die Pumpe meines Gebets anzuwerfen, und

ich habe meine letzten Bohnen einem Fremden zu essen gegeben, während ich Amen sagte. Ich habe bisher immer eine Antwort erhalten. Du musst zuerst dein Herz darauf festlegen zu geben, bevor zu etwas erhältst.

Pete“

Ein Bergbauingenieur erzählte mir einst von dieser Predigt und von seinen Erfahrungen, als er diesen wirkungsvollen Rat befolgte. Die Beschreibung ist signifikant für uns alle, die das Hohe Selbst zum Partner haben und mit ihm zu arbeiten anfangen, um Führung und Hilfe zu erlangen.

Dieser Mann baute sein Vertrauen auf und betete eindringlich mit dem Ziel, ein gefragter Ingenieur zu werden – eine Position, für die er eine entsprechende Ausbildung hatte. Er ging in eine große Stadt, mietete sich ein schönes Büro und lebte in einem großen Hotel, in dem gewöhnlich bedeutende Bergbau-Ingenieure abstiegen. Als er sie traf, bot er ihnen frech

die Stirn. Mit entschiedenem Vertrauen und leise gesprochenen Affirmationen fragte er die Männer vom Bergbau, ob sie nicht die Hilfe eines Experten benötigten. Er zeigte nicht die geringste Angst vor ihrer Antwort und strahlte durch seine Haltung ruhigen Vertrauens Glaubwürdigkeit aus. Bald war er im Geschäft, vermittelte Verträge, besuchte Minen, berichtete über sie und wurde gut für seine Dienste bezahlt. Er hatte die Sache mit den Groschen und den Bohnen nicht vergessen und war zu aller Zeit so hilfreich wie möglich gegenüber denen, die weniger Glück hatten.

Nach einiger Zeit kam das Geld so leicht herein, dass er sich entschied, etwas davon für Regentage zurückzulegen. Als er anfang zu horten und zu kassieren und aufhörte, in seiner Umgebung nach jemand zu sehen, dem er helfen könnte, vergaß er sein Vertrauen. Er begann außerdem noch, seine Affirmation zu vernachlässigen. Die Arbeit wurde immer weniger. Er nahm weniger teure Büros und

entließ seine Sekretärin. Er beklagte die harten Zeiten und alles, nur nicht sein eigenes Verhalten. Er strebte danach, im Geschäft zu bleiben, indem er mehr und mehr kassierte.

Eines Tages war sein letztes Geld aufgebraucht, und er verkaufte seine Büromöbel für den Preis eines Tickets zu einer entlegenen Minen-Stadt, wo ihm ein Freund eine schlecht bezahlte Stellung als Untergebener in einem Büro einer Minen-Gesellschaft angeboten hatte.

Als er mir von seiner Erfahrung berichtete, bemerkte der Bergbau-Ingenieur: „Es hat lange gedauert, bis ich in Not geraten bin und wieder neu angefangen habe. Aber ich habe gewiss meine Lektion gelernt. Es gibt kein Entrinnen – man *muss* ganz einfach zuerst die Pumpe anwerfen.“

Eine Legende erzählt von einem gewissen König, der starb und seinem ältesten Sohn das Königreich hinterließ. Kaum war der Sohn an

der Macht, da schickte er seine Soldaten aus, alles von Wert einzupacken und in sein kleines Königreich zu bringen; alles Getreide, alle Tiere, alles aus den Läden und alle Schätze. Sein Volk versuchte, zu ihm zu kommen, um ihm zu sagen:

„Wir gehören auch zu dir, oh König.“

Aber er vertrieb sie von ihrem Land in ein anderes Land, so dass er ausreiten konnte und keinen Acker mehr sah, der nicht leer gestanden hätte und ihm ein Beweis gewesen wäre von seinem vollständigen Besitz. Mit all seinen gehorteten Schätzen verabschiedete er seine Soldaten und ließ sich mit ein paar wenigen Dienern nieder, um sich an seinem Besitz zu erfreuen.

Aber die Freude über seinen Besitz hielt nicht länger als ein Jahr. Die Tiere fraßen alles Getreide, die Diener plünderten alle Läden, bis nichts mehr vorhanden war, und bald war er von allen verlassen, selbst von seinen Dienern. Wenn er nun herumging, fand er nichts

als verhungerte tote Tiere und leere Kornspeicher. Schließlich sagte er zu sich selbst:

„Ich habe mich wohl getäuscht. Vielleicht war der Weg meines Vaters der beste. Ich werde zu dem benachbarten Königreich gehen und mein Volk bitten, zurückzukehren und wieder Tiere und Getreide und andere Produkte für mich zu erwirtschaften.“

Sein Volk hörte erfreut die Neuigkeiten, aber als sie fragten, wo sie Samen finden könnten, um die Felder zu bestellen, und Tiere, um neue Herden zu züchten; da konnte er ihnen nichts liefern. Er appellierte an das Nachbarland, ihm zu helfen, und er erhielt sofort Hilfe.

Heute kann man, geschrieben in goldenen Lettern auf dem feinsten Pergament der damaligen Zeit, noch immer das erste Gesetz des wieder aufgebauten Landes lesen:

„Egal ob Hungersnot, Pestilenz oder Heuschreckenplage, es muss immer, den Göttern geweiht, ein Zehntel des Ertrages beiseite

gelegt werden als Saat für die neuen Felder und um die Herden wieder zu ergänzen. Die Götter haben den Menschen nur die Freude am Wachstum gegeben, nicht die Saat, von welcher das Wachstum kommen muss.“

Aphorismus V

Wer für sich alleine ein Mahl ausbreitet, isst das Schlechteste der Nahrung: aber wer die Bedürftigen dazu einlädt, mit ihm zu essen, wird an einem Fest teilhaben.

Während der ersten Goldrausch-Tage von Kalifornien wurden die abgesteckten Landteile entlang eines gewissen Flusses bearbeitet und Schäfte und Tunnel hineingetrieben, in dem Bemühen, tiefere Golddeponien zu finden. Einige der Landbesitzer beschlossen bald, sich zurückzuziehen und gut von dem Erworbenen zu leben, anstatt es in eine langwierige Chance zu investieren, tiefer gelegene Gold-Depositen zu finden. Einer nach dem anderen entließ seine chinesischen Minenarbeiter und verschwand. Die chinesischen Immigranten wussten nicht, wohin sie gehen sollten.

Als nur noch ein einziger Minenbesitzer zurück blieb, schickten die Chinesen einen von

ihnen zu ihm, um ihn nach Arbeit zu fragen. Der Besitzer sagte ihm, er habe bereits seinen gesamten Verdienst in die Tunnel und Schäfte gesteckt. Er habe nur noch so viel Geld, um den Versuch mit seiner eigenen Mannschaft für einen oder zwei Monate fortzusetzen.

Die Arbeitslosen besprachen die Lage und schickten einen ihrer Repräsentanten zurück, um mitzuteilen: „Wenn du Reis und Pulver kaufst, genug für alle, wir graben – keine Bezahlung. Wenn wir Gold finden, dann zahlst du gut.“

Der Landbesitzer akzeptierte den Vorschlag und versprach, gleichwertig mit den Goldgräbern zu teilen, wenn sie Gold fänden.

Sofort ging die Arbeit mit solchem Enthusiasmus voran, wie das Camp es noch nie gesehen hatte. Gerade, als der letzte Reis und das letzte Pulver verbraucht war, brach ein Gang durch in ein altes Flussbett, in dem Kies voller Gold war. Der Landbesitzer hielt sein Wort buchstabengetreu, und die Kulis setzten die

Minenwelt der damaligen Zeit in Erstaunen, indem sie ehrlich auflisteten, wie es ihrer weit verbreiteten Sitte entsprach. Soweit wir je erfahren haben, wurde nicht ein einziger Goldklumpen gefördert, der nicht vertrauensvoll in einen gemeinsamen Fond getan worden wäre.

Einst gab es einen Bienenschwarm, in dem große Auseinandersetzungen stattfanden. Die Königin flog wütend fort und erklärte, sie werde ein eigenes Heim finden, weit genug von den Arbeiterinnen entfernt und den faulen Drohnen. Die Arbeiterinnen folgten ihrem Beispiel und flogen fort; jede, um eine Höhle in einem Felsen oder Baum zu finden, der ihnen als individueller Lagerplatz für Wachs und Honig dienen sollte.

Aber die Königin hatte vergessen, wie sie sich selbst ernähren und wie sie Zellen bauen sollte, um ihre Eier darin abzulegen, denn diese Aufgaben wurden von anderen besorgt. Die Arbeiterinnen konnten weder Wachs noch Ho-

nig produzieren. Bevor der Tag verging, hatten alle festgestellt, dass irgend etwas falsch war. Sie kamen zurück zu ihrem heimatlichen Bienenstock, wo die Königin wieder ihren Platz einnahm und so zu ihnen sprach:

„Ich habe gelernt“, sagte sie, „dass jeder von uns geben muss. Man kann nichts sich selbst geben. Nur wenn jeder den anderen das gibt, was er kann, kann jeder von uns das zurück erhalten, was ihn am Leben erhält...“ Und in einem Nachsatz stellte sie fest: „Geht und füttert die Babies in den Brutzellen, und gebt den Drohnen einen Bissen oder zwei. Wenn wir versuchen, alleine zu arbeiten, bekommen wir weniger, als wir zum Leben benötigen, aber wenn wir für die anderen arbeiten, haben wir mehr, als wir aufbrauchen können.“

Es waren einmal drei Männer, die alle versuchten, einen kleinen Fluss mit einem Baumstamm zu überbrücken. Der Stamm jedes Ein-

zeln war zu kurz, um die andere Seite zu erreichen, so fingen sie an, miteinander zu kämpfen, um gewaltsam einen weiteren Stamm zu bekommen. Aber sie waren gleich stark, und am Ende des Tages waren alle drei zerschlagen und voller blauer Flecke, und keiner von ihnen hatte erfolgreich einen Stamm seines Nachbarn erkämpft. Sie waren noch immer auf der gleichen Seite des Flusses.

Einer von ihnen, der sein geschwollenes Gesicht im Wasser gebadet hatte, beobachtete eine Ente, die versuchte, einen Wurm nach Hause zu transportieren, der viel zu groß für sie war, um ihn aufzufressen und um ihn zu schleppen. Er beobachtete, wie andere Enten herbei kamen und nicht versuchten, die erste Ente zu vertreiben oder ihr den Wurm wegzunehmen. Gemeinsam übernahmen sie die Arbeit, den Wurm in das Nest zu bringen.

„Ha!“, rief der Mann. „Sogar die Enten sind klüger als wir! Nun weiß ich, wie man den Fluss überbrücken kann.“

Sprach's und kehrte zu seinen bisherigen Feinden zurück, um ihnen zu erklären, was man mit Zusammenarbeit bewerkstelligen kann, und bald erreichten alle die andere Seite.

Affirmation

„Die große Lektion, die der Mensch lernen muss, ist, dass keiner für sich allein leben kann. Ich präge mir ein, dass ich täglich in uneigennütziger Weise wachse und im Wollen – ja Eifer – mit anderen zum wechselseitigen Guten zusammenarbeite.

Ich bin eins mit allen anderen menschlichen Wesen, in der Verpflichtung, sich zu verstehen, sich zu helfen, nicht zu verletzen und zusammenzuarbeiten. Jeden Tag will ich mich bemühen, einen Weg zu finden, mit anderen für ein gemeinsames Wohl zusammenzuarbeiten. Ich will zu gemeinsamen Unternehmungen anregen und als einer der bescheidensten Helfer daran teilnehmen, wenn ein anderer zum Allgemeinwohl anleitet.

Ich werde die wichtigste Lektion verbreiten, die darin besteht, miteinander zu arbeiten. Ich

werde tun, was ich kann, um die Idee der wechselseitigen Hilfe zu unterstützen und um allgemeinen Problemen zwischen den Völkern wie zwischen den Menschen entgegenzutreten.“

Übung

Sei ruhig.

Entspanne dich.

Arbeite an der Vorstellung, dass du ein Jahr in wenigen Minuten erleben kannst und die Entwicklung eines Jahres auf einen kurzen Zeitabschnitt zusammen raffst.

Stelle dir eine Stadt vor, in der es keine Zusammenarbeit gibt.

Stelle dir die Anstrengungen eines jeden Einzelnen vor, der für sich eine Straße, ein Wassersystem, einen Abwasserkanal, einen Markt, ein Transportsystem herstellen will.

Nun stelle dir eine ideale Gemeinschaft vor, entscheide, wie groß oder wie klein sie sein müsste, um am erfolgversprechendsten zu sein, ohne Überbevölkerung, mit leichtem Zugang zum Zentrum der Gemeinschaft.

Versuche, etwas an dem Ort, an dem du lebst, herauszusuchen, und stelle dir vor, wie es besser wäre.

Versuche, dir vorzustellen, du übernähmst allein die Aufgabe, etwas zu verbessern.

Nun versuche, viele deiner Freunde für dieses verbesserte Projekt zu interessieren und deine Freunde dazu zu bringen, ihre Freunde zu gewinnen. Stelle dir eine genügende Zahl von Menschen vor, die daran interessiert sind zusammenzuarbeiten, um diese verbesserten Bedingungen zustande zu bringen.

Affirmation

„Mir ist nicht nur klar, dass ich mit meinem
Hohen Selbst
in allen Dingen des Gebets zusammenarbeiten
muss,
sondern auch verstehe, dass ich,
wenn ich mit anderen Menschen zusammen-
arbeite und ihnen helfe,
gleichzeitig mit ihren Hohen Selbsten in Ein-
klang arbeite.
Wenn ich ständig an der besseren Kooperation
arbeite,
werden die himmlischen Pumpen wunderbar
in Gang gesetzt,
und das Wasser des Lebens wird unaufhörlich
fließen;
nicht nur, um alle meine Bedürfnisse zu erfül-
len,
sondern auch die von allen,
mit denen ich an dem besseren Gemeinwohl
arbeite.“

Bete

„Führe mich von der Dunkelheit und Selbstgefälligkeit
in das Licht und in die Großzügigkeit.
Führe mich vom Habenwollen zum Geben.
Führe mich, Liebe, Hilfe und Mitarbeit
als einleitende Handlung zu geben,
um die Pumpe des Vertrauens in Gang zu setzen,
bevor ich um Dinge bitte, die ich mir wünsche.
Führe mich, dass ich das alles Tag und Nacht
überlege,
bis mein jüngerer Bruder, das untere Selbst,
es akzeptiert und zu einem Teil von sich
gemacht hat.

Führe uns, das Licht zu kennen,
täglich mehr in das Licht einzutreten
und fest und sicher im Licht zu sein.
Amen.“

Kapitel 11

Die Angst und wie man sie überwindet

Seit unzähligen Jahrtausenden standen die Götter, denen man als ersten Schöpfungsakt zugeschrieben hat, die Menschheit aus Staub und Wasser der Erde zu erschaffen, einem Problem gegenüber, das noch immer nicht gelöst ist. Das Problem war, gerade genug Angst in den Menschen zu pflanzen, um ihnen zu ermöglichen, Gefahren zu ihrem eigenen Besten auszuweichen und zu überleben.

Angst, soweit alles animalische Leben davon betroffen ist, hat einen sehr großen Wert. Sie ist ein Instinkt, die man bei mikroskopischen Kreaturen beobachten kann, die vor Gefahren fliehen, ebenso wie bei den höher entwickelten Tieren und Vögeln, die vor jeder Gefahr fliehen, wenn sie gegen sie allein gerichtet ist, die aber bleiben und kämpfen bis zum Tod, wenn ihre Brut verteidigt werden muss.

Der Mensch ist ein Tier höherer Art und unterscheidet sich von anderen Tieren, weil er das vernünftige mittlere Selbst als Gast im Körper hat und ein Hohes Selbst besitzt, das das untere Paar beschützt. Er ist die Krone der Schöpfung, der aber notwendigerweise vollkommen sein muss im richtigen Umgang mit der Angst.

Als Kinder müssen wir die gleiche Lektion lernen wie alle Geschöpfe, nämlich zu versuchen, das Gute zu bekommen und vor dem Schädlichen zu fliehen. Das menschliche Tier, wenn es den Punkt erreicht hat, wo es den Instinkt durch Vernunft ersetzen muss, ist auf seine eigenen Fähigkeiten angewiesen oder auf die seiner Eltern und Freunde. Ihm muss beigebracht werden, sich vom Feuer fernzuhalten, und er muss es lernen, indem er sich verbrennt, dass Feuer etwas ist, vor dem man sich fürchten muss bis zu einem bestimmten und wohl überlegten Grad.

Einst wurde die Angst vor dem Feuer vernünftigerweise eingepägt; es ist eines der wertvollsten Punkte in der Ausrüstung des Menschen zum Überleben. Wenn man aber Vorsicht gelernt hat, dann muss die Angst durch Vernunft überwunden werden, damit das Feuer nutzbar gemacht werden kann. Man könnte sagen, dass einer der größten Unterschiede zwischen Menschen und Tigern darin besteht, dass der Tiger nie aufhört, blinde und unbegründete Angst vor dem Feuer zu haben, während der Mensch seine Ängste überwinden kann und sich Feuer in tausendfacher Weise nutzbar macht.

Der Fehler des Menschen – der ihn veranlasst, gelegentlich einen sehr schlechten Gebrauch von der Angst zu machen – entspringt der Tatsache, dass Angst zum großen Teil eine animalische Reaktion ist, und damit gehört sie zum unteren Selbst. Im unteren Selbst oder Unterbewusstsein kann sie Komplexe entwickeln oder aus der Reichweite und Kontrolle

des logischen mittleren Selbstes geraten. Wenn wir erst die Natur dieses Fehlers erkannt haben, können wir mit dem Werkzeug der Vorstellungsbilder helfen, den Prozess unserer individuellen Entwicklung voranzutreiben. Wir können die grundlose Angst überwinden, die die halbe Welt die halbe Zeit quält.

Viele Bücher wurden geschrieben, um Menschen zu helfen, unbegründete Ängste zu überwinden. Der größte Teil der Arbeit psychiatrischer Kliniken besteht darin, Patienten von Angst zu befreien, die sich auf irgend eine Weise im unteren Selbst festgesetzt hat. Dies ist dann eine definitive Herausforderung an das mittlere Selbst.

Der Anfang des Trainings, den Fehler seiner Angst zu überwinden, sollte nicht erst im Zustand von irgend einer Art von Angst beginnen. Dann ist es meistens zu spät. Das untere Selbst ist wie ein durchgehendes Pferd, das

sich festbeißt und panisch mit dem Reiter davon galoppiert.

Nur wenn man ruhig ist und die Ängste schlafen, kann man mit der wichtigen Arbeit anfangen, sie zu korrigieren und ein Muster zu erschaffen, nach welchem man reagiert, wenn die Angst auftaucht.

Ein berühmter General kämpfte in einem langen Feldzug meist an der Spitze der Front und zeigte oft einen unwahrscheinlichen Mut, wenn er seine Truppen anführte. Eines Tages, nachdem ein großer Kampf gewonnen und die Stadt erobert war, fand ein Soldat, völlig entsetzt, den General, den er wegen seines klugen Verhaltens angesichts der Gefahr bewundert hatte, in einer Ecke eines von Mauern umgebenen Hofes kauern. Er war weiß im Gesicht und zitterte, und seine Hände machten hilflose Gesten, als würde er ein Kätzchen verscheuchen. Erst als der Soldat das Tier fortgeschafft hatte, war sein Vorge-

setzter fähig, sich ein wenig zusammenzunehmen. Sein Problem war eine totale und unbegründete Angst vor Katzen.

Hätte der General von den Mitteln der Vorstellungsbilder gewusst, so wie wir sie gelernt haben, sie in so einem Fall im Voraus zu benutzen, hätte er vielleicht sein unteres Selbst dazu gebracht, Katzen unangefochten zu begegnen. Sicher, er wird nie so weit kommen, sie zu lieben, aber er hätte sein unteres Selbst zwingen können, eine rationale Vorstellung von Katzen zu akzeptieren, die stärker gewesen wäre als seine irrationale Angst, die im animalischen Selbst vermutlich von einer zufälligen Angst aus der frühen Kindheit zurück geblieben war. (Wie auch immer, man kann vermuten, dass eine derart komplexe Angst auch von einer früheren Inkarnation herrühren kann, wenn zum Beispiel der hypothetische Grund des Generals darin bestand, von einer großen Katze in Form eines Tigers attackiert oder gar getötet worden zu sein.)

Hätte der General unter der Führung eines Psychiaters versucht, die Angst vor Katzen zu korrigieren, dann ist es sehr unwahrscheinlich, dass der Doktor damit begonnen hätte, ihn zu bitten, sich zu entspannen und sich vorzustellen, dass eine große Katze auf ihn zukäme und er in einer Ecke stehe und nicht fortlaufen könne. In der Tat, wäre ein solcher Befehl erteilt worden, und hätte der General versucht zu gehorchen, dann wäre es möglich gewesen, dass alles zu Bruch gegangen wäre, und er vielleicht angefangen hätte, eine Angst vor eingebildeten Katzen zu entwickeln.

Der Doktor müsste, so weise, vorsichtig und umsichtig wie möglich, sich dem Thema Katze annähern. Er hätte so vorgehen müssen, dass der General in einem ruhigen Gespräch, in dem die Sache mit der Katze von Zeit zu Zeit berührt worden wäre, all seine vernünftige Kraft hätte aufbringen können. Der mutige General hätte dazu gebracht werden müssen, sein Problem aufzudecken, so dass er und der

Doktor es hätten anschauen können. Sie hätten es von allen Seiten durchdiskutiert und wären zu der wichtigen Entscheidung gekommen, dass Katzen keineswegs gefährlich sind, sondern einfach etwas, das eine komplexe Angst auslöst, die tief in das Unterbewusstsein eingebrannt war.

In so einem Fall, wenn sich der General aller Gesichtspunkte seines Falls bewusst geworden wäre, hätte er Vorstellungsbilder gebrauchen können, anfangs nur einige wenige. Der Doktor könnte ihm etwa anweisen, sich vorzustellen, er ginge über einen Platz, wo eine Katze *gewesen war*. Das hätte vielleicht schon die bekannten Symptome auslösen können, und wenn, dann hätten sie darüber reden und sie rationalisieren können. Allein die Anwesenheit hätte dem verängstigten unteren Selbst Vertrauen gegeben.

Dem hätten Abschnitte folgen müssen, sich Situationen mit Katzen vorzustellen und ihnen in der Vorstellung zu begegnen. Wenn diese

Abschnitte erfolgreich durchlaufen worden wären, hätte der nächste Schritt unternommen werden müssen, nämlich, ihn mit der Vorstellung einer tatsächlichen Katze zu konfrontieren und sich dann ein Treffen als Herausforderung vorzustellen, dem er vollkommen ruhig und entspannt begegnet wäre. So ein Training, schnell oder langsam durchlaufen, hätte sicher das Hilfsmittel unnötig gemacht, so dass schließlich der General fähig gewesen wäre, einer wirklichen Katze zu begegnen und nicht wieder in die alten Reaktionen zurückzufallen.

Bei einem Durchschnittsmenschen mag es eine Menge Ängste geben, ohne eine einzige komplexe Angst. Aber Ängste allgemeiner oder bestimmter Art sind in sich selbst ärgerlich genug. Man muss langsam und vorsichtig vorgehen, wenn man das Werkzeug der Vorstellungsbilder benutzt, um dem unteren Selbst beizubringen, ruhig auf Situationen

und Dinge zu reagieren, die es in Wallungen der Angst versetzen.

Ein berühmter Mensch schrieb einmal, dass er sein Leben lang unter ständigen und endlosen Ärgernissen gelitten habe – von denen kaum eine je auftrat. Das ist die ärgerliche Seite der Angst, und oft ist sie schwerer zu ertragen und schwieriger zu bekämpfen, als eine gerechtfertigte Angst, wenn das Beängstigende gerade passiert.

Wir sagen, dass manche Menschen in unerwarteten Situationen über sich hinauswachsen. Wir sprechen mit Bewunderung von ihnen, denn sie sind offensichtlich am besten, wenn eine große oder tatsächliche Gefahr sie oder ihre Angehörigen bedroht. Aber das ist der typische Mut des mittleren Selbstes. Das ist der Mut des Mannes oder der Frau mit einem sehr starken „Willen“. Das mittlere Selbst übernimmt dann, wenn Gefahr droht, die Kontrolle, und es besteht sie, indem es das tut, was getan werden muss.

Es tut mir leid, sagen zu müssen, dass die gleichen Leute sich genauso aufregen und sich von Ärger niederdrücken lassen, wie alle anderen, wenn keine direkte und nahende Gefahr droht. Ärger ist Angst, die auf den verborgenen Ebenen des unteren Selbstes herumwirrt. Ich kann ihn beiseite schieben durch vernünftigen und entschiedenen Gebrauch des Willens des mittleren Selbstes, aber sobald das mittlere Selbst sich ausruht, kommt der Ärger zurück und dringt über und über und über in das Zentrum des Bewusstseins ein oder in dessen äußere Ränder, bis der ganze Mensch davon erfüllt ist. Ärger verbraucht die Vitalkraft.

Wie aber soll man das untere Selbst fassen und zügeln? Die Antwort ist, dass man so nicht vorgeht. Man macht keinen direkten Angriff und schlägt auf das untere Selbst und seinen Ärger ein, nur um herauszufinden, dass sich beide dem Zugriff entzogen haben. Man

geht vorsichtig und langsam durch die hintere Türe und schleicht von hinten heran.

„Geh locker vor“, ist hier die Regel. Wie der General, der sich einen Platz vorgestellt hat, auf dem eine Katze war aber nicht mehr ist, so müssen wir uns einen sehr kleinen Teil des Unglücks vorstellen, über das wir uns letzten Monat geärgert haben – unter keinen Umständen ein tatsächliches Ärgernis.

Wir stellen uns verschiedene Kleinigkeiten vor, die uns oder unseren Lieben hätten passieren können, die aber nicht passiert sind. Wenn das gut geht, dann nehmen wir einen Bruchteil oder ein Stück von dem wirklichen Ärger, den wir in der Vergangenheit durchlebt haben. Wir achten ständig darauf, festzustellen, dass wir vor uns die Tatsache haben, dass wir durchgekommen sind und finden heraus, dass es nicht so unerträglich und vernichtend war, wie wir uns vorgestellt hatten, dass es sein könnte. Wir vergleichen, was mit all den Ängsten passiert ist, die hätten passieren kön-

nen, aber nie geschehen sind. Und wenn unsere Missgeschicke so gewesen sind, wie die Missgeschicke, die die meisten guten Männer und Frauen überleben, dann sind wir fähig, zurückzusehen und festzustellen, dass darin etwas verborgen Gutes lag – eine Führung oder geplanter Fortschritt – die als Teil der Erfahrung auf uns zukamen.

Wenn wir mit den kleinen Ängsten anfangen und uns langsam voran arbeiten, Tag für Tag, zu denen, die wirklich zählen, dann wird das untere Selbst schrittweise dazu gebracht, eine neue Reaktionsgewohnheit oder Muster zu formen. Es ist, als wollten wir lernen, auf der Schreibmaschine zu schreiben. Wir stellen uns die Tastatur vor mit der Anordnung der Buchstaben, drücken die Tasten in der Vorstellung, um ein Schriftstück anzufertigen. Einige der besten Schreibkräfte haben die höchste Perfektion durch diese Übung erlangt. Sie haben auf diese Art eine Geschwindigkeit und Genauigkeit erworben, die sie nie erreicht

hätten mit den Händen auf der Schreibmaschine, da die Finger den Fluss der Übung verlangsamt hätten. Als Tempo und Leichtigkeit in der Vorstellung voll ausgebildet waren, da war das untere Selbst in kürzester Zeit fähig, die Finger auf den gewünschten Geschicklichkeitsgrad zu bringen.

Es ist nicht richtig zu behaupten, dass man alles, was man tun kann, in der Vorstellung tun kann, aber in den meisten Fällen funktioniert es wirklich. Das kommt daher, dass wir üben können, etwas, das eine Stunde dauert, uns in einer Minute vorzustellen. Wir brauchen nur zehn Sekunden, um uns vorzustellen, dass wir eine Meile in der bestmöglichen Zeit gerannt sind. In allen Lernvorgängen kommt zuerst der Gedanke, dann die Tat. Wenn wir eine bestimmte Passage eines Buches auswendig lernen wollen, muss zuerst der Verstand einsetzen. Die Zunge folgt dann nur noch. Wenn du den Prozess umkehren willst und den Ab-

schnitt lernst, indem du ihn immer und immer wieder wiederholst, ohne Gedanken, wird das Resultat stammelnd und zögernd sein, keine wirkliche Rezitation.

Das Gleiche gilt bei der Aufgabe zu lernen, sich nicht zu fürchten. Zuerst muss das mittlere Selbst die Situation herausfinden, die zur Angst führt. Es macht ein seelisches Bild von Ereignissen, dem das untere Selbst dann folgen kann. Es ist wie der Vater, der Fußspuren in den neuen Schnee tritt, damit der Sohn in sie hineinsteigen und ihm folgen kann. Alles, was man dem Sohn beibringen muss, ist, den Spuren des Vaters zu folgen. Aber ohne diese führenden Fußspuren müsste man dem Sohn mühsam und mit großer Sorgfalt beibringen, in welche Richtung er gehen soll und warum und all die Gründe, was das mit zur Folge hat.

Bevor wir über die üblichen Formen der Angst im Einzelnen, zusammen mit der Möglichkeit, sie zu überwinden, sprechen, hier

eine Übung und einer Affirmation, der auf alle Fälle angewendet werden kann:

Übung

Erstelle dir ein Bild von dir selbst, in dem du beschützt bist wie von einem Wall aus Licht des Hohen Selbstes, der dich umgibt, und in dem du erfolgreich die Situationen hervorrufst, die dir eines Tages Angst machen könnten.

Sieh dich ruhig, vertrauensvoll und vollkommen mutig im Angesicht und im Durchleben der kritischen Periode bis zu einem späteren Zeitpunkt, wenn die Gefahr bewältigt und das Leben weitergegangen ist.

Affirmation

„Indem ich mir die Ängste vorstelle, gebe ich sie als zu kraftlos zurück, so dass sie mir nicht schaden oder mich beunruhigen können. Ich nehme jede nur mögliche Situation, die mir einfällt und die auf mich zukommen könnte, vorweg, sehe sie mir an und zeige der Angst die Klauen.

Sollte irgend etwas Beängstigendes auf mich zukommen, wird es mich angstlos finden und fähig, ihm mit Vertrauen zu begegnen, das den Erfolg garantiert.

Mein Hohes Selbst ist mein Schutzengel. Es behütet mich und hilft mir, jede und alle Ängste, die kommen könnten, abzurufen und kraftlos zurück zu schicken.

Ich fürchte kein Übel.
Ich fürchte KEIN Übel.
Ich fürchte KEIN ÜBEL.“

Die Angst vor der Krankheit,

wenn man zulässt, dass sie in komplexer und abnormer Form im unteren Selbst schlummert, kann verursachen, dass man von Panik heimgesucht wird, wenn man einen auftretenden stechenden Schmerz nicht auf Anhieb erklären kann. Wie wir wissen, ist das untere Selbst noch nicht vollkommen in seiner Entwicklung mit dem mittleren Selbst. Tiere leiden unter Krankheit und Tod, aber sie haben keine Angst davor. Wenn ihre Zeit kommt, legen sie sich ruhig hin und sterben, aber sie sterben keine tausend Tode vorher aus Angst. Nur das menschliche Tier, mit seinem Gast, dem mittleren Selbst, stirbt die tausend eingebildeten Tode genauso wie den normalen, der eines Tages in der vollen Lebenszeit kommt.

Um eine Barriere gegen jene wilden Ängste zu bauen, die auftreten, wenn man krank wird, tut man gut daran, die Möglichkeiten

durchzugehen, sich *ohne Emotionen* die häufigsten Krankheiten vorzustellen. (Emotionen haben den Effekt der Auto-Suggestion und neigen dazu, das untere Selbst zu veranlassen, die Krankheitssymptome aufzuweisen, die wir uns mit emotionaler Kraft vorgestellt haben.) Sieh dich, wie dir plötzlich bewusst wird, dass etwas nicht in Ordnung ist, wie du den Doktor rufst und in Krankenhaus geschickt wirst, um dir den Blinddarm herausnehmen zu lassen. Sieh dich, wie du gesundet und glücklich wieder zurückkommst. Wiederhole in der Vorstellung andere und ähnliche Geschehnisse oder Zahnschmerzen oder Brüche.

Achte sorgfältig darauf, die bewegten Bilder deiner Vorstellung nicht im Augenblick der Krise dieser Ereignisse abzurechnen. Gehe immer hindurch, bis zum Punkt der vollen Gesundung und vollständigen Rückkehr in ein glückliches und normales Leben.

Wenn dich die Angst vor Krankheit in der Familie heimsucht, stell dir verschiedene Mitglieder in ähnlichen Situationen vor, indem du sie immer fit und wohlbehalten und normal aus dem Ereignis heraus kommen lässt. Pausiere, und halte immer länger inne bei dem normalen und glücklichen Endzustand, und sei dankbar, dass der geliebte Mensch geführt und beschützt wurde und heil die Lebenserfahrungen überstanden hat.

Wenn du unvorbereitet durch eine plötzliche Krankheit geschlagen wirst, dann mach dir klar, dass die Panik, die du dabei empfinden magst, nichts weiter ist als eine Reaktion des unteren Selbstes – eine Reaktion, die es in anderen Jahren durch die verschiedensten Krankheiten, die es bei Freunden oder Angehörigen gesehen hat, sehr beeindruckte. Höre auf, an Schmerzen und Unbill zu denken. Geh weiter in dieser Vorstellung, und fange an, standhaft in der geheilten und normalen Be-

dingung, die folgen wird, zu leben. Verweile bei der Tatsache, dass Zeit alle Dinge heilt. Sage dir immer und immer wieder, dass du geduldig, mutig und angstlos bist.

Erinnere dich immer daran, dass kein immerwährender Schaden über dich kommen kann, selbst wenn du sterben solltest. Nichts kann die unsterbliche Seele verletzen. Nur der Körper kann verletzt werden, und er ist nur ein Vehikel, das für eine gewisse Zeit gebraucht wird, so sorgsam wie möglich beschützt, und ohne Bedauern beiseite gelegt, wenn die Zeit gekommen ist. Es gab immer neue Körper für deinen Gebrauch, und es wird immer welche geben, so lange du sie brauchst. Es ist, als würde man ein Kleidungsstück beiseite legen, das man nicht mehr braucht, so dass ein neues angezogen werden kann.

Bete zu deinem Hohen Selbst um Hilfe und die notwendige Führung für dich und deinen Arzt, wenn er einbezogen ist. Wenn die Türe

offen gehalten wird durch Gebet um Heilung, dann kann das Hohe Selbst eintreten, um dir in wunderbarer Weise beizustehen. Wenn du einen Freund oder geliebten Menschen hast, der fähig ist, frei von Angst zu sein, bitte ihn, seine Hände aufzulegen und für Heilung zu beten. Wenn ein Kreis von Freunden sich für solche Gebete verbinden können, dann werden die vielen Hohen Selbst, die bereit sein werden, dir zu helfen, genügend angewachsen sein, um die Heilung schon unmittelbar zu vollbringen, selbst unter den verzweifeltsten Bedingungen.

Die Formulierung des Gebetes zum Hohen Selbst sollte einfach sein. Der erste Schritt sind ein paar wenige tiefe Atemzüge, mit der Aufforderung an das untere Selbst, besonders viel Vitalkraft bereitzustellen und sie dem geliebten Hohen Selbst zu senden. Der zweite Schritt ist, sich die gewünschte Bedingung vorzustellen und das Hohe Selbst zu bitten,

diese Vorstellung als Realität zurückzuspiegeln. Man kann dafür danken, dass die vorgestellte Bedingung, die visualisiert oder mit Worten beschrieben wurde, schon Realität geworden ist. Das Geheimnis des ausdrücklichen Befehls, zu „bitten und daran zu glauben, dass es schon eingetroffen ist“, ist, dass man, wenn man sich für das gewünschte Ergebnis bedankt, eine *begleitende* Hilfe gibt, um die Blockade des seelischen Bildes zu verhindern, die das Übel verursacht.

Bete niemals: „Heile diesen kranken Körper, und mache ihn gesund.“ Dieser Fehler wird nur zu oft gemacht, und es stellt das seelische Bild eines Körpers in krankem Zustand her, und dieser Zustand wird automatisch in die Wirklichkeit zurückgespiegelt, weil es die Saat unbrauchbar macht oder das seelische Bild, das zum Hohen Selbst geschickt wird, um eingepflanzt zu werden und hinein zu wachsen in die Antwort auf das Gebet.

Das seelische Bild von dem kranken Körper schickt vergiftetes Wasser in die Pumpe, die durch Mana in Betrieb gesetzt wird. Die seelischen Hände müssen von allen Gedanken kranker und unvollständiger Bedingungen abgewaschen werden, so wie die Hände eines begnadeten Chirurgen gereinigt werden, der sich auf eine schwierige Operation vorbereitet. Wir müssen mit sauberen seelischen Händen „vor den Herrn treten“, ebenso mit den sauberen Händen des Gewissens.

Ein Freund erzählte mir einst, warum er aufgehört hat, Unfallversicherungen zu verkaufen. Er sagte: „Ich habe gemerkt, dass, wenn ich einen Unfall beschrieben habe, der meinem künftigen Kunden jede Minute passieren könnte, er nur wenig später eine grässliche Art von Aktualität bekam. Ich musste ständig Schadensersatz-Ansprüche bei den Leuten regulieren, denen ich erst kurz zuvor Unfallversicherungen verkauft hatte, während diejenigen, die meine Policen abgelehnt hatten, un-

fallfrei auszugehen schienen. So hörte ich auf, Unfallversicherungen zu verkaufen.“

Je mehr ein Mensch durch Suggestion beeinflussbar ist, umso leichter kann man ihm eine Unfallversicherung verkaufen und desto größere Gefahr besteht, dass die lebhaften Bilder von einem Unfall, der sich ereignen könnte, die „Unfall-Neigung“ fördert. Einige Autoritäten im psychologischen Bereich glauben, dass die meisten Unfälle durch bestimmte Suggestionen verursacht werden, die vom Unterbewusstsein akzeptiert werden. Was hier passiert, ist folgendes: Das Unfallbild wird dem unteren Selbst als Höhepunkt einer Krise überlassen. Es muss daran erinnert werden, dass die Macht einer solchen Suggestion, wie wir sie eben betrachtet haben, harmlos wird, wenn man durch spezielle Huna-Übungen die eingebildete Unfallszene *bis zum Ende* durchdenkt, bei dem der Ausgang glücklich ist und mit dem Schutz, Führung und Hilfe des Hohen Selbstes niemals fehlschlagen kann.

Angst, wenn eine geliebte Person krank ist,

ist für viele am schwersten zu bewältigen. Unter solchen Bedingungen sind die Emotionen verständlicherweise besonders aufgeregt. Der elementare alte Instinkt, der einen unvernünftigen Kampf ausficht, um die Kinder oder den Partner zu schützen, wird aus dem menschlichen Unterbewusstsein auftauchen, so dass Liebe, Angst oder blind kämpfende animalische Wut Welle um Welle hereinbrechen wie wenn man von einem Unwetter überrascht wird.

Die junge Mutter mag vollkommen unberührt von Angst sein, wenn sie liest, dass Kinderlähmung ausgebrochen ist. Eine Erinnerung löst eine andere aus, und sie stellt sich mit Schrecken die verkrüppelten Menschen, besonders Kinder, vor, die sie schon gesehen hat. Ihre Ängste wachsen, bis zu der Vorstellung an, dass ihr eigenes geliebtes Kind ster-

bend in der eisernen Lunge liegt, sein wunderschöner Körper verstümmelt und nutzlos.

Eine Angst wie diese ist in genügend tatsächlichen Gefahren begründet, um ihr einen fliegenden Start zu geben. Die Gefahr darf nicht ignoriert werden. Alle Vorsichtsmaßnahmen müssen in der gesündesten und effektivsten Art getroffen werden. Wenn das Kind die geringsten Symptome zeigt, die eine unmittelbare Gefahr anzeigen, muss der Arzt sofort gerufen werden. Aber die Panik, die so oft auftritt, sollte dadurch beiseite geschoben werden, dass man allen Möglichkeiten mit Mut entgegensieht, jede Möglichkeit durchlebt und sie bis zum Ende in einem vollständig geheilten Zustand ansieht. Der Zustand einer normalen Gesundheit für das geliebte Kind sollte im Kopf festgehalten werden als ein ständiger Anfang und Ende mit der geringen Gefahr (die nur eine Chance hat in der großen Vielzahl an Möglichkeiten), dass dem geliebten

Kind ein Platz in der Bilderabfolge verweigert wird. Jedes Gebet zum Hohen Selbst, das auch nur einen Schatten eines falschen Bildes hat, sollte als Sünde behandelt und mit großer Sorgfalt vermieden werden.

Das geliebte Wesen, besonders ein Kind, sollte unter allen Umständen vor den Ängsten seiner Mutter oder seines Vaters geschützt werden. Wenn die Angst nicht ganz aus dem Sinn vertrieben und durch Vertrauen, dass Hilfe vom Hohen Selbst kommt, ersetzt werden kann, dann sollte man ihr wenigstens keinen Ausdruck in Wort und Tat geben. Das Kind sollte beruhigt werden, und man sollte es ihm geistig und körperlich so angenehm wie möglich machen, dann sollten die Eltern in einen anderen Raum gehen und Schritte unternehmen, um ihre Angst zu besiegen und sie durch Vertrauen zu ersetzen.

Übung

Entspanne dich.

Sieh dich selbst ruhig und zuversichtlich und voll Vertrauen, dass das Hohe Selbst den vorgestellten gesunden Zustand zurückgeben wird und ihn auf der physischen Ebene wirklich werden lässt.

Mit wiederhergestellter Ruhe kann ein Gebet formuliert werden, in dem das Kind in seinem üblichen Zustand von Gesundheit und Glück gesehen wird. Die Gebete können so oft wie nötig wiederholt werden, um die Ängste zu mildern.

Das Gebet ist stärkend und aufbauend. Das haben die Katholiken seit Jahrhunderten gewusst. Sie fangen oft mit einer Serie von Gebeten für irgend etwas an, indem sie die Pumpe anwerfen – ein Geschenk bewährter Nächstenliebe, indem die Kirche die körperliche Stimulanz der brennenden Kerze, mit der

sie das „mehr Licht machen“ symbolisiert oder die Stärkung der Hohen Selbste (die sie Heilige nennen). Das Gebet, wiederholt in festgelegten Intervallen über einen langen Tag, oder Tag und Nacht, baut immer mehr auf.

Würden solch eine Andacht oder solche Serien von Gebeten auf die Huna-Art durchgeführt – mit dem Wissen um die dabei beteiligten Elemente, speziell der Tatsache, dass Mana gegeben werden muss und das Bild der gewünschten Bedingungen keine Spur des Unerwünschten aufzeigen darf – dann könnte das nur zu den besten Ergebnissen führen.

Können die Eltern ihre Ruhe und ihr Vertrauen wieder herstellen und auch ein klares und sauberes Bild von dem normalen Zustand ihres Kindes machen, dann kann die direkte Heilmethode angewendet werden. Diese besteht meist in einer natürlichen Geste seitens der Eltern. Die Hand wird auf das Kind

gelegt, und der Verstand hält das Bild fest von dem normalen Gesundheits- und Glückszustand, während man das Hohe Selbst anruft und dafür dankt, dass das Mana des Körpers gebraucht wurde, um dem Kind zu helfen, und dass der eigentliche Zustand der Gesundheit wieder hergestellt ist.

„Ich danke, dass die Vitalkräfte in meinem Körper von meinem Hohen Selbst benutzt wurden und dieses Kind vollkommen gesund, glücklich, ohne Beschwerden und in Ordnung gebracht wurde. Ich danke, dass dieses Kind nun vollständig im Licht steht und vollkommen ist in jeder natürlichen und normalen Weise. Amen.“

Die Kinder haben große Vitalität in Reserve, und es fällt ihnen nicht schwer zu heilen. Die Alten, deren Lebensstrom nahezu verbraucht ist, reagieren langsamer, und oft spürt man, dass es besser ist, für eine schmerzlose und

leichte Reise zu bitten als für ein Wunder der
Wiederherstellung.

Die Angst vor Arbeitsplatz- oder Geldverlust – oder vor Krankheit und der Unfähigkeit, den Verpflichtungen nachzugehen, oder einfach Angst vor Armut und Not für sich persönlich oder für geliebte Personen,

bedrückt eine endlos große Zahl von Menschen. Diese Ängste machen es sensitiven Persönlichkeiten besonders schwer, deren unteres Selbst tief von Armut beeindruckt wurde, entweder in der Kindheit oder später im Leben oder beidem. Für diese Menschen setzt die geringste Bedrohung ihrer finanziellen Sicherheit eine Lawine aus explosiven oder depressiven Reaktionen in Gang, weil sie an andere schwierige Zeiten erinnert werden, die ihr Leben in Aufregung versetzt hatten.

Auch hier beginnt die Korrektur der angstbesetzten Reaktionen mit der Erkenntnis, dass der animalische Mensch wieder einmal die Rolle des Tieres spielt, das gezwungen ist, gegen andere Tiere um Nahrung oder Sicherheit

zu kämpfen. Im unteren Selbst mag etwas Artbedingtes lauern mit Erinnerung an Kämpfe um ein Wasserloch, um Weideplätze, um Jagd- oder Fischgründe. Normale Reaktionen des unteren animalischen Selbstes sollten aus einem vorsichtigen Jagdtrieb bestehen, die einmal erworbene Besitztümer zu verteidigen oder neue Quellen des Einkommens zu finden, wenn eine verlorengegangen ist. Die Folge davon sollte Mut und der Wille, zu arbeiten, zu sichern und Suche und Versuch sein.

Die defensive Reaktion besteht darin, sich an alte Fehlschläge zu erinnern, ohne die vielen Erfolge in der Vergangenheit zu berücksichtigen. Der furchtsame oder wahnsinnige Mensch, der die Gehsteige auf der Suche nach einem Job bearbeitet, vergisst, dass in Amerika niemand gezwungen ist zu verhungern. Er vergisst Vertrauen und seine Lebensphilosophie, falls er eine hat. Sein Leidensdruck wird unermesslich. Er erstarrt durch seine Angst

und Entmutigung. Er erreicht den Punkt, wo er nicht mehr *erwartet* zu gewinnen, so sehr er es auch versuchen mag. Kurz, die Chancen, aus seinen finanziellen Schwierigkeiten herauszukommen, werden immer geringer. Die Frau kann ein Bollwerk der Kraft für den Ehemann sein, der in so einem Kampf gefangen ist, eingepresst zwischen seinen inneren Ängsten und den äußeren Umständen. Sie kann ihn ermutigen, treu zu ihm halten, Gebete um Hilfe für ihn formulieren, die er in seinem depressiven Zustand nicht erfolgreich ausführen kann. Oder ein guter Freund kann ihm diesen Dienst erweisen. Natürlich darf Ängstlichkeit nicht übertragen werden, und Glaube und Vertrauen müssen sie ersetzen.

Das Hilfsmittel für denjenigen, dem der Verlust des Arbeitsplatzes droht, ist, sich in Zeiten der Fülle auf den Stress der Angst vorzubereiten, die mit der Not kommen kann. Wieder ist die tägliche Vorstellung nützlich, sich

ein Bild vom Verlust des Arbeitsplatzes zu machen. Oder dem Ausbleiben gegenwärtiger Geschäftserfolge, sie dann zu durchleben und daraus auf der anderen Seite herauszukommen, sogar mit etwas besserem – mit allem wieder im rechten Lot. Mit wenigen dieser vorbeugenden Vorstellungen wird dann der Verlust der Einkommensquelle, wenn er kommen sollte, ohne diese nagenden Sorgen und lähmenden Ängste durchgestanden werden. Das untere Selbst wird sich anschließen, und der Mensch wird fähig sein, eine weit größere und erzählenswertere Anstrengung zu unternehmen, um neue Quellen des Einkommens zu erschließen und die Hilfe des Hohen Selbstes herbeizurufen. Der Mann oder die Frau, die jeden Tag, an dem sie auf der Suche nach Arbeit sind, mit einem Gebet des Vertrauens beginnen, die die neue Position als bereits gefunden, als gut, als willkommen „sehen“, können nicht niedergedrückt bleiben. Der Job wird sich ihnen in der erhofften und oft in ei-

ner vollkommen unvorhergesehenen Weise anbieten. Die Hohen Selbste sind erstaunlich weise in solchen Fällen und können Wunderbares bewirken, wenn man ihnen einen natürlichen und normalen Anteil an dem lässt, was ihre Aufgabe ist im täglichen Leben eines dreieinen Mensch

Die Angst, Geld oder Prozesse zu verlieren

und ähnliches, bis hin zu Ängsten, dass Rechnungen nicht bezahlt werden können oder Eigentum weggenommen wird – diesen und hundert ähnlichen Ängsten muss mit der gleichen Methode begegnet werden, mit den gleichen Vorbereitungen für gerade solche Notfälle und demselben Aufbauen von Vertrauen in die Hilfe und Führung des Hohen Selbstes.

Wenn man Notfälle dieser Kategorie vorweg denkt, dann tut man gut daran, sie bis zum Ende zu durchleben, aber gelegentlich das Ende zu wechseln, von einem permanenten Erfolg hin zu einem kurzfristigen Verlust, der sich später als das Beste heraus stellt, was hat passieren können. Manchmal sieht das Hohe Selbst mit seiner Fähigkeit, in die Zukunft zu schauen, dass ein gewisser Verlust nötig ist, um zu einem größeren Wohlstand zu kommen.

Ich zum Beispiel habe einmal eine Druckerei erworben, deren Wert für mich vor allem in der Tatsache lag, dass sie in einer hervorragenden Gegend etabliert war, aber in einem alten Gebäude, wo die Miete niedrig war. Ich hatte es kaum nach dem Erwerb bezogen, als sich ein Formfehler im Mietvertrag herausstellte, und nach einem fruchtlosen Kampf vor Gericht verlor ich die Pacht und war gezwungen, das Gebäude zu räumen. Meine Gebete, die Gerichtsverhandlung zu gewinnen, wurden nicht erhört, aber zum gleichen Zeitpunkt wurde ein benachbartes Gebäude zum ersten Mal seit Jahren geräumt, und es ist mir gelungen, dort einzuziehen, fast ohne Unterbrechung meiner Arbeit. Der Umzug war kaum vollzogen, als der Besitzer des alten Gebäudes plötzlich seinen Plan, es noch für weitere fünf Jahre stehen zu lassen, änderte, es abreißen ließ und ein großes Bürogebäude darauf errichtete und den Mann vertrieb, dem das Gericht die Pacht zugebilligt hatte. Das Hohe

Selbst hat mich auf die harte Art gerettet. Nachträglich kann ich feststellen, dass, hätte ich bei Gericht nicht verloren und mir den neuen Platz zu der Zeit gesichert, als er verfügbar war, ich auf die Straße gesetzt worden wäre und an einen Platz hätte umziehen müssen, so weit entfernt, dass ich meine Handelsbeziehungen verloren hätte.

Lass niemals zu, dass Unglück über dich kommt, egal, was dir auch zustößt. Danke dem Hohen Selbst für die Lektion, die dir erteilt wurde, oder für die erzwungene Abkehr von einem Weg zu einem anderen. (Und glaube es auch!) In jedem Fall, wenn Schwierigkeiten aufgetreten sind, trotz der täglichen Bemühungen, Hand in Hand mit dem Hohen Selbst zu arbeiten, ist etwas Besseres vorgesehen, und der Grund klärt sich in irgend einer Weise, so dass die neue und bessere Lebensstruktur materialisiert werden kann. Einmal habe ich einen Zug verpasst, was in dem Mo-

ment eine sehr ärgerliche Angelegenheit war, aber sie hat meinen gesamten Lebensweg zum Besseren gewendet. Ein anderes Mal rutschte ich auf einer schlüpfrigen Treppe aus und brach mir einen Arm, was mich davon abhielt, ein Geschäftsrisiko einzugehen, was sich, wie es sich bald zeigte, als wirklich sehr schlecht für mich ausgewirkt hätte.

Die vagen Ängste vor Unsichtbarem und Undefinierbarem

machen die letzte Kategorie der allgemeinen Ängste aus. Frauen leiden häufiger darunter, vielleicht weil ihnen oft die körperliche Stärke fehlt, sich selbst zu verteidigen.

Manche Frauen erleiden Todesängste, wenn sie nachts allein in einem Haus sind. Die alten Ängste, in der Kindheit gelegt, brechen aus, und es überkommt sie eine Flut von Erinnerungen an schreckliche Dinge, die sie gehört oder in der Zeitung gelesen haben. Für ängstliche Frauen ist es nutzlos, sich zu sagen, dass nicht eine von Tausenden von Frauen jemals in ihrem langen Leben belästigt wurde, und dass die Chance, ausgerechnet diese Nacht belästigt zu werden, zu gering ist, um sie einzukalkulieren. In ihrem unteren Selbst wächst und wächst die Angst. Sie gerät außer Kontrolle und macht aus der Frau ein zittern-

des Wrack, dem jedes vertraute oder unvertraute Geräusch von jemandem zu stammen scheint, der in das Haus einbrechen will oder von sonst einer Gefahr. Das ist wirklich eine bedauernswerte Situation, aber sie muss nicht erduldet werden.

Diese Ängste können ans Licht gebracht werden wie alle anderen. Sie können eine nach der anderen aufgedeckt werden, von den kleinen bis zu den größten und schwärzesten. Das Hohe Selbst ist von unschätzbarem Wert, wenn diese korrigierenden Vorstellungen durchgearbeitet werden. Immer und immer wieder sollte man dem Hohen Selbst sein eigenes Bild, erfüllt mit ruhigem Mut und Vertrauen, anbieten, und dieses Bild wird Wirklichkeit werden und dauerhaft genug, um jeder Situation standzuhalten. Geistern und Gespenstern, genauso wie der bekannten Angst vor Insekten und Nagetieren, kann man sich mit der gleichen sorgsam Ruhe nähern, wenn man vorsichtig die Hand des Hohen

Selbstes festhält, wenn die Annäherung stattfindet.

In all dem Kampf gegen Ängste findet eine konstante Freisetzung der Vitalkraft des Unterbewussten Selbstes statt, die von der Saat der Ängste oder den komplexartigen Erinnerungen festgehalten war. Wenn diese Kraft dem Hohen Selbst für seinen Gebrauch und seine Zwecke mit Dank angeboten wird, erstarkt der ganze Mensch Schritt für Schritt, und die zusätzliche Kraft, die gewonnen wird, indem man den Drachen der Angst tötet, macht das Töten des nächsten weit sicherer – und sehr viel einfacher.

Ein gewisser großer Mann, der persönliche Katastrophen schlimmster Art erlebt, der seine Ängste besiegt und seine Handicaps überwunden hatte, nahm eines Tages das Ruder unserer Nation in die Hand, als sie von grundlegender Angst paralysiert war. Aus der tiefen Quelle seiner eigenen spirituellen Erfahrun-

gen sprach er seine erste Botschaft an das Volk, indem er die Wahrheit darlegte. Er sagte: „Wir haben nichts zu befürchten als die Angst selbst.“ Und, wie sich herausstellte, hatte er vollkommen recht. Diese Wahrheit gilt letztlich für 99 Prozent unserer Ängste – nur die Ängste selbst müssen gefürchtet werden, und das nur, weil wir das Vertrauen ausschließen und schwächen, indem wir der Angst erlauben, unsere Herzen und Sinne auszufüllen.

Affirmation

„ICH soll kein Übel fürchten.
Ich soll KEIN Übel fürchten.
Ich soll KEIN ÜBEL fürchten.

Ich lebe unter der Führung des Hohen Selbstes, und nichts kann mir zustoßen, das nicht letztendlich zu meinen Gunsten arbeitet.

ICH FÜRCHTE KEIN ÜBEL“

Verwende die Affirmation, die uns ein Weiser früherer Zeiten gab – eine, die Männer und Frauen durch alle Jahrhunderte getragen hat, und es auch weiterhin tut. Sie steht im 27. Psalm:

„Der Herr ist mein Licht und mein Heil;
vor wem sollte ich mich fürchten?
Der Herr ist meines Lebens Kraft;
vor wem sollte mir grauen?“

Nach jeder Sitzung, in der du daran arbeitest, die Kraft deiner Ängste umzuwandeln in die große und beschützende Macht des Vertrauens, reinige deine mentale Schiefertafel. Poliere erneut den Spiegel deiner Gedanken, so dass er nur das Gute, das Liebenswürdige, das LICHT reflektiert.

Kapitel 12

Der „letzte Feind“

Ein Armee-Offizier, der viele Auszeichnungen für seine Tapferkeit erhielt, sagte mir einst, was er als Anfang seines Mutes betrachtet. Er habe das Wichtigste in Alpträumen erfahren, sei bereits vor Angst gestorben und sei mit einer Lektion durchgekommen, die er so gut gelernt habe, dass sie sein ganzes Leben verändert hat.

In seinem Traum war ein Feind von enormer Größe, Kraft und Geschicklichkeit, der ihn mit schlimmstem Hass und der Brutalität des Übelsten aller Tiere angegriffen hatte. Aber schlimmer noch, dieser Mann war von einem Geist begleitet, dunkel, halbdurchsichtig und durch und durch hässlich. Dieser Geist schielte und ließ den Träumer schauern und vor Angst erstarren.

Er bekämpfte die Kreatur mit einer Kraft, die aus den Tiefen seines Selbstes zu wachsen

schien, weil die Gefahr so schrecklich war. Er fühlte eine doppelte Angst, einmal körperlich zu sterben und zum anderen, seine Seele würde von dem schrecklichen Geist verschlungen. Als er spürte, wie ihn sein Wille und seine Kräfte verließen, überkam ihn ein noch größeres Entsetzen, so groß wie nichts, was er sich je hatte vorstellen können. Er starb hundert Tode, als er feststellte, dass es keinen Ausweg gab – sein Körper würde getötet und seine Seele vernichtet.

Dann kam das Ende. Er wurde niedergeschlagen. Der Feind setzte ein Knie auf seinen Rücken, zerrte ihn an den Haaren, zog seinen Kopf hoch und schnitt ihm mit grausamer Langsamkeit die Gurgel durch. Er fühlte den Schmerz über sich hereinbrechen und wartete. Er erwartete Dunkelheit – hoffte, nichts zu spüren, wenn der Geist seine Seele vernichtete ... aber nichts von dem, was er befürchtet hatte, traf ein. Er stellte fest, dass er noch immer lebte, obwohl sein Körper verschwunden

war – und, das Merkwürdigste von allem, der Feind und sein Geist waren verschwunden, als sein Körper vernichtet war.

Nach einer, wie ihm schien, sehr langen Zeit des Wartens und Schauens kam er zu einer bedeutenden Schlussfolgerung: „Nur der Körper kann getötet werden“, sagte er sich. „Ich bestehe weiter, obwohl mein Körper tot ist. Die Seele kann nicht verletzt werden. Nun muss ich herausfinden, wohin ich von hier gehen soll.“ Und er fing an zu gehen.

Aber die Reise endete, bevor sie angefangen hatte – er wachte auf. Obwohl er seit dieser Erfahrung oft an der vordersten Front des Kriegsgeschehens stand, hatte er nie wieder Angst. Er war hinter den Vorhang gegangen und hatte seine Todesangst besiegt.

„Diese“, kommentierte er, „ist letztlich das Einzige, das wirklich zu fürchten ist.“

Der Überlebensinstinkt, der tief in allem Lebendigen verwurzelt ist und sie dazu bringen

kann, sich um größtmögliche Selbsterhaltung zu bemühen, ist – soweit es den Menschen betrifft – im unteren Selbst angesiedelt. Wenn Todesangst gefühlt wird, steht das untere Selbst dahinter. Es ist eine Angst, die mehr ein Erbe des Körpers als des Geistes oder des Verstandes ist. Der erste Schritt, den „letzten Feind“ zu überwinden, ist, ganz klar zu erkennen, wo sich die Angst konzentriert.

Das mittlere Selbst eines Menschen kann sich nur auf der Vernunftebene fürchten. Es kann, will und sollte sich verstandesmäßig um den Ärger fürchten, den sein Tod den von ihm Abhängigen bringen kann. Er sollte dieser Angst ins Auge sehen, alle Gesichtspunkte bedenken, sein Haus instand setzen und in Ordnung bringen, so dass alles getan ist, solche Ärgernisse auszuschalten, und dann tapfer voranschreiten. Nur wenn er sein Bestes getan und gut geplant hat, um allen möglichen Gefahren dieser Art zu begegnen, kann er Ge-

dankensfrie auf dieser Ebene und einen unbeschwerten Übergang in die nächste haben.

Im letzten Jahrhundert haben wir das naturgemäß Übersinnliche aus den Schlingen der Hexenjäger befreit, die diese früher auf dem Scheiterhaufen verbrannt haben. Die plötzliche Vorliebe zu leugnen, es könne etwas „Übernatürliches“ geben, starb einen unerwarteten Tod in den Universitäten, als viele namhafte Professoren das Studium von medialen Kräften, von Geistern und allen früher verspotteten Dingen aufnahmen.

Die mutigen Wissenschaftler, die die „Society for Psychical Research“ gründeten oder auf andere Weise den Materialismus bekämpften, der plötzlich an den Universitäten und in wissenschaftlichen Kreisen auftauchte, haben der Humanität einen großen Dienst erwiesen. Die Materialisten haben mit ihrer „wissenschaftlichen“ Ankündigung, alle Vorstellungen vom Leben nach dem Tod seien Teil des

alten Aberglaubens, der schließlich aufgeklärt werden müsse, die religiöse Welt erschüttert.

Okkulte Wissenschaften entwickelten sich schnell und konnten nicht niedergebrüllt werden. Menschen mit hohem Standard und anerkannten Fähigkeiten und Integrität beobachteten die Phänomene während der Séancen und berichteten, was sie unter rigiden Testbedingungen gesehen hatten. Die fieberhaften Bemühungen zu behaupten, alles sei erlogen oder durch Trick vorgetäuscht, reichten nicht aus, den Materialismus zu verteidigen, den man schon längst aufgegeben hatte.

Hunderte von Büchern wurden zu der fraglichen Zeit geschrieben, und, obwohl Kirche und Presse (die gegen die Arbeit im okkulten Gebiet vorgingen) sich noch immer entschlossen, die Verhöhnung der medialen Entwicklungen fortzusetzen, konnte der Einzelne, der in Büchereien manche der berühmtesten Bücher über die okkulten Forschungen las, nicht umhin, vollständig überzeugt zu sein, dass das

Leben nach dem Tod eine Tatsache ist, und nicht nur ein religiöses Versprechen.

Um bereit zu sein, mannhaft zu sterben, anstatt vor Angst zu heulen, muss man zuallererst die Tatsache akzeptieren, dass das Leben nach dem Tod eine Grundwahrheit ist. Natürlich werden die Menschen, die das Leben so schwer empfinden, dass sie sich entmutigt der Hoffnung zuwenden, dass mit dem Tod „alles endet“, die Tatsache des Überlebens schwer konfrontieren können.

George Bernhard Shaw, einer der Vertreter des Glaubens, der Tod sei absolut, übermittelte nach seinem Übergang eine Botschaft und wiederholte sie durch verschiedene spiritistische Medien, worin er tatsächlich mitteilte, sein Sterben habe ihn der früheren Hoffnung beraubt, der Tod bringe Auslöschung. Er berichtete, er sei in Diskussionen über die auf der anderen Seite vorgefundenen Bedingungen zu der Erkenntnis gelangt, das Leben werde dort fortgesetzt, wo man es hier verlas-

sen habe, obwohl es, so bekannte er, ziemlich unterschiedlich und weit erfreulicher sei.

Früher wurde behauptet, das Weiterleben des Menschen als ein Geistwesen sei unwahr, weil die Wesenheiten, die zurückgekehrt waren, um mit den Lebenden zu kommunizieren, sich nicht über die Bedingungen, die auf der anderen Seite des Lebens herrschen, einig waren.

Es ist nicht zu leugnen, dass jedes Geistwesen seinen Platz auf der anderen Seite mehr oder weniger unterschiedlich zu dem beschrieb, was seine Gefährten sagten. Trotzdem, wenn auf dieses Problem bei verschiedenen Medien – die augenscheinlich sehr wohl in der Lage waren, auf allgemeine Fragen zu antworten – aufmerksam gemacht wurde, dann erklärten sie, man schaffe sich nach dem Tod seine Umgebung durch mentale Vorstellungen. Zum Beispiel erschafft sich eine Person, die sich gewünscht hat, im Himmel zu sein

mit goldenen Straßen, so wie man sie gelehrt hatte, es zu erwarten, automatisch solch einen Himmel und bevölkert ihn mit Engeln und Heiligen. Einige, die Angst vor der Hölle und ihren Feuern hatten, erschufen sich eine Hölle und bevölkerten sie mit viel Leid für die Seele, wenn nicht gar für den Körper...

Diese kreativen Fähigkeiten nach dem Tod – wobei jedes Vorstellungsbild so real ist wie die Träume, die wir jede Nacht erschaffen und in ihnen leben – haben die bekannten Widersprüche verursacht, die das nachtodliche Leben und seine Umstände betreffen. Die konfliktauslösenden Vorstellungen von Himmel und Hölle können auf einfache Weise erklärt werden.

Die gut Informierten, die die okkulte Wissenschaft kennen, sind so frei zu sagen, dass wir uns, wenn wir sterben, unsere eigene Umgebung erschaffen, dass wir aber oft Freunde oder andere Geistwesen treffen und erkennen, mit ihnen die Traumumgebungen

teilen, die sie erschaffen haben, ebenso wie wir unseren Teil an dem Ganzen hinzufügen. Gewerbe werden inmitten dieser solide erscheinenden „himmlischen Welten“ weiter betrieben, und man soll versuchen, das zu tun und all das zu sein, von dem man denkt, es sei für das physische Leben erfolgsversprechend. Auf diese Weise gibt es eine gewisse Chance zur Erfahrung und zum Wachstum. Die Neuankömmlinge, die vorbeikommen, werden instruiert und haben die Möglichkeit zu wachsen.

Es ist unmöglich, mit Genauigkeit festzustellen, welche Bedingungen die Menschen vorfinden, aber wir können sicher sein, dass das Gesamtbild vom „Leben danach“ genau genug für unsere Absichten ist. Wir wissen, dass der Tod ebenso Teil des großen Schöpfungsplanes ist wie die Geburt. Jeder von uns muss beides erfahren, und sie sind in gleicher Weise gut und notwendig am richtigen Platz und zur richtigen Zeit. Wir können die nächs-

te Lebensphase unter dem gleichen guten und vollkommenen Gesetz erwarten. Liebe, Wachstum und Schutz, die wir hier erfahren, setzen sich ganz bestimmt dort fort. Unter normalen Bedingungen ist der Tod gut, wenn er kommt.

Wir können es verhindern, grundlose und dogmatische Ängste mit uns in den Tod zu nehmen, so wie die Angst vor der Hölle; wir können einfach, sicher und mit Freude in die neue Freiheit von dem Mühsal und den Tränen des Lebens im physischen Körper weitergehen, wie wir in diesem neuen Zustand unserer Evolution Fortschritte machen.

Andererseits, wenn jemand in der Überzeugung hinübergeht, der Tod des Körpers sei das Ende seines Lebens, dann kann er „erdgebunden“ werden. In so einem Fall kann derjenige, der gestorben ist, seine Vorstellungen des nachtodlichen Zustands nicht ändern. Für ihn wird es vielleicht überhaupt keinen solchen Zustand geben, und er muss sehr lange

versuchen, in ein physisches Leben zurückzukommen, indem er den Körper eines Irdischen stiehlt. Wenn ihm das misslingt, kann er sich möglicherweise an eine lebende Person anhaften und dessen Leben stellvertretend als eine „zweite Persönlichkeit“ teilen. Von solchen Fällen wird häufig in psychologischen Schriften berichtet. Manchmal teilen sich einige solcher Geistwesen in einem größeren oder kleineren Ausmaß den Körper einer lebenden Person. In so einem Fall haben sie wenig Befriedigung und machen einen nur kleinen oder überhaupt keinen Entwicklungsprozess.

Erst wenn sie, nach einer beträchtlichen Zeit, ihren früheren Glauben aufgeben, die nächste Welt sei nichts weiter als eine reine Erfindung oder Einbildung, können sie die Hilfe und Führung von weiseren Geistwesen akzeptieren. Sie können dann in die Kunst eingeführt werden, sich ihren eigenen Körper und Umgebungen durch einen Verstandesakt

zu schaffen, darin zu leben und an Erfahrung zu wachsen.

In unseren Übungen benutzen wir häufig den gleichen Prozess des geistigen Erschaffens. Wir erschaffen ein seelisches Bild von einigen Umständen, leben in ihnen, beobachten, was kommen mag und angetroffen wird, und wie wir dem am besten begegnen. Wenn wir auf diese Weise viele wertvolle Erfahrungen gewinnen können und unser unteres Selbst darin trainieren, auf verschiedene Bedingungen so zu reagieren, wie es sollte (und wir wissen, dass wir das können), dann wäre es dumm zu leugnen, dass der Tote – der genau das gleiche macht – nicht auch schnell lernen und fähig sein könnte, die Erinnerungen auszusortieren, die er mitgeschleppt hat. Es scheint logisch zu sein, dass sie vieles ähnlich Wünschenswertes, das sie im Erdenleben entbehrt haben, durchlaufen und zu einem Ergeb-

nis kommen, etwa ob das Wünschenswerte sinnvoll war oder nicht.

Solange wir noch in unserem Körper sind, können wir entscheiden, was wir glauben wollen, das mit uns geschieht, wenn wir sterben. Wenn wir normal sind und das untere Selbst nicht voller Schockkomplexe oder krankhaften Ideen über den Tod ist, sollten wir fähig sein, uns unseren eigenen Tod und die Bedingungen, die wir danach vorfinden werden, vorzustellen. Indem wir einige Male diese Sequenz durchlaufen, können wir wohl vorbereitet sein für unser Hinscheiden, wenn es soweit ist.

Haben wir andererseits unvernünftige oder morbide Ängste vor dem Sterben, dann wird es höchste Zeit, einen steten und ununterbrochenen Prozess der Umerziehung des unteren Selbstes zu beginnen. Die Vorstellungen von den Sterbebedingungen müssen sehr vorsichtig durchgeführt werden und anfangs mit Hil-

fe anderen Menschen, indem man sich zuerst vorstellt, als ginge man durch den Todeszyklus hindurch. Aber mit der Zeit, Mut-gegen-Angst und Geduld, kann das untere Selbst dazu gebracht werden, seine instinktive Angst, sein Überleben sei in Gefahr, zu ersetzen durch eine normalisierte Haltung, indem es das Vertrauen des mittleren Selbstes teilt und zu der Überzeugung gelangt, dass Tod nur für den Körper Gültigkeit hat, nicht für das drei-eine Individuum, das diesen Körper bewohnt.

Die Praxis, in Bildvorstellungen glückliche Bedingungen nach dem Tod zu erschaffen, ist die bestmögliche Garantie gegen die Verwirrung, die so viele zur Zeit ihres Todes überkommt, und die es ihnen schwer macht, sich klar zu werden, was passiert und wie damit umzugehen ist. Eine Stunde damit verbracht, sich selbst in das Leben zu versetzen, das sicher eines Tages nach dem Ereignis des Sterbens kommen wird, wird sich vielleicht

als größte Dividende auszahlen, die für jede ähnliche Ausgabe von Zeit oder Mühe aufgebracht wurde. Im Gegenteil, die Person, die zu wenig Mut aufbringt, sich mit dem unabwendbaren Kommen des Todes auseinanderzusetzen, und die stirbt, indem sie sich vor den Ängsten duckt und sie unterdrückt, wird sich wirklich schwer tun, diese Ängste von sich zu weisen. Die Zeit, unvernünftige Ängste zu korrigieren, ist, wenn man lebendig ist und ausreichend viel Vitalkraft zur Verfügung hat, sich „Willen“ zu erschaffen – das Hilfsmittel, mit dem das mittlere Selbst bauen und mit dem es das untere Selbst kontrollieren und korrigieren kann.

Da in dieser Zeit keine Diskussion über den Tod geführt werden kann, ohne die Möglichkeit der Reinkarnation in einem neuen Körper zu einer späteren Zeit zu erwähnen, ist es gut zu entscheiden, was man zu diesem Punkt glaubt oder nicht glaubt.

In den Studien der okkulten Wissenschaft wurde viel Augenmerk darauf verwendet zu zeigen, dass wir nach einem längeren oder kürzeren Aufenthalt auf der nachtodlichen Ebene des Lebens in einem neuen Körper wiedergeboren werden. Viele Menschen, vom Leben ermüdet, aber trotzdem nicht bereit, auf eine komplette Auflösung zu hoffen, glauben lieber nicht an eine Reinkarnation, sondern an ein Weiterleben in einer Art himmlischen Welt bis in alle Ewigkeit.

Es könnte sein, dass ein solcher Glaube die Reinkarnation hinauszögert und so die Erfahrungen des physischen Körpers verlangsamt – diese Erfahrungen, die uns befähigen, den höheren Grad des Bewusstseins zu erlangen. Da gibt es einige Anhaltspunkte, die zu zeigen scheinen, dass eine Wesenheit sich für Jahrhunderte in der Nachwelt dahinschleppt, bevor sie sich einen neuen Körper nimmt. Die Seelenforschung stellt immer wieder Geistwesen vor, die aussagen, sie seien tausend Jahre

oder älter. Kaum ein Monat vergeht, in dem nicht ein Geist behauptet, er sei eine berühmte Persönlichkeit oder eine andere Gestalt aus den Seiten der Geschichte. Das kann einen amüsanten Aspekt bekommen, wenn der Geist die Geschichte nicht kennt und so in Schwierigkeiten gerät, wenn er erzählen will, was er getan hat, als er eine berühmte Persönlichkeit war.

Eine der besten Beweise für Reinkarnation kam in der letzten Zeit durch die nüchterne Arbeit von Seelenforschern, die Hypnose anwenden, um ihre Patienten anzuweisen, vergangene Leben zurückzurufen und sie zu beschreiben. In der Regel werden Szenen aus den vergangenen Leben zurück erinnert und beschrieben, manchmal vom Patienten mit einigem emotionalen Stress wieder erlebt.

Der Zweck dieser Art regressiven Behandlung ist gewöhnlich, herauszufinden, was das verborgene Gedächtnis von einer vergangenen

Inkarnation in das Unterbewusstsein oder untere Selbst herübergenommen hat, das ihm jetzt Schwierigkeiten macht. Oft verursachen diese verborgenen Erinnerungen eine Reproduktion entweder der Symptome oder der aktuellen physischen Schwierigkeiten, wie sie den Patienten in einem früheren Leben beeinflusst haben. Ein Mensch mag seltsame Halsschmerzen oder Erstickungsanfälle haben – das kommt davon, dass er in einer früheren Inkarnation erhängt oder stranguliert wurde. Es gibt viele obskure Erinnerungen, die zu Tage gefördert werden können, wie Erinnerungen an gewisse Krankheiten und Tod etwa, oder Unfälle und Liebeskummer und endlos viele emotionale Leiden, die hinübergenommen wurden. Emotionale oder physische Störungen, die auf keine andere Behandlung angesprochen haben, können in manchen Fällen dadurch geheilt werden, dass man sich die Dinge, die in einem früheren Leben passiert sind, bewusst macht und sie überdenkt und zu

der festen Überzeugung gelangt, dass sie nicht existieren können und auch nicht als Realität in der gegenwärtigen Inkarnation existieren.

Im letzten Jahrhundert, kurz nachdem die Idee der Reinkarnation im Westen durch die Theosophie populär gemacht wurde, wurde dieser Theorie beträchtlicher Schaden durch Sonderlinge zugefügt, die sich einbildeten, die Reinkarnation von jemand Bestimmtem zu sein, von Kleopatra bis Napoleon. Nachdem die Menschen, die solche Behauptungen aufstellten, gewöhnlich mittelmäßig waren, lachte die Öffentlichkeit über beide, die Idee und die Menschen. Manche lachen noch immer, aber die nachdenklichen und gut informierten Lernenden stimmen zum größten Teil zu, dass wir zurückkommen werden.

Es ist schwer zu sagen, wie viele Male wir zurückkommen, aber, berücksichtigt man die Länge der Zeit, die ein durchschnittlicher Mensch braucht, die verschiedenen Lektionen des Lebens zu lernen, kann sicher vermutet

werden, dass sogar die begabtesten ein Dutzend Inkarnationen benötigen, während die weniger begabten weitaus mehr benötigen mögen.

Es ist ebenso abgesichert zu glauben, dass jemand durch den Tod geht, aufwacht und verarbeitet, was er im irdischen Leben gelernt hat, und dann, alles zu seiner Zeit, auf der nachtodlichen Ebene einschläft, um in einem neuen Körper wieder geboren zu werden. Die Alternative ist, die dogmatischen Lehren der verschiedenen Religionen zu akzeptieren, in denen Reinkarnation entweder ausgelassen oder verleugnet wird. Dann muss man natürlich für einen unbegrenzten Aufenthalt in irgendeinem Himmel oder Hölle oder Fegefeuer bereit sein. Vielleicht es es das Beste für alle Unsicheren, einen offenen Verstand zu behalten und bereit zu sein, sich auf das Gesetz einzulassen, nach dem das Leben danach gelenkt wird.

Zusammenfassend sei gesagt, dass der Tod leichter wird, wann immer er auch kommen mag, wenn wir jetzt genau darüber nachdenken. Zuerst müssen wir in dem entschlossenen und ernsthaften Vertrauen in die Liebe und Führung und die endlose Liebe des Hohen Selbstes wachsen. Führen wir ein liebenswürdiges Leben, werden wir nicht in die plötzlichen Skrupel verfallen, die über alle kommt, die fürchten, sie haben im Todesmoment keine Vergebung ihrer Sünden erhalten.

Als nächstes müssen wir die notwendigen Schritte unternehmen, um unsere Angelegenheiten in Ordnung zu bringen, so dass sie von anderen benutzt werden können; wir müssen unser Testament und Versicherungen in einem bestmöglichen Zustand haben, und, wenn wir in Projekte einbezogen sind, müssen wir sie ständig in einem bestmöglichen Zustand haben, so dass jemand anderes sie übernehmen kann, falls wir durch einen Unfall oder unerwartet sterben sollten.

Der dritte Schritt ist der schwierigste. Durch ihn müssen wir so gut wie möglich darauf vorbereitet sein, dass wir die, die wir lieben und die von uns in Liebe, Sorge oder Hilfe abhängen, verlassen müssen. Hier gilt es, wieder das Vertrauen entwickeln, dass das Hohe Selbst jedes geliebten Menschen sie niemals fallen lässt, auch wenn wir selbst mit all unserer Liebe schwanken können. Sicher, da wird Neuorientierung und Trauer bei ihnen wie bei uns sein, aber da hat es nie eine wahrere Aussage gegeben, als die, welche so grausam klingt: „In hundert Jahren macht es nichts mehr aus.“

Zeit ist der größte Heiler des Herzens, und wir haben alle mögliche Zeit zu unserer Verfügung. Wenn man lernt, auf all die Übel aus der Perspektive der Jahrhunderte zu sehen, anstatt aus der von Tagen und Stunden, dann wird das Bild klar, und alles Unrealistische und Vergängliche wird fortgefegt und lässt

nur noch den Spielraum von Wachstum und Evolution zurück, die uns alle vorwärts führt zu dem Ziel, immer unter den schattenspendenden Flügeln der Hohen Selbstes zu sein. Unter dieser weisen und liebenden Führung kann alles getan werden, was notwendig ist, die Lektionen zu lernen. Wenn Schmerz und Neuorientierung vorbei sind, erwartet uns immer eine glückliche Vereinigung mit neuen Anfängen und neuem Fortschritt. Für diejenigen, die die Liebe der Hohen Selbstes kennengelernt haben, gehen die Schwierigkeiten schnell vorbei. Man hält vertrauensvoll die Hand des Elterlichen Selbstes und geht glücklich vorwärts.

Affirmation

„Der Tod hat nichts Schreckliches für mich, weil ich täglich und vertrauensvoll mit ihm lebe als etwas, das normal und gut und richtig ist. Er ist ebenso ein Teil des Lebens wie die Geburt.

Wann immer die Zeit kommt, wo ich gehen muss, werde ich ihn als einen neuen Schritt in meiner evolutionären Entwicklung begrüßen und mir meines Vertrauens in die nie endende Fürsorge und Führung des Hohen Selbstes sicher sein, die dafür sorgen wird, dass alles in Ordnung ist.

Ich lebe ein gutes und liebenswertes Leben. Nur Güte und Freundlichkeit kann mir dort begegnen. Ich gehe weiter mit Heiterkeit, Vertrauen und vollständigem Mut.“

Affirmation

„Ich stelle mir jetzt in meinem Geist das seelische Bild vollständiger Gesundheit und Glück vor. Ich sehe mich sicher, gesund und wohl-auf.

Ich halte dieses Bild vor den Spiegel meines Hohen Selbstes und reflektiere es hinunter in die Tiefen meines unteren Selbstes, um allen morbiden Bildern mit dem Inhalt von Angst vor dem Tod, die in mir geweckt sein könnten, entgegen zu wirken.“

Merke dir:

Das oben Erwähnte ist ein „Meistersatz“ und sollte immer verwendet werden, wenn man durch eine Vorstellungsübung gegangen ist oder wenn man über die Dinge gelesen hat, die über Angst geschrieben wurden. Benutze ihn, um jedes Mal deine mentale Schiefertafel zu reinigen.

Lade niemals Sorgen ein, während du sie dir lange und krankhaft ausmalst. Reinige ständig deine Schiefertafel, am Ende jeder Übung und am Ende eines jeden Tages. Halte deinen Spiegel glänzend, so dass er nur das Licht reflektieren kann.

Kapitel 13

Dogmen, die der Religion hinzugefügt wurden

Eine der erleuchtendsten Geschichten wurde von den drei blinden Männern erzählt, die einen Elefanten untersuchten – der eine fühlte den Schwanz und sagte:

„Ein Elefant ist wie ein Seil“, der andere fühlte das Bein und sagte:

„Er ist wie ein Baum“, während der Dritte den Rüssel fühlte und sagte:

„Er ist wie eine große Schlange.“

Viele Menschen mit zwei gesunden Augen sind blinder als die Blinden. Sie sehen eine Religion und nehmen sich davon einen Teil, ohne sie im Ganzen zu studieren und zu untersuchen. Erwischen sie den Schwanz, wird er für sie der einzige wichtige Teil, und weder Flut noch Feuer kann sie dazu bringen, loszulassen und sie dazu bewegen, das Bein oder

den Rüssel zu untersuchen. Niemand ist so blind wie jene, die sich hinzusehen weigern.

Indem wir lernen, ist es von größter Wichtigkeit, uns selbst zu kennen, die Augen zu öffnen und den Geist nach unseren Überzeugungen zu untersuchen. Wir müssen lernen, ob wir diese verbohrtten Ideen blind übernommen haben oder nicht, und ob wir sie in einer bestimmten Angelegenheit einer vollständigen Untersuchung unterzogen haben.

Viele Menschen sind zu „metaphysischen Tramps“ geworden. Sie liefen von einem Buch zum anderen, von einem Kursus zum nächsten und hörten sich einen Vortrag nach dem anderen an. Jedes Mal fingen sie Phrasen und Gerede auf, komplizierte Ideen, Glaubenssätze und Theorien. Sie sind schon zu Beginn verwirrt und bleiben es bis zum Ende.

Am entgegengesetzten Ende der Skala haben wir jene, die in einer strengen Umgebung geboren wurden, worin sie von ihren Eltern und den Gottesmännern sorgfältig geprägt

wurden. Eine enge und bindende Ansammlung religiöser Glaubensvorstellungen wurde oft so dicht um das Kind gewoben, dass es sogar als Erwachsener niemals realisiert, dass es es sich von den Fesseln befreien muss.

Es gibt einen berühmten Fall, wo die aufgebrauchten Wähler eines bestimmten Bezirks eine Schulbehörde abwählten, weil den Kindern keine Ehre, Aufrichtigkeit und Moral beigebracht wurde. Als die neue Behörde aus fünf führenden Bürgern sich zum ersten Mal traf und sich mit Notizen und Nachschlagewerken gewappnet niederließen, jeder mit einem Plan zur Behebung des Durcheinanders, bestand eine exzellente Chance einer idealen Lösung. Eine Stunde später erschienen die Unruhestifter eilig und trennten die zerstrittenen und aufgebrauchten Mitglieder der neuen Behörde. Nach einiger Zeit war die Ordnung so weit hergestellt, dass die Behördenmitglieder zum lokalen Magistrat gebracht

werden konnten für eine erste Anhörung. Jedem Mitglied wurde gesagt, es erhalte die Gelegenheit, seine Sicht der Geschichte darzulegen.

Der erste ramponierte kleine Mann stand auf: „Wir stimmten alle darin überein, was wir für die Kinder tun wollten – sie lehren, gut, freundlich, moralisch und aufrechte Bürger zu werden. Und ich weiß genau, wie wir das anstellen müssen. Die Baptisten haben in dem Neuen Testament -“

„Neues Testament, tatsächlich!“, schrie das zweite Behördenmitglied. „Und was ist mit dem Alten Testament und dem Talmud? Was ist mit den Juden?“

„Ruhe!“ Der Magistrat schlug auf sein Pult, sich dem dritten Mann zuwendend: „Welcher Kirche gehören sie an?“

„Ich bin ein Mormone. Ich wurde als Mormone geboren und bin es geblieben. Lassen sie uns nun über die Angelegenheit des Kaffeetrinkens oder Tee... -“

„Das genügt“, schnaufte der Magistrat. Er zeigte auf den nächsten Mann. „Sind Sie nicht ein Sieben-Tage-Adventist?“

„Ja. Und warum können wir nicht mit dem Einhalten des Samstag als dem Sabbat beginnen? -“

„Setzen Sie sich“, kam die scharfe Aufforderung. Alle schauten das fünfte Mitglied an:

„Als Katholik kann ich nur eins zu dem Religionsunterricht in den Schulen sagen“, begann er. „Da es nur einen wahren Glauben gibt -“

„Lasst es gut sein“, unterbrach der Richter. „Ihr bezahlt alle zehn Dollar Strafe wegen Friedensstörung und gewalttätigen, gedankenlosesten Verhaltens gegenüber der Jugend in unseren Schulen.“

Einige Tage später fand eine Großversammlung in der Stadthalle ab, um diese Angelegenheit zu klären. Die Schulrätin, eine müde, grauhaarige kleine Frau, ging zum Podium. Erschöpft sagte sie:

„Das Problem liegt nicht darin, Kinder zu lehren, gut zu sein. Sie lernen dies alles im Laufe ihres Lebens. Was sich bei euch allen gezeigt hast, ist die Frage des WIE – und dieser Teil ist sehr wichtig. Lasst ihr die Lehrer allein, lernen die Kinder, *warum* es besser ist, gut zu sein als schlecht. Mit dieser Lektion können sie einfach gut sein, indem sie nicht schlecht sind. Wollt ihr Eltern wirklich helfen, warum verbringt ihr eure Zeit nicht darin, gute Beispiele zu statuieren in Ehre, Vertrauenswürdigkeit, Freundlichkeit und Toleranz, anstatt Massentreffen einzuberufen und mit blutunterlaufenen Augen anzutreten, um euren besonderen Weg, zum Gutsein zu kommen, durchzusetzen?“ Sie legte eine Pause ein und schaute langsam zu den Eltern. „Ich schlage vor, dass ihr jetzt alle nach Hause geht und mit der neuen Aufgabe beginnt, die ihr so lange vernachlässigt habt – euren Kindern ein Beispiel zu sein, dem sie folgen können.“

Viel zu viele menschengemachte religiöse Domen befassen sich damit, WIE man gut sein soll und nicht mit der tatsächlichen Arbeit des gut Seins. Es existiert ein sehr großer Unterschied zwischen den beiden. Aber es gibt einen zuverlässigen Test, den wir anwenden können in Bezug auf unsere religiösen Glaubenssätze, um zu entscheiden, welche geprüft und eventuell aufgelöst werden sollten:

Wenn ein Glaube nicht der Ebene des unteren Selbstes sowie der Ebene des mittleren Selbstes und der des Hohen Selbstes von Nutzen ist, hilft er nicht, wenn es um die Umsetzung im täglichen Leben geht.

Im alten Indien las ein Mann in einer Sammlung von Schriften, die, wie er annahm, nicht von Gott inspiriert waren, sondern tatsächlich die Arbeit eines eifernden „weisen Mannes“ war. Darin stand, er solle seine Familie sich selbst überlassen, jede Freude in seinem Leben aufgeben und in den Dschungel gehen,

um dort halbverhungert zu leben und Tag und Nacht mit Meditation zu verbringen. Er tat dies und wich nicht von seinem Ziel ab.

Nur einen Steinwurf entfernt beobachtete er einen Mann, der in einem hilflosen Zustand vorbeilief. Er bemühte sich weder geistig noch körperlich, ihm zu helfen. Andere kamen, setzten sich vor ihn und baten darum, im guten Leben unterrichtet zu werden. Diesen gegenüber stellte er sich taub. Er tat niemandem etwas zuleide, außer dass er seiner Familie großes Leid zugefügt hatte, indem er seinen Anteil in der Aufgabe der Gemeinschaft und Führung negierte. Niemals tat er das geringste Gute, noch nicht einmal für sich selbst.

Es gab einen anderen Zeloten aus Indien, der die jinistischen Dogmen angenommen hatte. Er ließ in seinen Haaren Läuse und Ungeziefer auf seinem Körper leben und gehorchte dem Kommando eines anderen früheren zelotischen Schriftsteller, dem Töten

jedweden Tieres zu widersagen. Er brauchte so lange, seine Wege zu reinigen, ohne ein Insekt zu verletzen, dass er keine wertvolle Arbeit anderer Art vollbringen konnte. Er ließ Frau und Kind im Fluss ertrinken, während er langsam den Weg zu ihnen freifegte, um sie zu retten. Er starb, und einige der kleinen Kreaturen, für die er sich bemüht hatte, sie zu beschützen, fraßen seinen Körper ohne das geringste Bedauern auf.

Dann gab es noch einen Mann, der las, was andere Männer geschrieben hatten und fetischisierte in der Einhaltung des Sabbats. Er begnügte sich nicht damit, den Tag selbst einzuhalten, sondern er zwang seine Frau und seine Kinder, dies mit ihm zusammen zu tun, mit viel Strenge und Enthaltensamkeit, so dass sie diesen „Tag Gottes“ hassten.

Als die Kinder erwachsen waren und ausziehen konnten, waren sie so sauer über das ganze Thema Religion, dass sie alle Freude und Hoffnung im Glauben an einen liebenden und

behütenden Gott verloren hatten. Der Vater starb, immer noch grimmig die Regel befolgend, die er aufgestellt hatte, niemandem zu helfen, der den Sabbat weniger rigoros als er befolgte. Da alle seine Nachbarn dafür bekannt waren, hier und da die Grenzen überschritten zu haben, hatte er keinem von ihnen geholfen. Niemand trauerte um ihn.

In Wyoming, wo ich in meiner Jugendzeit aufwuchs, versammelten sich die frommen Frauen von der Kirche, um einen „Nichtsnutz“ zu konvertieren. Er war gemäß ihrer Standards ein Sünder, da er zu viel trank, wenn er ein paar Dollar verdienen hatte für die schmutzigen Aufgaben, die sonst niemand übernehmen wollte. Sie versuchten, „seine Seele zu retten“, indem sie ihm die Regeln ihrer eigenen Religion aufdrücken wollten. Er war ziemlich geschmeichelt durch die Aufmerksamkeiten und Gebete der Damen. Er nahm dankbar Geschenke abgelegter Klei-

derung an, nahm an den Gottesdiensten teil und akzeptierte dankbar die Einladung, sich taufen zu lassen und die Kirchengesetze zu befolgen. Für einen fast schwachsinnigen Mann machte er sehr gute Fortschritte. Seine Dankbarkeit war anrührend. Er konnte kaum seinen Hut schnell genug ziehen oder sich tief genug verbeugen, wenn eine der Kirchendamen vorbeiging.

Aber eines Tages hatte er das Unglück, auf einen alten Saufkumpan hereinzufallen, der ihn zu einer Flasche Whisky einlud. Als er an diesem Sonntagabend pflichtbewusst in der Kirche seine neue Aufgabe erfüllen wollte, einen der Sammelsteller herumzureichen, schwankte er den Gang entlang, bis er unglücklich auf den Knien von drei Ladies in den vorderen Bänken landete.

Diese waren so entrüstet, dass sie einmütig beschlossen, ihn zu bestrafen, indem ihre Ehemänner ihm keine weiteren Jobs anboten. Er verkaufte seine Kleider an einen Landstrei-

cher für einen Dollar, um sich damit Essen leisten zu können und endete, indem er wie ein Vagabund von dem Marschall aus der Stadt geworfen wurde. Einen Monat später kehrte er jedoch mitten in der Nacht zurück und warf mehrere Steine durch die Kirchenfenster. Die frommen Frauen hatten natürlich keine Ahnung, dass er die Pause gebrochen hatte. Weder hatten sie eine vage Vorstellung, ob oder wie sie sich so komplett geirrt hatten in ihrer Bemühung, „eine verlorene Seele zu retten“. Ihre mentalen Häuser brauchten dringend eine Reinigung von nutzlosen Dingen und überkommenen Glaubensvorstellungen.

Die „Rettung einer Seele“ sollte auf der Ebene des unteren Selbstes beginnen, wie es so oft in den guten Werken jener einfachen Christen, den Quäkern, beginnt. 1954 versammelten sich die Quäker, um eine Gruppe von Maricopa Indianern in Arizona zu helfen.

Die weißen Männer hatten Dämme gebaut, um das Wasser, womit die Indianer früher ihre Felder bewässert hatten, abzugraben. Siedler in ihrer Nachbarschaft senkten mit ihren maschinell gebohrte Brunnen den Wasserspiegel so tief, dass ihre von Hand gebohrten Brunnen vertrockneten.

Die Quäker begannen nicht damit, ihnen eine Kirche zu bauen und einen Prediger zu senden. Ganz und gar nicht. Sie sammelten Geld, um den Indianern einen tiefen Brunnen zu bohren und die richtigen Pumpen einzubauen, so dass sie ihr Land bewässern konnten. Als Ergebnis vollbrachten sie mit den Indianern etwas, das einhundert Kirchen und Geistliche nicht hätten bewerkstelligen können. Sie bewahrten die Indianer vor einer tiefen und bitteren Antipathie gegenüber des weißen Mannes hin zu der Erkenntnis, dass schließlich einige von ihnen genauso gut und freundlich wie die Indianer waren.

Jene die die folgende Affirmation ernst nehmen und sie befolgen, sind gewöhnlich wie die Quäker so sehr damit beschäftigt, den Menschen zur Selbsthilfe zu helfen, dass sie nur wenig Zeit und Energie haben, ihnen religiöse Dogmen überzustülpen, die weder auf der physischen noch auf der mentalen Ebene wertvoll sind. Den meisten Dogmen fehlt, wie sich bei näheren Untersuchungen zeigte, der praktische Wert, sogar auf der „geistigen Ebene“, wenn Menschen ihre Zeit mit Reden vergeuden, anstatt in ihrer Gemeinde etwas zu unternehmen.

Affirmation

Ich befolge keine Diktate von religiösen Lehren oder wertlosen Dogmen, um anderen zu helfen oder mich zu verbessern und meine Fähigkeit zu erhöhen, freundlich, liebevoll und hilfreich zu sein.

Ab heute sage ich nie wieder: „Bruder, bist du gerettet?“, bevor ich nicht gesagt habe: „Bruder, gibt es etwas, das ich für dich tun kann, damit du dir selbst helfen kannst?“

Übung

Entspanne dich.

Stelle dir vor, wie jemand alle Religionen befolgt, die dir vertraut sind, eine nach der anderen. Wenn du nicht den Glauben und die Dogmen verschiedener Religionen kennst, lies darüber etwas in den Büchern nach.

Stelle dir einen leidenschaftlich Glaubenden vor in verschiedenen Religionen, und frage dich weiterhin, ob diese oder jene Religion, wenn du ihr in deiner Vorstellung beitriffst oder sie verlässt, dich ein gutes, freundliches und progressives Leben lehrt in Bezug auf Persönlichkeit, Familie, Gemeinschaft, Nation und die Weltfamilie der Nationen.

Frage dich, ob diese Religionen es wert sind, die Versuche zu rechtfertigen, alle Menschen zu beschwören oder sie sogar zu zwingen, sie anzunehmen.

Entferne die Dinge, die klar menschengemacht und antisozial sind oder einfache, schöne und praktikable Grundglauben korrumpieren, wie es die Gründer der Religionen getan haben.

Arbeite an dieser Übung, bis du den Raum der Religion in deinem Haus gereinigt hast von jeder Intoleranz, anderen den Glauben und dessen Ausübung aufzuzwingen und von allen Dingen, von denen du dir nicht vorstellen kannst, dass Gott dich damit beauftragen würde.

Affirmation

Ich erkenne, dass ein Teil meiner Pflicht darin besteht, meinem niederen Selbst zu helfen. Ich bin in der Tat in dieser Hinsicht der Aufpasser meines Bruders. Ich sehe klar. Ich hinterfrage alle alten Glaubensvorstellungen, die ich durch die Autorität anderer akzeptiert habe, bevor ich sie nicht studiert und für mich entschieden habe, welches auf allen drei Ebenen meines Seins überkommene Werte sind.

Heute beginne ich damit, die notwendigen, langsamen aber kontinuierlichen Schritte zu unternehmen, mein niederes Selbst nochmals zu erziehen und ihm zu sagen, was die korrekten Glaubensvorstellungen sind, so dass ich in meinem niederen Selbst die dogmatischen Vorstellungen auflösen und ersetzen kann, die ich hinderlich finde – und die entfernt und ersetzt werden müssen.

Bete

Ich stehe vor dir, Vater-Mutter, und habe alle Glaubensvorstellungen beseitigt, die auf der Ebene meines niederen Selbstes und der physischen Welt, in der ich lebe, nicht hilfreich sind, oder die mir auf der mentalen Ebene nicht weiterhelfen.

Ich stehe hier gereinigt und mit offenem Geist und Herzen.

Lass mich dein Licht und deine Wahrheit auf die Welt um mich herum ausstrahlen.

Amen.

Aphorismus VI

Menschen auf dem Pfad zum Licht steigen auf und stehen für ihr Ziel ein, auch wenn es nur mit einem halbherzigen Schritt beginnt.

Der Rest der Menschheit bleibt dabei, über den besten Weg zu argumentieren; sie wissen nicht, wie es ist, den Weg zu beschreiten, sie zitieren nur die Anweisungen anderer. Selten gehen sie voran.

Nur auf jene, die den Pfad der Länge nach festgetreten haben, kann man sich verlassen, um ihnen die richtigen Anweisungen für dessen Überquerung zu geben – aber diese kehren nicht um. Sie stehen auf dem entfernten hohen Platz, winken uns zu und fordern uns auf, vorwärts zu gehen.

Kapitel 14

Das Problem des Bösen

Es hat immer jemanden gegeben, der seine Stimme fragend erhob: „Wenn Gott alles ist, was existiert, und wenn Gott gut ist, woher kommt dann das Böse?“

In primitiveren Religionen haben die Menschen die Idee von einem geringeren Gott oder Teufel erfunden, der alles Böse verursacht hat, und sich damit zufrieden gegeben, dass Gott über die Erde herrscht.

Die Weisen haben das Böse auf verschiedenste Art zu erklären versucht, wobei die favorisierte Entschuldigung hieß, die Menschen seien wegen ihrer Unwissenheit böse. Manchen genügt, dass alle Dinge zwei Seiten haben müssen, und im Fall des Guten muss eben das Böse als Ausgleich dienen.

In der Genesis erscheint der Teufel oder Satan in Gestalt einer Schlange, die die Sünde in

den Garten Eden einführte. Kirchliche, christliche Dogmen, diesen Bericht blind als „das Wort Gottes“ akzeptierend, haben die Erzählung wörtlich genommen und gelehrt, alle Menschen, da von Adam und Eva abstammend, seien von Natur aus sündig und müssten daher durch eine göttliche Vergebung „erlöst“ werden.

In der alten Huna-Lehre finden wir die Schlüssel zu einem verständlicheren Begreifen des Bösen. Huna sagt uns zuerst einmal, was das Böse tatsächlich ist. Es ist jede Handlung oder der Mangel einer Handlung, die Schaden zufügt; einem selbst, den anderen Individuen oder der Gesellschaft im Großen. Die Verletzung ist böse, und das ist die einzige wirkliche „Sünde“. Es ist nicht die Sünde gegen Gott, da Er über der Macht der Menschen steht, um verletzt werden zu können. Es ist eine Sünde gegen das planmäßige, vor-

wärts gerichtete Wachstum oder gegen die Evolution der Menschheit.

Die Sünde des Verletzens gehört weitgehend dem unteren Selbst an. Die animalischen Instinkte des unteren Selbstes sind so unterschiedlich, dass wir annehmen müssen, dass im Verlauf der Evolution die Tiere aus dem Dschungel sich zu menschlichen unteren Selbstes entwickelt und in vielen Fällen ihre wilden Instinkte mitgebracht haben. Menschen haben die destruktive Natur des Wolfes, der weit mehr Schafe tötet, als er fressen kann, nur aus Lust am Töten. In manchen sehen wir die feigen und hinterhältigen Züge von Schakalen oder Hyänen, in manchen die Habgier des Vielfraßes. Die Variationen sind ähnlich endlos in allen Gesellschaften.

Ob Bestien aus dem Dschungel im Verlauf der Evolution in das untere Selbst des Menschen inkarnierten oder nicht, können wir nicht wissen, aber für die praktischen Zwecke unseres Lebens mit dem Bösen und im Kampf

dagegen können wir sagen, dass das, was wir an bösen Menschen um uns herum sehen, in vielen Fällen Ähnlichkeit mit den schlimmsten Charakteristiken der Tiere hat.

Andererseits müssen Menschen lernen, einigen guten Eigenschaften der unteren Ordnung von Tieren nachzueifern. Der „Wille zu Gott“ der Bienen und ihre Zusammenarbeit im Bienenstock vertreiben alle bösen Störenfriede. Die Menschen, denen der freie Wille gegeben ist, müssen sich zur Zusammenarbeit entscheiden und das Böse daran hindern, den normalerweise guten Teil des Staates zu verletzen. Das war eines der ersten Bemühungen der Zusammenarbeit, die bis in die früheste Geschichte zurück datiert werden kann. Familien schlossen sich zusammen, um sich gegen die Angriffe anderer Familien zu schützen. Stämme taten sich mit anderen Stämmen zusammen, um sich gemeinsam auf den Schlachtfeldern gegen räuberische Stämme zu wehren, die ihnen Schaden zufügen wollten.

Sicher, auch die Räuber haben sich organisiert, aber im Laufe des menschlichen Fortschritts wurde das Böse mehr und mehr unter Kontrolle gebracht. Wir haben Polizei und Gefängnisse und Gerichtshöfe. Wir arbeiten härter als je zuvor daran, einen Weg zu finden, räuberische Nationen oder ihre despotischen Führer daran zu hindern, den Weltfrieden zu stören.

Die Religion hat sich darum bemüht, Regeln aufzustellen, um dem Einzelnen zu helfen, dem Bösen in sich selbst oder in den anderen Menschen zu begegnen. Nachdem das Geheimnis der drei Selbste verlorengegangen ist, haben die meisten großen Religionen Regeln aufgestellt, die unausführbar sind. Um unsere Verpflichtung zu verstehen, wie wir uns selbst nicht verletzend und hilfreich machen können, um unser persönliches Wachstum anzuregen, müssen wir auf das Problem

des Bösen vom Blickwinkel der drei Selbste sehen, wie es die Kahunas taten.

Der erste Blickwinkel ist der des unteren Selbstes. Wir wissen, dass der bewaffnete Räuber, der bereit ist zu töten, wenn man seine Absichten durchkreuzt, meist vollkommen unter der Kontrolle des unteren Selbstes ist. Das unbewaffnete Opfer seines Angriffs ist normalerweise hilflos. Das eigene untere Selbst reagiert mit Angst und Ärger. Entweder es übergibt unwillig das Geld, oder es wird selbst getötet, wenn es versucht, sich zu wehren.

Aber da wird von Fällen berichtet, in denen das Opfer fähig war, dem „Räuber das böse Vorhaben auszureden“. Da sehen wir einen Menschen, dessen mittleres Selbst die Kontrolle übernommen und der bereits die Ängste des unteren Selbstes überwunden hat. Er ist über das untere Selbst in Kontakt mit seinem Hohen Selbst, und die Kraft fließt

durch ihn. Er kann nicht anders, als das untere Selbst des Räubers zu beeindrucken. Da wird der Fall von einer netten, älteren Dame berichtet, die inbrünstig den dreiundzwanzigsten Psalm rezitierte – und der Einbrecher schlich sich davon.

Christen haben gewöhnlich die Mahnung Jesu, „halte die andere Wange hin“ ignoriert, weil sie diese Worte buchstäblich genommen haben. Sie hatten das Gefühl, eine solche Reaktion stempelte sie zu Feiglingen. Nach unserer Kenntnis von Huna könnte Jesus den Rat gegeben haben, das andere Selbst dem Angreifer entgegen zu halten. Wenn die drei Selbste als Team zusammenarbeiten, ist der Mensch unbesiegbar.

Wie auch immer, seitdem mehr Einzelpersonen sich zu einer Gemeinschaft zusammengeschlossen haben, die Macht und Schutz bedeuten, hat die Gesellschaft Polizeibüros, Gerichtshöfe und Gefängnisse eingerichtet. Sie

können zwar keine Kriminalität verhindern, aber sie sind eine Maßnahme, sich gegen Bösewichte zu schützen. Heutige Soziologen entwickeln ernsthaft die Meinung, Kriminalität könne durch Veränderung der Bedingungen verhindert werden. Ihre Arbeit könnte man mit dem Kampf gegen Malaria vergleichen. Es ist noch nicht lange her, dass die Schrecken der Pestilenz Tausende von Opfern in vielen Gesellschaften forderte. Ärzte erreichten wenig Positives gegen den Ansturm. Schließlich wurde der Anopheles-Moskito als Krankheitsträger entdeckt. So legten sie die Sümpfe der brütenden Moskitos trocken. Soziologen glauben, dass sie durch die Reinigung der Slums die Eltern zu ihrer Verantwortung erziehen, Gesundheitseinrichtungen für die gängigen Aktivitäten einzurichten, und sie dann „die Sümpfe trockenlegen“ würden.

Wir als Nation interessieren uns immer mehr für die Möglichkeit der Rehabilitation der

Kriminellen in unseren Gefängnissen. Es ist der Versuch, diejenigen umzuerziehen, die entweder keinen Sinn für richtig und falsch entwickelt haben oder die so sehr von dem animalischen unteren Selbst getrieben sind, dass sie tierische Verhaltensweisen an den Tag legen, um das zu erreichen, was sie wollen.

Die Motive der Kriminellen mögen der Grund dafür sein, was sie tun. Wenn das erkannt wird und die schlechten Motive ans Licht gebracht und zurechtgerückt werden, könnte der Kriminelle verwandelt werden. Bestrafung ohne ein Grundmotiv zu korrigieren, ist selten erfolgreich, wenn es darum geht, aus einem schlechten Menschen einen guten zu machen. Könnten wir mit den Augen des Hohen Selbstes auf all die bösen Menschen sehen, dann würden wir in ihnen einen langsamen Entwicklungsprozess sehen, der unter dem Geschenk des freien Willens den Menschen erlaubt, seine Lektionen zu lernen

mit allem, was dazu gehört – die Lektion, nicht zu verletzen und hilfreich zu sein.

Deshalb, wenn wir dem Problem des Bösen in unserem eigenen Leben begegnen, dann müssen wir es auf den drei Ebenen des Selbstes treffen. Wir müssen erkennen, dass die Straffälligen keine „verlorenen Seelen“ oder Teufel sind, auch wenn sie beides zu sein scheinen. Wenn man ihnen Zeit gibt, werden sie lernen, wie man auf gute Weise lebt. So wie wir es bei Kindern machen. Wir nehmen ihnen die Streichhölzer weg, achten darauf, sie die Möbel nicht beschädigen können und unternehmen Schritte, um sicher zu gehen, dass das ordentliche Leben der Gemeinschaft es ermöglicht, vorwärts zu kommen. Lieben wir sie? Ja, aus dem Blickwinkel des mittleren oder Hohen Selbstes, nicht auf der Ebene des unteren Selbstes, denn sie scheinen nicht liebenswert zu sein, wenn sie schädlich sind.

Es ist das Hohe Selbst, das sich in der Nähe von jedem starrköpfigen Individuum befindet, das wir lieben können. Das mittlere Selbst, unfähig, das schuldhafte untere Selbst zu kontrollieren, kann man nicht so sehr lieben, sondern mehr bedauern. Es ist ein Gast in einem Haus, das von dem noch immer wilden und listigen unteren Selbst regiert wird. Es wird, wenn man ihm Zeit lässt, das widerpenstige untere Selbst erziehen und humanisieren. Für uns ist es sehr wichtig, das zu verstehen. Verstehen ist verwandt mit lieben, und das mittlere Selbst wird dem Problem mit ruhiger geistiger Gesundheit begegnen, nicht mit verwirrtem und unangemessenem Denken.

Es steckt, mehr oder weniger, ein wenig von einer Katze, einem Kojoten und einem Wolf in den meisten von uns, und in unserer täglichen Hausreinigung müssen wir auf die Lager der Einzelnen achtgeben. Die „katzenartigen“ Dinge, die wir über einen Nachbarn sagen, die

kleinen Dinge, die wir zuerst denken und dann tun, die nicht hilfreich, sondern verletzend sind, all dies kann zurückgeführt werden auf das Tier, das sich noch durch unser unteres Selbst zeigt. Es ist ein langsamer Entwicklungsprozess für das untere Selbst, von der animalischen zur menschlichen Ebene zu gelangen, und es erfordert unsere größten Anstrengungen, ihm dabei zu helfen, das zu lernen und sich zu entwickeln.

Der größte einzelne Schritt vorwärts zu einer persönlichen Entwicklung zum Licht war unsere Erkenntnis, dass das untere Selbst alle Triebe auf das mittlere Selbst abschiebt, um sich wie ein räuberisches oder ängstliches Tier zu benehmen. (Einige von uns, weit davon entfernt, räuberisch oder listig zu sein, sind in ihrer Ängstlichkeit wie Schafe und Kaninchen.) Indem wir erst die innere Natur unseres persönlichen unteren Selbstes erkennen und sehen können, was es uns als Lebens-

weg oder -ziel bereithält, können wir uns daranmachen, seine Probleme zu korrigieren.

Das mittlere Selbst muss lernen, frei zu sein von den Zwängen, die im unteren Selbst ihren Ursprung haben. Es muss fähig werden, jeden einzelnen Trieb als den zu erkennen, der er ist – jener der emotionalen Wallungen von Ärger oder Wünschen. Es muss fähig werden, unberührt dazustehen, seine Willenskraft einzusetzen und jede und alle inneren Regungen voll zu beherrschen.

Mit der Bitte an das Hohe Selbst, hinter uns zu stehen und dabei zu helfen, Kontrolle über das starke untere Selbst, ausgerüstet mit seiner animalischen Vitalität und dem Segen des Mana, einzurichten und zu bewahren, kann alles gut gehen, und das Wachsen zum Licht kann schnell, freudvoll und normalerweise richtig sein.

Keine Diskussion über Menschen und ihr Böses kann vollständig sein, wenn nicht auch die

Tatsache in Betracht gezogen wird, dass viele Menschen mit schwachem Willen durch andere, die sie beherrschen, zu Bösem veranlasst werden. Religiöse Literatur ist voll von Beweisen der Gefahren, die von dem „in die Irre geführt werden“ ausgehen. Als Christen hat man uns zu beten gelehrt: „Führe uns nicht in Versuchung“. In unseren protestantischen Kirchen singen wir unsere Bitte, dass uns geholfen wird „die Schlange der Versuchung zu meiden“.

Die Beeinflussbarkeit der Jugend kann ein Teil des Grundes für die augenblickliche Jugendkriminalität sein, die die Nation erregt. Beeinflussung schafft Motive, und Motive werden zu Handlungen. In den Jugendbanden gibt es oft das Motiv, „Mut“ zu zeigen oder Anerkennung von Gleichgesinnten zu erhalten. Wenn das Ideal der Fertigkeiten krimineller Mut ist, nicht eine gute Tat, dann wird das untere Selbst ermutigt, die Führung zu übernehmen und sein Schlechtestes zu tun. In

manchen Fällen ist der Schulzwang etwas, dem man sich widersetzt, und da der Lehrer das Symbol dieser erzwungenen Erziehung ist, zeigt sich in den anti-moralischen und destruktiven Handlungen der Schüler die Rebellion gegen Lehrer und Schule sowie gegen die Moral, die in der Schule unterrichtet wird. Wäre Ausbildung schwerer zu erreichen und würde der Schüler Größeres suchen, dann hätte die Schule den derzeit fehlenden Anreiz, und Lehrer und Lehre würden in einem ganz anderen Licht gesehen werden.

Es gibt noch eine andere Möglichkeit, die bei der Suche nach schlechten Einflüssen erkannt werden muss. Was noch gar nicht so lange als dunkler Aberglauben aus alttestamentarischer Zeit betrachtet wurde, wird nun als etwas von schmerzlicher Gültigkeit gesehen. Das ist die Tatsache der Besessenheit oder der Beeinflussung der Lebenden durch erdgebundene Geistwesen. „Besessenheit“ ist die schlimms-

te Form des Eingreifens durch Geistwesen. Das Opfer kann dadurch Handlungen durchführen, die böse oder vorwiegend irrational sind. Die mildesten Formen geistiger Einflussnahme vermitteln den Eindruck, die Opfer schienen normale Menschen zu sein, die von Zeit zu Zeit bösen oder irrationalen Impulsen nachgeben.

Während man in Irrenhäusern Lippenbekenntnisse zu der „wissenschaftlichen“ Ablehnung der Existenz der Geister oder deren Einfluss abgibt, wird dennoch die alte und bewährte Behandlung durch Folter angewendet, um das Geistwesen aus dem Körper des Patienten zu vertreiben. In biblischen Zeiten wurden die Besessenen gefoltert, normalerweise gesteinigt, um ihnen die „Teufel auszutreiben“. Heute wenden wir eine Folter an, die „Schockbehandlung“ genannt wird – in manchen Fällen mit Erfolg.

Für uns, die wir unser Haus reinigen von allem, was unser schnelles und direktes Wachs-

tum verhindert, genügt es, mit Sorgfalt jedes kleinste Zeichen zu beobachten, dessen Impulse wir spüren, damit wir den Gedanken des Bösen aufspüren, wie er in unseren Verstand kriecht, und dass wir die unbeabsichtigten Handlungen, die unter einem körperlich-geistigen Zwang zu sein scheinen, beobachten und erkennen, dass sie alle von einem solchen Einfluss verursacht sein könnten. Die Geister, die sich bei den Lebenden einmischen, um sie dazu zu verleiten, Dinge durch ihre zwanghafte Suggestion zu tun, können nur böse sein. Wenn das, was sie erzwingen, sehr böse ist, können solche Geister als Teufel klassifiziert werden, ebenso wie in den Zeiten des Alten Testaments.

Es gibt in diesem Zusammenhang trotzdem keinen Grund zur Panik. Das Hohe Selbst um Schutz anrufend und sich weigernd, den bösen Gedanken oder Impulsen zu entsprechen, verlassen einen die bösen Geister schnell, um

sich jemanden zu suchen, der zum Bösen neigt. Es ist um Längen leichter für einen bösen Geist, einen von Natur aus bösen Menschen zu beeinflussen als einen ziemlich guten.

Jede Tat, die wir tun, oder Gedankenketten, die wir denken, sollten sie uns böse oder auch nur nicht würdig erscheinen, könnten in die Kategorie möglicher Geist-Beeinflussung gehören. Geist oder nicht, wir sollten einen strengen Standpunkt einnehmen und eine Tat oder einen Gedanken zurückweisen, wenn wir das Gefühl haben, er sei nicht gut. Man muss nicht unbedingt genau wissen, was uns beeinflusst, um den mittleren Weg eines normalen und entwicklungsfähigen Lebens zu führen. Gut zu sein, ist eine sehr einfache Angelegenheit für die meisten gesunden Menschen – ihr Gewissen sagt ihnen, was freundlich, gut und vorteilhaft ist und was nicht. Und wir müssen uns unter der Führung des Hohen Selbstes vor keinem Einfluss fürchten.

Die Kahunas hatten drei verschiedene Wörter für „Sünde“. Eines war *ino*, was bedeutet „einen anderen verletzen“. Das ist die Sünde der wilden und tierischen Ebene in uns. Das zweite Wort war *hewa*, was bedeutet „einen Fehler machen“ oder „einen falschen Pfad einschlagen“. Das ist die Sünde der mittleren Selbst-Ebene, auf der Menschen eine irri- ge Vorstellung von gut und böse haben und ihnen genügend Wissen fehlt, um sie in ein norma- les, helfendes Leben zu führen. Das dritte Wort ist *hala*, was so viel bedeutet wie „die Marke verfehlen“. In den Wurzeln *ha* und *la* oder *ala* haben wir die Bedeutung des starken Einatmens, um eine extra Portion Mana ent- lang der verbindenden Aka-Schnur an das Hohe Selbst zu schicken. Diese Schnur sym- bolisiert den Pfad – und diesen Pfad verpasst man, wenn man „abseits geht“. Der in diesem Wort aufgezeigte Akt der Sünde ist derjenige, dass das Mana nicht zum Hohen Selbst ge- schickt wird, weil das untere Selbst sich sün-

dig fühlt und die Kontaktaufnahme mit dem Hohen Selbst verweigert. Die dritte Ebene, die des Hohen Selbstes, wird hier mit dem Wort *hala* beschrieben. Das ist die große Sünde der Unterlassung.

Da die Sünde, einen anderen zu verletzen, so weit wie möglich vermieden werden sollte, müssen wir erkennen, dass gegen jene Zwang angewendet werden muss, die andere verletzen. Es verletzt einen Kriminellen, ihn ins Gefängnis zu werfen, aber diese Verletzung seitens einer normalen Bürgerschaft ist keine Sünde.

Das gleiche Prinzip gilt für einen Soldaten, der aufgerufen wird, gegen einen eindringenden Feind zu kämpfen. Die Dogmen, die diejenigen, die sie akzeptieren, veranlassen, Kriegsdienstverweigerer zu werden, sind nicht „Gott-gegeben“. Sie sind von Menschen gemacht und das Produkt unlogischen Denkens und blinden Wanderns auf verwirrten mentalen Pfaden. Der Soldat hat eine vitale

und unpersönliche Polizei-Aufgabe, für das Wohl einer großen Zahl von Menschen zu sorgen.

Dogmen, wenn sie blind akzeptiert werden, können einen normalen guten Menschen zu einem schlechten Weg verleiten. Die dogmatischen Lehren in einigen räuberischen Nationen, dass ein Mann, der im Kampf für sein Vaterland fällt, sofort in einen besseren Himmel kommen wird, ist ein Beispiel. Im Zweiten Weltkrieg waren die Japaner eindeutig bestrebt, mit Gewalt einen großen Teil des Orients einzunehmen. Die Selbstmordbataillone waren sehr wahrscheinlich mit fairen guten Männern besetzt, die durch die übernommenen Dogmen ihrer Staatsreligionen dazu verführt wurden.

In der Geschichte von dem reichen jungen Mann, der Jesus gefragt hat: „Was muss ich tun, um errettet zu werden?“, haben wir die Quelle der Dogmen, entstanden aus einem

Mangel an Verständnis der wahren Bedeutung der Geschichte. Tausenden ernstzunehmenden Christen wurden viele Qualen angetan, weil sie glaubten, sie müssten alles verkaufen und den Armen geben, wie Jesus dem reichen jungen Mann zu tun vorgeschlagen hatte, um errettet zu werden.

Im Licht der Huna-Gesetze kann jedoch gesehen werden, dass Jesus direkt auf die Motive zielte, die diesen speziellen jungen Mann antrieben. Wir wissen aus der Geschichte, dass er durch seine Liebe zum Besitz in einem extremen Ausmaß dazu motiviert war, die Verdammung zu wählen, anstatt seine Güter aufzugeben. Wäre er fähig gewesen, klarer den Schaden zu erkennen, den seine Habgier ihm als Person zugefügt hatte, hätte er seine Rettung sofort erreicht, wenn er weniger verlangt und sich stattdessen als Verwalter der Reichtümer, die er besaß, gesehen hätte, die er dann weise für das allgemeine Wohl und für

seinen persönlichen Unterhalt hätte verwenden können.

Um zu wachsen und uns normal zu entwickeln, müssen wir uns täglich mit einem Teil unserer Glaubensinhalte befassen und sie im Huna-Licht auf ihr praktisches Gemeinwohl untersuchen. Wir müssen auch die Schwachstellen in unserer Glaubensfabrik untersuchen. Nur zu oft bleiben in den Lehren, wie man sie in den ganz modernen Religionen findet, solche Schwachstellen übrig. Es ist eine allgemeine Praxis, alles Böse als etwas Irreales und als ein Irrtum des sterblichen Gemütes zu betrachten. Aber die Existenz des Bösen jeder Art zu leugnen, ist ein sicheres Zeichen von unreifem und unehrlichem Denken.

Wenn irgend ein dogmatischer Glaube, ob alt oder neu, unbrauchbar ist, um die Fakten des Lebens, wie wir sie überall vorfinden, zu bewältigen, dann ist es Zeit, sie abzulegen und zu überdenken, um einen gesünderen

Standpunkt zu erreichen. Das Schlagwort „So ist das nun mal“ ist überhaupt nicht auf das Böse anzuwenden, wenn wir versuchen, es von der Welt verschwinden zu lassen, indem wir denken, es wäre nicht real und nicht gut und nicht da, um wert zu sein, ihm entgegenzutreten.

Die eigenen Kinder dürfen nicht vergessen werden, wenn man das Problem des Bösen betrachtet. Es genügt nicht, elterliche Liebe walten zu lassen, wenn sie dazu verleitet, die bösen Tendenzen der Kinder zu übersehen oder zu verzeihen. Kluge Eltern, die herausfinden, dass ein Problemkind in der Familie ist, tun gut daran, objektiv zu sein, soweit das menschlich möglich ist. Die Motive hinter dem asozialen Verhalten des Kindes müssen herausgefunden werden. Medizinische Untersuchungen müssen durchgeführt werden, um herauszufinden, ob körperliche Defekte wie Seh-, Hör- oder Muskel-Störungen das Motiv sein könnten und eine Kompensation hervor-

rufen. Umerziehung des Kindes könnte nötig sein, vielleicht mit Hilfe eines Kinder-Psychologen. In seltenen Fällen werden repressive oder einfach restriktive Maßnahmen nötig sein, wenn das der einzige Weg ist, das untere Selbst des Kindes zu erreichen. Auf jeden Fall sollte das Problem so früh wie möglich gelöst werden, so dass Wachstum und Entwicklung fortschreiten können. Und hier wieder sollte das Hohe Selbst angerufen werden, um mit dem Hohen Selbst des Kindes in Führung und Hilfe zusammenzuarbeiten.

Übung

Fahre damit fort, täglich einen Teil deiner akzeptierten Glaubenssätze zu betrachten, und untersuche sie, ob sie vernünftig sind. Korrigiere sie, wenn sie es nicht sind.

Nimm dir Zeit, dir Augenblicke vorzustellen, in welchen du Menschen mit bösen Absichten triffst sowie deren Versuche, dir zu schaden, die du mit Hilfe und unter dem Schutz des Hohen Selbstes abwehrst.

Versuche, von deiner unverletzlichen Position unter seinem liebenden Schutz aus, dir die Motive vorzustellen und wie du diese falschen Motive korrigieren könntest.

Stelle dir für jede verletzende Handlung eine kompensierende Handlung vor, die hilfreich ist. (Das wird mehr helfen, dein unteres Selbst von Schuldgefühlen zu befreien und den Pfad

zum Hohen Selbst zu öffnen, als die Lektüre von Tausenden von Predigten über das Gute.) Wenn sich die Gelegenheit ergibt, versuche jemandem zu helfen, damit er lernt, nicht verletzend, sondern hilfreich zu handeln. Hilf anderen zu lernen, ihre eigenen versteckten Motive zu suchen.

Affirmation

„Ich teile das Böse in drei Arten:

- die von der animalischen Ebene des unteren Selbstes,
- die von dem mittleren Selbst des Verstandes,
- und die, die normale Zusammenarbeit mit dem Hohen Selbst zu leugnen oder zu unterlassen.

Ich erkenne, dass ich, sofern ich mir selbst erlaube, böse zu sein, selbst Böses anziehe.

Jeden Tag studiere ich mich selbst und alles, was ich tue und denke und glaube, indem ich mich bemühe, meine Motive und meine Glaubenssätze zu korrigieren, so dass sie ohne zu verletzen und hilfreich dem persönlichen Wohl, dem Wohl der Familie und der Gesellschaft und der Welt dienen.“

Bete

„Ich lade die Führung auf allen meinen Wegen ein. Führe mich, auf dass ich Versuchungen vermeide, und schütze mich vor dem Bösen.

Als Gegenleistung für die Führung und Hilfe verspreche ich, mein Bestes zu tun, um zu vermeiden, irgend welche Sünden auf den drei Ebenen zu begehen

- (1) andere zu verletzen,
- (2) mich durch Lehrer mit unvernünftigen Dogmen irreführen zu lassen,
- (3) darin zu versagen, Kontakt mit Dir zu halten, geliebtes Hohes Selbst, und mit Dir meinen Gottgegebenen Vorrat an Lebenskraft zu teilen.“

Aphorismus VII

Es ist gut, dem Befehl „Erkenne dich selbst“ zu gehorchen, aber um das zu tun, ist es nötig, sein eigenes unteres Selbst und seine geheimsten Motive zu kennen.

Es ist genauso notwendig, sein Kind, seine Eltern, seinen Ehepartner und seine Nachbarn kennenzulernen. Der Mensch lebt nicht alleine.

Kapitel 15

Der Atem des Lebens

Dr. Philip Rice, einer der HRAs (Huna Research Assoc.), erzählte mir einmal, er habe in den Jahren, als er mit Problemkindern und straffällig gewordenen Jugendlichen gearbeitet hatte, niemals auch nur einen gefunden, der nicht hätte normalisiert werden können, wenn er

- seine Gesundheit auf den normalen Standard gebracht hätte oder
- hätte überzeugt werden können, dass er sich wünsche, gut zu sein,
- sich dem Gebet um Hilfe anzuschließen, um ihn vom schlechten auf den guten Weg zu führen.

Dr. Rice fand heraus, dass eine große Mehrheit der Jungen und Mädchen, die ihm in ihrer Bewährungszeit geschickt worden waren, eine sehr schlecht entwickelte Lunge hatten bzw.

schlechte Atemgewohnheiten. In jedem Fall bekamen sie zu wenig Sauerstoff. Er brachte ihnen bei, Atemübungen der einfachsten Art auszuführen und zu beten. Die Besserung kam schnell und oft wie ein Wunder. (Siehe das kleine Buch *Organizing the Human Body* von Philip Rice, M.D., Oxford Press, Hollywood, Calif., 1941). Eine richtige Diät und der eigene Beitrag der Übungen gingen zusammen mit der zusätzlichen Einnahme von Sauerstoff.

Es ist schwierig, ein Kind zu überzeugen – oder Erwachsene in diesem Fall, gewissenhaft und in regelmäßigen Abständen Übungen mit tiefen Atemzügen zu machen. Das gesunde Kind rennt und spielt mit so viel Kraft, dass es unbewusst seine Lungen und Zellen mit Sauerstoff füllt. Seine Wangen sind rosig, seine Augen glänzen, wenn es nach seinem anstrengenden Spiel freudig nach Luft schnappt. Aufpassen sollte man auf die ruhigen, blassen kleinen Jungen und Mädchen, die lieber lesen,

anstatt Spiele zu spielen. Eltern und Lehrer sollten rechtzeitig versuchen, Spiele oder Wettrennen für solche Kinder attraktiv zu machen.

Physiologische Untersuchungen haben gezeigt, in welchem Umfang Sauerstoff für die Gesundheit der Zellen notwendig ist. Wir wissen, dass Sauerstoff den Zucker im Blut verbrennt und ihn in Energie umsetzt. Körperliche Aktivitäten sorgen für einen tiefen Atem, den wir brauchen, um mehr Sauerstoff zu gewinnen, als unser normales, ruhiges Atmen uns gibt. Das Schlimme ist, dass wir in unserem modernen Zeitalter der Automobile viel zu wenig Anstrengungen unternehmen, die uns zum tiefen Atmen veranlassen würden.

Wenn wir von dem Nutzen wissen, der uns daraus erwächst, können wir es uns zur Gewohnheit machen – wenn wir es wollen – tiefe Atemübungen auszuführen. Wenn wir uns nur wenige Tage gewissenhaft daran erinnern, zum offenen Fenster oder vor die Türe

zu gehen und dort in bestimmten Zeitabständen tief einatmen, dann wird das untere Selbst das mittlere Selbst heimlich anstoßen mit dem Drang, es wieder zu tun.

Eine einfache und leichte Atemübung sollte aufgrund der festgestellten wohltuenden Ergebnisse grundsätzlich angewendet werden:

Nimmt einen sicheren Stand ein, leere deine Lungen so vollständig wie möglich, atme langsam durch die Nase ein (oder durch den Mund, wenn die Nase verstopft ist), bis die Lungen sich so weit wie möglich gedehnt haben. Die Lippen sind dann schmal gespitzt, als ob du flüstern wolltest, und dann wird die Luft sehr langsam unter Druck heraus geblasen, damit die Lungen wieder vollständig geleert sind.

Langsam durchgeführt, wird diese Übung von keinem Sauerstoff-bedingten Schwindelgefühl begleitet. Sie sollte mehrmals wiederholt werden, morgens, mittags, am frühen

Abend und vor dem Zubettgehen. Diejenigen, die unter schlechten Atemgewohnheiten leiden, sollten das auf diese Weise zwei oder dreimal in der Stunde wiederholen, oder so oft es nötig ist, ein- und ausatmen.

Es kann ein einfacher Test durchgeführt werden, der den seelischen und körperlichen Nutzen dieser Atemübung beweist. Stelle dich bei mittlerem Licht vor ein buntes Bild an der Wand. Fange mit der Übung an, während du das Bild betrachtest. Du wirst merken, dass sich die Sicht schärft und die Farben bald klarer erscheinen. Das Ausmaß deiner visuellen Wahrnehmung wird ebenfalls wachsen, und du wirst das Bild in größeren Details und Umrissen sehen als vorher. Oder versuche, eine Zahlenreihe zu addieren, bevor du die Übung machst, und stoppe selbst die Zeit. Gleich nach Beendigung der Übung addiere nochmals und stoppe wieder. Du wirst dich über den Unterschied wundern. Ein anderer Test

ist, einige wenige Zeilen eines Gedichtes zu memorieren, vor und nach der Atemübung. Anhand dieser Tests kannst du selbst beurteilen, wie wertvoll diese Übung für jemanden sein kann, der eine wichtige Entscheidung fällen muss und dazu einen klaren Kopf benötigt.

Oft ist ein zurückgebliebenes Kind nicht dumm – nur unterversorgt, was den Sauerstoff betrifft. Hat man ihm den Gebrauch der Übung beigebracht, dann wird das Kind bald seine Lungen stärken und die Gewohnheit annehmen, richtig zu atmen. Seine Lernfähigkeiten werden proportional zum bisherigen Mangel an Sauerstoff steigen.

Diejenigen, die wissen, dass sie einen Überschuss an Mana produzieren, wenn sie tief atmen, werden sich der Übung mit Interesse und klarem Ziel nähern. Sie wissen, dass der Atem die „Seele des Lebens“ ist. Man erzeugt dabei etwas Lebenswichtigeres als nur Ener-

gie für die körperlichen Anstrengungen. Mana ist die unsichtbare Kraft, die in jeden Teil des Körpers gelenkt werden kann, nach außen für andere und nach oben gerichtet als höchstes Geschenk an das Hohe Selbst.

Wenn man das untere Selbst anweist, während der Atemübung eine extra Portion Mana zu produzieren, wird es schnell gehorchen. Stell dir vor, wie der Körper sich mit Vitalkraft füllt, wenn der Atem langsam eindringt. Dann, wenn er sehr langsam ausgeblasen wird, unter Druck durch die gespitzten Lippen, stell dir den Überschuss von neuem Mana vor, den du in und um jeden Teil deines Körpers, der Heilung oder Korrektur braucht, angesammelt hast. Den Augen kann sehr geholfen werden, wenn man sich vorstellt, wie sie umgeben und gebadet werden in fließenden Strudeln von reinigendem und stärkendem Mana.

Man kann sich Mana in den Händen konzentriert vorstellen, dann können die Hände

auf jemanden gelegt werden, dem du zu helfen oder den du zu heilen wünschst. Lege die Hand auf die betreffenden Stellen, oder lege sie einfach über die Hände der anderen Person, blase den Atem sehr langsam aus, und stelle dir dabei vor, du würdest das Mana unter dem Druck des Atems zwingen, in den Körperteil hineinzufließen, der geheilt werden soll. Stelle dir währenddessen den *geheilten* Zustand vor, der entstehen soll, *nicht* den kranken. Dieser geblasene Druck ist eine ausgezeichnete Anweisung an das untere Selbst, dafür zu sorgen, dass das Mana an die Stelle gelangt, wo du willst, dass es arbeitet.

Den Atem direkt an die Stelle des Körpers blasen, die geheilt werden soll, ist eine alte Praxis, die mit bemerkenswertem Erfolg von einigen wenigen modernen Heilern wiederbelebt wurde. Der Atem kann durch die gespitzten Lippen geblasen werden oder mit offenen Lippen, so wie man den Atem auf einen

Spiegel bläst, den man polieren will. Das Mana hat die seltsame Eigenschaft, dahin zu fließen, wohin du es durch den Verstand oder „Willen“ des mittleren Selbstes lenkst. Während dieser Zeit wird eine sehr starke suggestive Kraft durch das mittlere Selbst angewendet. Es veranlasst das untere Selbst der behandelten Person, Vitalkraft zu verwenden, um zu heilen und neues Leben in die Zellen der kranken Teile zu bringen.

Wenn du über eine Entfernung Heilung schicken willst, dann denke an den, dem du helfen willst, sammle das Mana an, stell dir vor, wie du die Vitalkraft in einem starken, ruhigen Fluss zu ihm bläst, der Leben und Heilung in sich trägt. Rufe zur selben Zeit mental das Hohe Selbst an, mit der Bitte, bei der Heilung zu helfen. Das Hohe Selbst nimmt etwas von der Vitalkraft, setzt sie in eine weit höhere und potentere Schwingung um und heilt dann auf seine eigene übergeordnete Weise.

Auch Heilung von finanzieller Krankheit oder sozialen Problemen kann über eine Entfernung auf die gleiche Art durchgeführt werden, aber, statt sich den gesunden Zustand vorzustellen, visualisiert man eine korrigierte finanzielle oder soziale Bedingung. Die Hilfe des Hohen Selbstes wird bei dieser Heilung mehr benötigt, als bei der Arbeit für Gesundheit.

Wenn deine Gebete auf eine „leere Mauer“ zu stoßen scheinen, wende die Atemübungen an, einige Minuten bevor du mit dem Gebet beginnst. Es war eine alte Huna-Praxis, diese Methode der Ansammlung von extra Mana als ersten Schritt vor dem Beten auszuführen, und dahinter liegt eine der größten Wahrheiten aller Zeiten. Wir müssen Vitalkräfte mit dem Hohen Selbst teilen, um ihm zu ermöglichen, die Arbeit auf der Ebene des physischen Körpers zu vollführen, worin wir während unserer irdischen Zeit leben.

Nach genügend Training wird das niedere Selbst Mana an das Hohe Selbst senden, wenn das mittlere Selbst zu Beginn eines Gebets darum bittet. Wenn Mana im Voraus gesammelt wurde, dann braucht es nur den Befehl des mittleren Selbstes, um das untere Selbst zu veranlassen, es telepathisch entlang der Aka-Schnur zum Hohen Selbst zu senden. Mit der Zeit wird das praktisch ein automatischer Vorgang auf der Seite des unteren Selbstes, sobald ein Gebet begonnen wird.

Trotzdem schadet es niemals, selbst den meisten Adepten nicht, vor dem Gebetsbeginn die tiefe Atemübung anzuwenden. Es hilft, den Verstand von allen Ablenkungen zu reinigen. Ein Berufstätiger, auch wenn er den Tag mit einem Gebet begonnen hat, wird es lohnend finden, sich eine Minute für eine spezielle Atmung zu nehmen, bevor er mit einem wichtigen Besucher zusammentrifft. Er wird einen tiefen Atemzug nehmen, Mana an das Hohe Selbst schicken und es um Führung für

die anstehende Entscheidung bitten. Ein Angestellter kann während seiner Kaffeepause tief atmen und den Kontakt mit dem Hohen Selbst herstellen. Er wird die Entspannung und den Frieden finden, die er bitter nötig braucht, genauso wie eine neue Kraft, weiterzuarbeiten.

Wir haben schon über die Praxis von Yoga gesprochen, die ja auf Atemübungen basiert, und haben festgestellt, dass Praktizierende dieses Systems nicht wussten, was sie mit der extra Vitalkraft anfangen sollten, die sie angesammelt haben. Nun, seit der Wiederentdeckung des Huna-Wissens erkennen wir so manche Dinge klar, die missverstanden wurden, als die alte Lehre der Kahunas und ihre Einweihungen verloren gingen und nicht mehr von einer Generation zur anderen weitergegeben wurden.

Jesus, einer der größten Eingeweihten aller Zeiten, lehrte seine Jünger das geheime Ge-

setz. Die meisten ihm zugeschriebenen Botschaften kamen so verstümmelt zu uns, dass die äußere Deutung verlorenging. Die gleichen in die bei den Kahunas verwendeten „geheimen Sprache“ umgesetzten Botschaften entschlüsseln deren tiefere Bedeutung. Die große Wahrheit zum Beispiel, dass es einen „Weg“ gab oder telepathische Möglichkeiten, um mit dem Hohen Selbst in Kontakt zu kommen, war von größter Wichtigkeit in der Anwendung des Gebetes. Von mindestens gleicher Wichtigkeit war die Tatsache, dass man einen Überschuss an Leben oder Vitalkraft ansammeln und diese den „Weg“ entlang zum Hohen Selbst schicken kann. In der „geheimen Sprache“ gab es kein Verb für „ich bin.“ Der Satz, den Jesus benutzt hat: „Ich bin der Weg und das Leben“ bedeutet in seiner wahren und inneren Aussage: „Ich (präsentiere oder zeige dir) den Weg und das Leben.“

Die Eingeweihten der Yoga-Schulen in Indien schrieben in einer früheren Periode der Weltgeschichte vom „Pfad“, was in der geheimen Sprache das gleiche bedeutet wie „Weg“. Sie sprachen auch von „Prana“, der „Lebenskraft“ und behaupteten, sie solle auf eine bestimmte Weise vom Unteren zum Höheren „emporwachsen“, haben jedoch dabei vergessen, dass die Vitalkraft vom unteren zum Hohen Selbst emporgetragen wird. Als die innere Bedeutung später nahezu vollständig verlorengegangen war, wurde gelehrt, dass die Lebenskraft vom unteren Ende der Wirbelsäule zum oberen und über den Kopf hinaus gesendet werden solle, um zum allerhöchsten Brahma oder zu Gott zu gelangen, anstatt zum wartenden Hohen Selbst, das Teil des dreieinen Menschen ist.

Mit der Ansammlung und Verwendung von Mana gehen wir den bestmöglichen, den einen und einzigen korrekten Weg, um den Atem des Lebens zu benutzen.

Affirmation

(In der Stille): „Ich mache nun meine Atemübung. Ich sammle extra Mana, indem ich mehr und mehr Sauerstoff einatme. Mein unteres Selbst speichert glücklich diese Kraft, und wir werden beide dadurch vital, kräftig und lebendig. Mein Wille wird stark und ausdauernd gemacht, so dass ich gefüllt bin mit Entschlossenheit, die Dinge zu erledigen, die ich zu tun wünsche. Mein unteres Selbst ist dadurch gestärkt, so dass es mit Vitalität gefüllt ist. Es ist kräftig und vertrauensvoll, und es wehrt alle Einflüsse ab, die von bösen Geistern und Ähnlichem gelenkt werden, deren Einflussnahmen unser Leben negativ beeinflussen.“

Wir senden jetzt unserem Hohen Selbst eine starke Ladung Mana, zusammen mit unserer warmen Liebe und dem Bekenntnis vollkom-

menen Vertrauens in seine Weisheit und Kraft und Liebe.

Ich bin gesegnet und verjüngt. Nun bete ich um Heilung oder Hilfe für ... und ... und für mich selbst.“

(Geh weiter, indem du dir auf richtige Art das vorstellst, was du wünschst, so, als wäre es schon geschehen und Realität auf der physischen Ebene. Dies wird auf der Ebene des Hohen Selbstes materialisiert werden und kann entsprechend zur Wirklichkeit auf der unteren Ebene heranwachsen.)

Affirmation

(In der Stille): „Ich mache jetzt meine Atemübungen, um meinen Willen und meine Durchsetzungskraft zu stärken, die Dinge zu tun, die ich mir vorgenommen habe, und die ich in Kürze anfangen werde zu tun (oder getan habe). Meine Vitalität baut sich auf. Mein Wille und meine Durchsetzungskraft werden stärker und stärker. Sie halten an. Ich gehe nun vorwärts, voller Vertrauen, mit anhaltender Kraft und mit Freude, Dinge zu tun, die ich zu tun wünsche. (Dies wird meine Willensschwäche überwinden, die so viele bremst, die wissen, dass sie gewisse Dinge tun sollten, um sich zu verbessern, denen aber die Energie des Verstandes oder Körpers zu fehlen scheint, um Tag für Tag durchzuhalten, wenn erst einmal der Anfang gemacht ist.)“

Erinnere dich, dass, wenn der Vorrat der Vitalkräfte sich dem Ende zuneigt, das untere

Selbst sich alles nimmt, was es braucht und das mittlere Selbst gewöhnlich nur halb versorgt zurücklässt. Mit weniger als einem vollen Vorrat an Mana leidet als erstes der „Wille“ des mittleren Selbstes, und das untere Selbst geht mit dem ganzen Menschen auf und davon, seinen eigenen Süchten folgend, anstatt vom mittleren Selbst geführt zu werden.

Wenn es dir schwer fällt, irgend eines der Dinge zu tun, die hier aufgeführt sind, dann mach die Atemübung, entspanne dich, und stell dir vor, wie du alles tust, was du dir vornimmst. Wenn du diese Schritte mehrmals erfolgreich in deiner Vorstellung durchlaufen hast, dann wird es einfach sein, sie in der Wirklichkeit durchzuführen.

Weil diese Schritte im Detail erklärt sind, damit der Grund für jeden Schritt der Gebetsbehandlung verstanden werden kann, wird die

Prozedur in ganz kurzer Zeit automatisch verlaufen, und der Kontakt mit dem Hohen Selbst wird leicht fließen und vom Augenblick der Absicht an verfügbar sein.

Nimm dir Zeit,

um daran zu arbeiten, die Atemübungen anzuwenden.

Ruhe dich aus, und atme ruhig, wie gewöhnlich,
zwischen den Atemübungen.

Wenn es dir anfangs schwindlig wird,
blase weniger stark und für kürzere Zeit.
„Es ist leicht.“

Kapitel 16

Zwischenmenschliche Beziehungen

Es ist notwendig, die Beziehungen genau zu betrachten, die zwischen Ehemann und Ehefrau, Eltern und ihren Kindern bestehen, zwischen uns und unseren Nachbarn – sogar zwischen uns allen und all den „Brüdern“, die die Bevölkerung der Welt ausmachen. Bis wir diese Tatsachen betrachten, kann eine Blockade in unserem Pfad zum Fortschritt zurückbleiben.

Lass uns die Situation zwischen einem Mann und seiner Frau bedenken. In einer normalen Beziehung bleibt jeder ein Individuum, das sich seines freien Willens erfreut, und dem es erlaubt ist, Entscheidungen zu fällen, seine Meinung zu äußern, frei von Unterdrückung durch den anderen. In solch einer Beziehung gibt es eine enge Verbindung miteinander. Ei-

ner versteht den anderen, und jeder praktiziert die Regel „nimm und gib“. Alles geht gut.

Aber sollten entweder der Ehemann oder seine Frau den Versuch unternehmen wollen, den Partner auf seine oder ihre Weise zu ändern, ebenso seine Entscheidungen, Meinungen, Vorlieben und Abneigungen, dann ist die Verbindung niemals eng. Einer unterdrückt und beherrscht den anderen. Das Opfer, sei es der unterdrückte Ehemann oder die geduckte Ehefrau, kann das göttliche Geschenk des freien Willens nicht ausüben. Daraus ergibt sich eine Unterwerfung unter den Willen des Ehepartners oder ein Kampf, der gewöhnlich in einer Trennung und einem totalen Bruch der Bemühung nach Einigung gipfelt.

Bei Mann, Frau und Kind kann die Beziehung normal und glücklich verlaufen, wenn alle den freien Willen des anderen respektieren, soweit das durchführbar ist. Die Drei können Probleme miteinander diskutieren und ent-

scheiden, welcher Weg am besten ist, welche Meinung die vernünftigste zu sein scheint und welche Wünsche erfüllt werden müssen in gegenseitiger Liebe und Zusammenarbeit. Wenn aber auf der anderen Seite einer aus dem Trio die anderen dominiert (vorausgesetzt, alle drei sind normal intelligent und emotional ausgeglichen), dann ist die Beziehung zerstört, und Ärger und Unglück sind unvermeidlich.

Die besitzergreifende Mutter, die sich weigert anzuerkennen, dass ihre Kinder ihr eigenes Leben leben, wenn sie reif sind, das heimische Nest zu verlassen, erschafft einen abnormalen Zustand in der naturgegebenen Verbindung, die jeden Elternteil mit jedem ihrer Kinder haben sollte. Die Schwiegermutter verweigert häufig ihrem Sohn oder ihrer Tochter, ihren freien Willen auszuüben und normal mit dem ausgewählten Ehepartner zu leben. In dieser abnormalen Bemühung, die bisherige Herrschaft über das Kind auszu-

üben, können aber auch der Sohn oder die Tochter viele Fehler machen. Wir haben alle schon Kinder gesehen, die sich an ihre Mutter hängen und aus dem Ehepartner einen Außen-seiter machen, indem Mutter und Kind eine Art Einheit aufrecht erhalten, die eine gute Verbindung mit dem angeheirateten Partner verhindern.

Das schwierigste Problem mag dasjenige sein, in welchem ein Einzelner es bevorzugt, im Zustand der Vereinigung zu bleiben, wie es eine Mutter-Kind-Beziehung kennzeichnet. Das fördert eine festhaltende „Kletten-Beziehung“ zwischen den Beiden, es sei denn, einer dominiert den anderen. Da der Vater selten in diese Art der Anhaftung einbezogen ist, bringt es auch einen Verlust und Unausgewogenheit in sein Leben. Und wer in eine derartige Kombination hinein heiratet, kann nur ein Leben voller Verwicklungen und Enttäuschungen erwarten. Von solch einer Person wird erwartet, dass sie alle Entscheidungen fällt, alle

Probleme beiseite schafft, die Verantwortung für das Einkommen übernimmt und versucht, zwei Leben anstatt einem zu leben – sein eigenes und das seiner Frau oder umgekehrt. Es sei denn, in der Tat, dass die Entscheidung, beide Haushalte zu dominieren, durch Mutter und Kind gefällt wird. Oft ist es der Mann, der nicht allein sein kann, und seine Frau soll dann der Verdiener, der Planer und Vorstand der Familie sein. Diese Situation kann das Glück aller beteiligten Parteien zerstören.

In jeder großen Familie gibt es Mitglieder, die dazu neigen, die anderen zu beherrschen, und solche, die entweder dagegen rebellieren oder sich unterwerfen. Eine normale Beziehung zwischen Großeltern, Eltern, Kindern und Schwiegereltern bringt Glück und eine sanft arbeitende, ideale Form des Familienverbandes. Aber wenn nur ein Mitglied des Familienclans dominiert oder sonst den normalen

Weg des Lebens und der kooperativen Einheit verlässt, dann leidet die ganze Familie.

Können die von den unteren Selbsten auftauchenden Emotionen beiseite geschoben werden, während die Familie sich versammelt und offen und vernünftig über die Art, wie die verschiedenen Familienmitglieder sich verhalten, diskutiert, dann könnte alles leicht in Ordnung zu bringen sein, oder es könnte wenigstens eine klare Kompensation für die Fehler der schwachen Mitglieder vereinbart werden, damit sie wieder zur Normalität zurückkehren können.

Aber Liebe und Eifersucht sind beide in einer gewöhnlichen Familie so zu Hause wie sonst in keiner anderen Gruppe. Kritik von Menschen, die man liebt, und die, wie anzunehmen ist, uns lieben, ist sehr schwer zu ertragen. Derjenige, der Fehler gemacht hat, würde am liebsten vor Scham vergehen und bleibt, emotional aufgewühlt, mit Unmut und Ärger

zurück. In der Regel wird dann in fast allen Familien einer gezwungen, das Kommando zu übernehmen, auf den Gefühlen des Schuldigen herumzutampeln und zu bestimmen, welche Berichtigungen gemacht werden müssen. (Oder aber, alle Schwierigkeiten werden beiseite geschoben, ohne Korrekturen vorzunehmen – dann kommen sie immer und immer wieder und zerbrechen den Frieden aller.)

Diejenigen, die wissen, dass Emotionen unvernünftige Reaktionen aus dem unteren Selbst sind, das unfähig ist, klar nachzudenken – können Schritte unternehmen, die Familie zu trainieren, Probleme freundlich und unpersönlich zu diskutieren. Das kann Zeit und Übung benötigen. Kleine Probleme könnten zum Training für die größeren und schwierigeren Probleme zuerst vorgenommen und behandelt werden. Werden emotionale Höhepunkte erreicht, müssen Höflichkeit und Verstehen einsetzen. Wird die Person, die den Fehler begangen hat, vorgewarnt, eine Dis-

kussion könne ihre Gefühle verletzen und kindische Reaktionen hervorrufen, dann kann ein Wutanfall verhindert werden.

Auf jeden Fall muss man sich als Wichtigstes daran erinnern, dass der Schuldige sich geliebt weiß, egal, was er getan oder unterlassen hat. Liebe ist der große Gleichmacher, der große Verbindende, der uns in einer glücklichen Vereinigung hält. Sie muss erwähnt werden, immer neu bestätigt und als eines der wichtigsten Dinge im Familienverband anerkannt werden. Berücksichtigt man das ständig, können wechselseitige Diskussionen und Entscheidungen zum Wohl aller erfreulich sein.

Anerkennung ist in einer vernünftigen Diskussion das, was Liebe im Familienverband ist. Es darf keinem Mitglied erlaubt werden, geheimen Groll zurückzuhalten oder zu schmollen und sich zu weigern, darüber zu sprechen, worüber es sich ärgert. In der Kind-

heit sollte man beginnen, die Wohltaten der offenen und freien Bekenntnisfähigkeit zu leben. Liebe sollte angewendet werden, um ein Geständnis der geheimen Dinge hervorzuholen, die sich ins Herz eingefressen haben. Das Kind wird lernen, dass alles, wenn es offen und vernünftig diskutiert wird, ins Lot gebracht werden kann.

Das Ideal der Hohen Selbste sollte der Familie und jedem ihrer Mitglieder bewusst gemacht werden, weil wir uns dahin entwickeln. Wir müssen uns zuerst daran erinnern, dass die Liebe der Hohen Selbste, auch für das unliebenswerteste menschliche Wesen, niemals versagt wird. Diese Liebe schaut über die momentanen Fehler hinweg und hin zu dem Tag, wenn die Lektionen gelernt sein werden und das schwarze Schaf weiß oder normal geworden ist. Die Hohen Selbste sind „höchst vertrauenswürdig“, weil sie nie das Gesetz außer Acht lassen, das besagt, dass

dem mittleren Selbst erlaubt ist, seinen freien Willen zu benutzen und damit zu wachsen, auch wenn das durch teure Fehler geschieht.

Die Hohen Selbste dürfen uns in ihrer Funktion als Schutzengel unaufhörlich behüten – vom Babyalter an durch das ganze Leben. Manches, wovon wir meinen, es sei zufällig geschehen, um uns vor Schwierigkeiten zu schützen, ist durch die Hohen Selbste wohl geplant. Nur wenn wir fest entschlossen sind, etwas Unkluges zu tun, muss es uns erlaubt werden, auf harte Weise zu lernen, dass diese Handlung schlecht ist. Einem Kind mag oft genug gesagt worden sein, Feuer sei heiß, aber die Erfahrung, verbrannt zu werden, lehrt es besser als alle Worte. Es mag das gleiche sein mit den Hohen Selbstern, die uns dazu veranlassen, durch das Gewissen verletzende Worte und Taten zu unterlassen, aber die uns erlauben müssen zu lernen, dass andere zu verletzen die natürliche Einheit unterbricht,

die alle Menschen teilen sollten, und Disharmonie und Unglück verursachen.

Das untere Selbst hat bisher noch nicht das Geschenk des freien Willens, aber es wächst zu dem Zustand, dass es ihn verdient. Aus diesem Grunde müssen wir entscheiden, das zu tun, was das Beste ist und dafür sorgen, dass es getan wird. Im Stadium der Einheit mit dem unteren Selbst, in dem wir uns befinden, stehen wir in einem ähnlichen Verhältnis wie die Eltern zu ihrem Kind. Das untere Selbst ist ähnlich einem Kind, das oft einen starken, oft sogar unvernünftigen Wunsch hat, etwas zu tun oder etwas anderes zu unterlassen oder sonst etwas. Und wie gegenüber einem Kind versäumen wir oft, die gewünschte Aktion zu zügeln, sogar wenn sie nicht gut ist. Es muss immer daran erinnert werden, dass wir mittleren Selbste die Aufgabe haben, die unteren Selbste darin zu erziehen, dass sie sich menschlich, nicht tierisch verhalten in al-

lem, was sie tun. Wenn wir in dieser Aufgabe versagen, dann verzögert sich die Entwicklung des ganzen Menschen. Gefräßigkeit, Faulheit, den Emotionen, die nicht gerufen wurden oder die das normale Leben in Unordnung bringen, freien Lauf zu lassen – gegen diese und hundert andere Dinge müssen wir uns sorgfältig schützen.

Reagiert das untere Selbst tyrannisch, dann braucht es weniger Kontrolle, sondern mehr Ermutigung. Normales Leben verlangt, dass allen drei Selbsten erlaubt wird, einen vollwertigen Anteil am Leben des Menschen zu haben. Das untere Selbst hat das Recht auf Freude an der Übung und einen angenehmen Gebrauch der Sinne. Es hat auch das Recht auf Liebe und Freundschaft, Sicherheit und Nahrung sowie einigen Komfort. Wenn wir erst einmal dieses Bedürfnis anerkennen und den Überblick über ein gutes Verhältnis zum unteren Selbst haben, dann können wir einen Plan festlegen, dem „kleineren Bruder“ seinen

Anteil am Leben zu geben. Geeignete Übungen, Spiele, Musik – all diese Dinge, über die es sich freut und die es glücklich machen und die daher auch gut für seine körperliche und seelische Gesundheit sind, sind auch gut für das mittlere Selbst. Wenn das untere Selbst und sein Körper missbraucht werden, dann leiden wir, die Gäste in dem körperlichen Haus.

Zum Glück ist die Einheit so geartet, dass wir fähig sind, alles, was ihm Freude bereitet, zu fühlen und uns durch das untere Selbst zu freuen. Umgekehrt, obwohl es vieles nicht verstehen kann, was das mittlere Selbst gern tut, teilt es in einem hohen Maß mit seinem „größeren Bruder“ das Gefühl der Freude. Es scheint wie ein interessierter Zuschauer dazustehen, aber es ist bereit, über Stunden das zu tun, was wir ihm als seinen Teil der Arbeit, die wir zu tun wünschen, beigebracht haben. Es näht, schneidet zu und probiert an, selbst

wenn die Finger zerstoehen sind und der R#u#cken schmerzt. Es reicht die Werkzeuge, macht die mechanische Seite der Arbeit und stellt endlose Sachen her, die ihm keine sinnliche Freude machen, aber die es auf seine Weise freudig ausf#u#hrt, weil das mittlere Selbst an dem Freude hat, was es gerade tut.

Unter normalen Bedingungen ist die Einheit zwischen den unteren und mittleren Selbsten sehr befriedigend. Es ist ann#u#hernd ein Beispiel perfekter Zusammenarbeit und gegenseitiger Abh#u#ngigkeit. unter abnormalen Bedingungen, wenn sein eigener Anteil am Leben verleugnet wird und wenn seine nat#u#rlichen Bed#u#rfnisse #u#ber eine gewisse Zeit missachtet werden, findet ein unerkannter Krieg zwischen den beiden Selbsten statt. Mangel an Harmonie l#u#st Mangel an Gesundheit aus. Es ist sehr dumm, einer Lebensweise zu folgen, die es unm#u#glich macht, dass die zwei Selbste in Harmonie miteinander leben.

Für das Beste in einem normalen und glücklichen Leben muss auch dem Hohen Selbst sein eigener Teil überlassen werden. Wenn das getan ist und wenn Harmonie in dieser engen Verbindung unserer drei Selbste herrscht, dann werden die Bedingungen sehr gut für beides sein, für dieses Leben und das nächste.

Übung

Stelle dir Szenen vor, in denen du einen Part spielst –

in der Familie oder in einer sozialen Gruppe, der du angehörst.

Stelle dir Ähnliches mit Fremden vor.

Denke dir aus, was du sagen oder tun würdest,

um der Gruppe beizubringen zu verstehen, wie man normal und gemeinsam lebt.

Sage ihnen in deiner Vorstellung, was du im Studium von Huna gelernt hast, und teile deine Meinung mit, was getan werden sollte, das Verhältnis in der Gruppe zu verbessern und zu normalisieren – wie die Gemeinschaft vervollkommnet und hilfreicher gemacht werden kann für alle, die es betrifft, und näher dem Idealzustand.

Beginne mit Hilfe des Hohen Selbstes, diese hilfreichen Gedanken in die Tat umzusetzen, einen nach dem anderen.

Affirmation

„Ich bemühe mich täglich, normale Beziehungen in die Gemeinschaft zu bringen, die ich mit denen teile, die um mich herum sind. Ich werde selbst vernünftig sein und dann versuchen, den anderen zu zeigen, wie vorteilhaft es ist, erst einmal vernünftig und dann erst emotional zu sein. Ich werde auf das Hohe Selbst als das Ideal vollkommener Liebe sehen und seinem vollkommenen Gehorsam gegenüber dem Gesetz, das den mittleren Selbst-
en ihren freien Willen erlaubt, und auf sein ständiges Beispiel von Toleranz, Verstehen und Hilfe.

Ich biete meine Hilfe an, dränge sie aber niemandem auf. Ich werde dafür sorgen, dass niemand erlaubt wird, mir die Ausübung meines freien Willens zu rauben, und ich werde das Recht der anderen, ob jung oder alt, auf das gleiche Erbe respektieren.

Ich unternehme täglich Schritte, meine Lebenszeit mit dem unteren und Hohen Selbst zu teilen, mit denen ich in einer engen Gemeinschaft verbunden bin. Ich will weder einschüchtern noch mich unterordnen.

Ich stehe fest auf meinen eigenen Füßen und ermutige andere dazu, das gleiche zu tun. Ich bemühe mich täglich, mein Leben dem Normalen in allen Dingen anzunähern.“

Aphorismus VIII

Glücklich ist der Mensch, der aufgehört hat zu leben, wie mancher verblendete Führer, der den Verblendeten befiehlt, und seinen Gottgegebenen Menschenverstand dazu benutzt, sich zum Normalen in allen Dingen durchzuringen.

Das Hohe Selbst zu lieben, ist normal. Das untere Selbst zu lieben, ist der Weg zu Gesundheit und Glück. Zu lieben und mit allen rings herum großzügig und hilfreich zu arbeiten, ist der sichere Weg zu Wachstum und Zufriedenheit.

Erfolg ist, genug zu haben, um den notleidenden Nächsten zu ernähren. Mehr als genug zu haben und zu versäumen, den hungernden Nächsten zu ernähren, ist die schlimmste aller Verfehlungen. Leben in deinem Körper zu ha-

ben und zu versäumen, es mit dem Hohen Selbst zu teilen, beschwört Unglück herauf.

Zuerst aber lerne dich selbst zu erkennen. Danach bemühe dich, die um dich sind zu erkennen und zu verstehen.

So, wir kommen zum Ende der Belehrungen. Es waren nicht sehr viele, aber um die festgelegten Prinzipien und die zum Gebrauch vorgeschlagenen Übungen zu lernen und vieles von dem zu machen, was wir kennengelernt haben, werden für die meisten von uns Tage und Wochen und Monate und große Anstrengungen benötigen. Aber fortschreitendes Wachstum ist jede Anstrengung wert, und die Belohnungen auf dem Weg sind zahlreich. Das Gute, das von dem Hohen Selbst gegeben werden kann, ist endlos, wenn wir erst lernen, unter seiner weisen Führung zu arbeiten.

Der Pfad ist nicht neu. Das Ziel ist immer Integration oder Einheit – Einssein mit dem Hohen Selbst und liebende Zusammenarbeit zwischen den drei Selbsten, dann mit uns und mit denen um uns herum.

Es besteht kein Grund zur Eile. Wir haben alle genügend Zeit; aber Glück kommt, wenn man

vorwärts geht, und sicher Leid, wenn man stillsteht oder rückwärtsgeht. Der Weg ist geebnet. Wir können ohne Gefahr verlorenzugehen, mit Heiterkeit und Vertrauen vorgehen. Unsere Rettung liegt in unseren eigenen Händen, wenn wir nur Schritte unternehmen, sie zu erreichen.

HUNA RESEARCH ASSOCIATES wurde 1945 von Max Freedom Long gegründet, der ihr als Direktor bis 1971 vorstand. Die Mitgliedschaft steht jeder interessierten Person frei. Die Forschung wird weitergeführt, aber der Schwerpunkt liegt nunmehr auf der praktikablen Anwendung der Huna-Psychologie im alltäglichen Leben, da wir nunmehr die Früchte von über 50 Jahren Forschung ernten. Huna-Gruppen sind in vielen Teilen der Welt aktiv. HRA veröffentlicht einen vierteljährlichen Huna-Vistas-Newsletter mit der Verbreitung der Korrespondenz und anderen Informationen über das Huna-System.

HUNA RESEARCH ASSOCIATES
126 Camellia Drive
Cape Girardeau, MO 63701

MAX F. LONG LIBRARY & MUSEUM
1501 Thomas Place
Fr. Worth, Texas 76107

Philothea-Verlag

Monika Petry (Übers, Hrsg.)

Max Freedom Long
HUNA-Bulletins, Deutsche Übersetzung
Band 1 - 1948

2016, Softcover, ISBN: [978-3-7418-1224-8](#)
2016, Hardcover, ISBN: [978-3-7418-0983-5](#)

Band 2 – 1949

2016, Softcover, ISBN: [978-3-7418-1228-6](#)
2016, Hardcover, ISBN: [978-3-7418-1229-3](#)

Band 3 – 1950

2016, Softcover, ISBN: [978-3-7418-4560-4](#)
2016, Hardcover, ISBN: [978-3-7418-4563-5](#)

Band 4 – 1951

2016, Softcover, ISBN: [978-3-7450-4184-2](#)
2016, Hardcover, ISBN: [978-3-7450-4185-9](#)

Max Freedom Long

HUNA für Kinder

Wie alles erschaffen wurde

Auszug aus den Huna Vistas Bulletins

2016, Softcover, ISBN: 978-3-7418-3403-5

2016, Hardcover, ISBN: 978-3-7418-3404-2

Max F. Long

Der Weg zum Licht (Growing into Light)

2016, Softcover, ISBN: 978-3-7418-1439-6

2016, Hardcover, ISBN: 978-3-7418-1441-9

**Literaturhinweis
Philothea-Verlag**

Monika Petry (Hrsg.)

**Max Freedom Long
Huna Bulletins English**

Vol. 1-5 (1948-1952),
2016, Hardcover, 932 Pages, ISBN: 978-3-
7418-1780-9

Vol. 6-11 (1953-1962),
2016, Hardcover, 848 Pages, ISBN: 978-3-
7418-1782-3

Vol. 12-16 (1963-1970),
2016, Hardcover, 904 Pages, ISBN: 978-3-
7418-1790-8

**Huna in the Kabala & Tarot
Excerpts of the Huna Bulletins**

2016, Softcover, 264 Pages, ISBN: 978-3-7418-2942-0

2016, Hardcover, 264 Pages, ISBN: 978-3-7418-2943-7

**Teaching Huna to the Children
- How Everything was made -
Excerpt from Huna Vistas Bulletins**

2016, Softcover, 135 Pages, ISBN: 978-3-7418-2956-7

2016, Hardcover, 135 Pages, ISBN: 978-3-7418-2957-4

Web: www.monikapetry.de

**Literaturhinweis
Philothea-Verlag**

Monika Petry (Autorin)

**Kommunikation mit Ihrem Inneren Kind
(nach HUNA)**

2016, Hardcover, ISBN: 978-3-7375-2394-7

2016, Softcover, ISBN: 978-3-7418-2399-2

Meditationen 1 (Theta-Selbsteilung)

2015, Ebook, ISBN: 978-3-7375-5449-7

inkl. Meditationen als MP3-Dateien

Das Evangelium nach Thomas

2014, Hardcover, ISBN: 978-3-7375-2406-3

Softcover, ISBN: 978-3-7418-1219-4

Hardcover-Großdruck,

ISBN: 978-3-7450-4828-5

Softcover-Großdruck,

ISBN: 978-3-7450-4827-8

Der erleuchtete Glaube

2014, Hardcover, ISBN: 978-3-7375-2516-9

2016, Softcover, ISBN: 978-3-7418-1668-0

2015, Ebook, ISBN: 978-3-7375-4482-5

Enlightened Faith

2015, Hardcover, ISBN: 978-3-7375-2524-4

2016, Softcover, ISBN: 978-3-7375-2797-6

2015, Ebook, ISBN: 978-3-7375-5158-8

Web: www.gebetsheilerin.de